

## Veranstaltungsspiegel der ANL im Jahr 1993 mit den Ergebnissen der Seminare

### 25. Januar 1993 Freising

#### Seminar

#### Dorfökologie - Das Dorfbild und sein Rahmen

Zum Thema:

Wesentlicher Bestandteil bayerisch-kulturlandschaftlicher Schönheit und Eigenart ist das Dorf. Es spiegelt Lebensart und Lebensfreude wider und stellt eine Attraktivität dar, die weit über die Landesgrenzen hinauswirkt und Bayerns bedeutsamsten Wirtschaftszweig, Tourismus und Gastronomie, entscheidend fördert. Der insbesondere in der Landwirtschaft zu bemerkende Funktionswandel wird jedoch nicht ohne Einfluß auf Bild, Gestaltung und Rahmen des zukünftigen Dorfes sein. Durch Bewußtmachen des dörflich Schönen und Eigenartigen ist ein Handeln vorzubereiten, das verhindert, daß das Dorf „aus dem Rahmen fällt“. Überdies gilt es, diesen Rahmen, wo sich des Dorfes Innen mit dem Außen der Landschaft verbindet, als wichtigen Teil eines kulturlandschaftlichen Gesamtkunstwerkes ins rechte Licht des Erkennens und bedachten Gestaltens zu rücken.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Heringer*, ANL). Rahmensetzende Eigenart der Landschaft (*Ringler*). - Lebensraum Dorfrand (*Dr. Otte, Baals*). - Das Dorfbild und sein Rahmen - historische Vorbilder (*Prof. Landzettel, Dr. Habbe*). Gestaltung von Lärmschutzwällen (*Dr. Weber*). Naturraumtypische Gehölzpflanzungen (*Dr. Aulig*). -

#### Seminarergebnis:

*Das Dorf darf nicht aus dem Rahmen fallen*

Bayerns Dörfer dürfen sich sehen lassen. Weit über die Grenzen des Landes hinaus sind sie Zeichen gewachsener Kultur und Eigenart. Sie verkörpern nicht nur Heimatlichkeit nach innen, sondern touristisch-gastronomischen Reiz nach außen, auf dem Bayerns wichtigster Wirtschaftszweig, der Fremdenverkehr, fußt. Den Dörfern droht jedoch durch eine zunehmende Bautätigkeit bei Vernachlässigung der Dorfrandpflege die Gefahr, daß sie „aus dem Rahmen fallen“. Bei der künftigen Entwicklung und Gestaltung müsse daher der landschaftlich-topographischen Rahmensetzung des Dorfes, des Charakters der Lage und der Eigenart der Eingrünung mehr Rechnung getragen werden. Nicht „Siedlungsbrei mit Thujeneinfassung“, sondern bedachte „Bauordnung mit Obstbaumkranz“ sei den dörflichen Juwelen Bayerns angemessen. Heimat ist ein Ort irgendwo nicht nirgendwo! Dies war das Ergebnis des Seminars „Das Dorfbild und sein Rahmen“, des 10. in der

Reihe der Dorfökologie, zu dem die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zahlreiche Fachleute der Dorferneuerung ins Kardinal-Döpfner-Haus auf dem Domberg in Freising eingeladen hatte.

Dr. Josef HERINGER, der Leiter des Seminars, brachte in seiner Einführung die zunehmende Entwurzelung und innere Heimatlosigkeit vieler Menschen zur Sprache, die in der Folge zu Identitätsverlust, Minderwertigkeitsgefühlen und tragisch gefährlicher Übertreibung nationalistischer Ideen führen könne. Dörfer, die ihren Rahmen wahren, tragen deshalb nicht nur zu einer ökologischen, sondern auch zu einer sozial-ethischen Stabilisierung der Landschaft und des Gemeinwesens Bayerns bei.

Anhand von Bildvergleichen zeigte der Biologe Alfred RINGLER vom Alpeninstitut München den teils dramatischen Wandel von Ortsrändern auf. Viele Bürger empfinden jedoch den Wandel der Dörfer als Verlust an Heimatlichkeit. Der Referent riet zu einer stärkeren Berücksichtigung der Lage des Dorfes in der Landschaft. Neubaugebiete sollten so gelegt werden, daß sie nicht den Charakter des Dorfbildes zerstören. Die Vernetzung des Dorfes mit seiner Landschaft über Obsthaine, Heckenbänder, Hohlwege usw. müsse gesichert und weiterentwickelt werden. Sukzessionsflächen für die freie Entfaltung der Pflanzenwelt sollten bedacht werden.

Dr. Annette OTTE und Christfriede BAALS von der TU München-Weihenstephan erläuterten am Beispiel einer Dorfbiotopkartierung die vegetationskundlichen Kostbarkeiten des „Lebensraumes Dorfrand“. Die Übergangszone von der Siedlung in die freie Landschaft vereine viele, teils sehr attraktive Pflanzen. Heilkräuter und alte Nutzpflanzen wie Rainfarn, Herzgespann, Guter Heinrich, Beinwell und Malven fänden sich dort ein. Solche Arten können sich indes jedoch nur halten, wenn dort gewisse „Schlamperflächen“ geduldet würden.

Daß Dörfer nicht beliebig in der Landschaft liegen, sondern sowohl eine spezifisch landschaftliche wie auch oft eine geistige Verankerung haben, verdeutlichten Prof. Wilhelm LANDZETTEL und Dr. Christl HABBE von der Universität Hannover. Am Beispiel des bayerischen Rottals machten sie deutlich, wie sehr sich Dörfer dort klassisch in das Kraftlinienfeld der Landschaft fügen und so dem Begriff „Heimat“ gerecht werden.

Dr. Reinhold WEBER von der Autobahndirektion Südbayern referierte über die Gestaltung von Lärmschutzwällen. Bevorzugung natürlicher Materialien wie Erde, Stein, Holz und Pflanzen sowie Relieffanpassung von Aufschüttungen nehme den Dämmen die formale Strenge. Wichtige Mauern sollten ebenso vermieden werden wie ein „Material-

panoptikum am Straßenrand“ Am Beispiel des Autobahnbaus München Lindau zeigte er auf, wie unter Berücksichtigung der genannten Kriterien richtungswisende Akzente in der Lärm-schutzgestaltung gesetzt werden.

In seinem Beitrag über „naturreaumtypische Gehölzpflanzungen an Dorfrändern“ vertrat Dr. Günther AULIG vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Auffassung, daß der Dorfrand nicht durch „grünes Kauderwelsch und sinnlos verpflanzte Mißverständnisse“ verunstaltet werden dürfte. Das natürliche Erbe Bayerns an Gehölzen, Obstsorten und Wildsträuchern sei ebenso reichhaltig wie faszinierend und trage wesentlich zur Eigenart der dörflichen Erscheinungsbilder bei. Elf verschiedene Heckenengesellschaften mit beispielsweise siebenundzwanzig Wildrosen- und dreißig Brombeerarten machen eine naturreaumbezogene Heckenkultur erforderlich. Baumschulen sollten sich darauf einstellen, regionaltypische Gehölze anzubieten.

Die Seminarteilnehmer waren sich einig, daß trotz zahlreicher Fehlentwicklungen die Chancen für die Zukunft des Dorfes im rechten Rahmen gegeben sei. Gerade in einem Europa der Regionen wird das Dorf mit seiner charakteristischen und lokaltypischen Eigenart unverzichtbarer Bestandteil sein und bleiben. (Dr. Josef Heringer, ANL).

## 8. -12. Februar 1993 Laufen

Lehrgang 2.3

### Naturschutzvermittlung, Persönlichkeitstraining und Konfliktbewältigung

Programmpunkte:

Vorstellen der Teilnehmer; Darstellung der eigentlichen täglichen Arbeit; Beschreibung eines eigenen Konfliktes; Wo und Wann entstehen Konflikte; Arten von Konflikten; Behandlung von Konflikten; Etwas zur Verhaltenspsychologie; Charakter und Motivation; Konflikte in und mit Gruppen; Gruppendynamische Grundgesetze und ihre Beachtung bei der Arbeit mit und in Gruppen; Grundlagen der Kommunikation; Transaktionsanalyse und Übungen; Anwendung zur Konfliktbehandlung eigener Fälle (Gallus). - Übungen zur Transaktionsanalyse und zum eigenen Verhalten; Übungen; Diskussion eigener Problemstellungen; Überlegungen zur Anwendung (Fuchs ANL).

## 12. -14. Februar 1993 Oberelsbach

Lehrgang 2.6

### Naturschutzwacht-Fortbildung

Programmpunkte:

Die Arbeit in der Naturschutzwacht und ihre Probleme - Stoffsammlung; Die Arbeit in der Naturschutzwacht und ihre Probleme Analyse; Anleitung zum psychologisch richtigen Umgang mit dem Bürger - mit Rollenspielen (Herzog ANL). Fach-, Rechts- und Verwaltungsfragen bei der Ausübung der Tätigkeit als Naturschutzwacht Diskussion (Baldauf, Hentschel, Mitter, Herzog).

## 15. -19. Februar 1993 Laufen

Lehrgang 2.2

### Naturschutzvermittlung, Argumentations- und Kommunikationstraining

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung, Vorstellung der Teilnehmer; Konzeption des Lehrgangs (Fuchs, ANL). Grundlagen der Kommunikation, Grundhaltung, Wahrnehmungsschulung, Rot-Grün-Modell; Kommunikationsebenen (SAGB), Aktives zuhören, Ich-Botschaft, Übungen; Umgang mit Emotionen, Gesprächsaufbau, Umgang mit Widerständen, (Einwandsentkräftung) Übungen; Gesprächslenkung, Rückmeldung, Aufträge, Übungen (Neuf). Zielgerichtete Argumentation, strategisches Vorgehen, Übungen; Rollenspiele und Videotraining zur Verbesserung der Kommunikation im beruflichen Alltag, 2er und 3er Gespräche, Sachgebetsbesprechung, Ortstermine, Interview (Festlegung der Inhalte durch die Gruppe); Analyse der Rollenspiele; Besprechung des Lehrgangs, Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge (Fuchs).

## 1.-3. März 1993 Laubau

Workshop

### Der Nationalpark Berchtesgaden; Aufgaben, Ziele, Erscheinungsbild

Zum Thema:

Seit Öffnung der Grenzen zum Osten wird der Nationalpark Berchtesgaden von weit mehr Touristen aufgesucht als in den Jahren zuvor. Das führt zu einem verstärktem Besucherandrang bei den Sehenswürdigkeiten und zu anderen auch zu erheblichen Beeinträchtigungen von Natur- und Landschaft innerhalb des Nationalparkgebietes. Davon unmittelbar betroffen sind aber auch die Bediensteten der Nationalparkverwaltung, deren Einsatz in unterschiedlichsten Situationen oftmals über die Maßen gefordert ist. Ziel dieses Workshops war: Stärkung des Teamgeistes durch gemeinsame Arbeit an gemeinsamen Aufgaben und Schwierigkeiten so-

wie Erhöhung der Akzeptanz innerhalb der örtlichen Bevölkerung.

Programmpunkte:

Begrüßung (Dr. Goppel, ANL, Gallus). Vorstellung der Ziele, Gruppenbildungsprozeß, Vorstellung der Regularien einschließlich Bestimmung der Gruppensprecher. Vorstellung der Arbeitsmethoden und Festlegung der Regularien für die einzelnen Gruppenarbeiten (Theorie). Demonstration der Arbeitsmethoden für alle Teilnehmer mit den Gruppensprechern und ihren Assistenten (Praxis). Analyse der eigenen Situation: Mit welchen Problemen und Schwierigkeiten sehen wir uns bei unserer Arbeit täglich konfrontiert? Erörterung im Rahmen von Gruppen (Ideensammlung, Strukturierung der Ideen, Auswahl und Bewertung, Auflistung von Lösungen und Vorschlägen, Erarbeitung von Maßnahmen). Vorstellung und Erörterung der Ergebnisse im Plenum einschließlich Diskussion. Zusammenfassung der Einzelergebnisse zu einem Gesamtergebnis. Erarbeiten eines Maßnahmenkatalogs. Erörterung konkreter Fragestellungen innerhalb der Gruppen. - Präsentation der Ergebnisse der einzelnen Gruppen im Plenum. Abschlußdiskussion und Zusammenfassung.-

## 1.-5. März 1993 Laufen

### Sonderlehrgang für den Landesjagdverband Bayern e.V. und den Bayer. Landesfischereiverband e.V.

Programmpunkte:

Begrüßung, Vorstellung der Teilnehmer und Einführung in den Lehrgang; Naturschutz Grundlagen, Ziele, Argumente (Dr. Mallach, ANL). Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Fließ- und Stillgewässer, Ufer und Feuchtgebiete. Erfahrungsbericht eines Fischers zum Gewässerschutz (Bertlein). Das Rebhuhnprogramm „Artenreiche Flur in Feuchtwangen“ (Sindel). Instrumente des Naturschutzes und der Landschaftspflege: Der gemeindliche Landschaftsplan, Fachplanninge und Förderprogramme sowie rechtliche und fachliche Grundlagen des Arten- und Biotopschutzes (Mück). - Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Beier). - Die Verordnung über die Naturschutzwacht sowie der Einsatz der Naturschutzwacht - Beispiele aus der Praxis (Wurm, StMLU). - Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Zwergstrauchheiden, Streuwiesen, Wildgrasfluren, Trockenstandorte (Dr. Preiß, ANL). - Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Moore; Exkursion Abtsee/Haarmoos/Schönramer Filz; Die ökologische Bedeutung der Le-

bensräume: Wälder, Waldränder, Hecken (Dr. Mallach). Umgang mit Bürgern - Vermeidung von Konflikten (Herzog, ANL). Zusammenfassung der Ergebnisse. -

### 1. -5. März 1993 Freising

Lehrgang 4.3

#### Naturschutz und Gesellschaft - Leitbild und Berufsethos

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung sowie Vorstellung der Teilnehmer und Offenlegung der Vorstellungen zum beruflichen Selbstverständnis; Ohne Einsicht keine Aussicht Strategien zu einem zeitgerechten Naturschutz (Dr. Heringer, ANL). Ethisch-religiöse Dimension (Dr. Henning, Dobmeier). Diskussion und Arbeitskreise. Zur Geistesgeschichte des Naturbegriffes (Heiland). Ohne Herkunft keine Zukunft - Zur Geschichte des Naturschutzes (Dr. Zielenkowski, StMLU). - Exkursion (Brinkmeier, StMLU, Dr. Heringer). Leitbilder für den Naturschutz der Gegenwart (Dr. Steinhauser). - Zukunftswerkstatt (Kadner, StMLU, Dr. Heringer). - Abschlußbesprechung, Auswertung, Kritik, Vorschläge. -

### 8. -12. März 1993 Grünwald

Sonderveranstaltung

#### Natur- und Umweltschutz im Luftsport

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer; Arten- und Biotopschutz Ökologische Grundlagen, Maßnahmen, Ziele (Dr. Preiß, ANL). - Neue Biotopstrukturen am Beispiel der Herrmannsdorfer Landwerkstätten Ideen und Anregungen (Dr. Döring). - Naturschutz und Modellflug im Biosphärenreservat Rhön (Bauernschmitt). Natur- und Umweltschutz auf dem Flugplatzgelände Erfahrungsberichte aus dem Teilnehmerkreis (Grimm). Naturschutzmaßnahmen auf Sportflugplätzen und ihre Bewertung aus der Sicht des Artenschutzes und der Populationsökologie (Dr. Ranftl). - Ganztagesexkursion. - Flugsport aus der Sicht der Unteren Naturschutzbehörde: Hilfestellung beim Umgang mit Behörden (Berger). Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Dr. Goppel, ANL). Flugsport aus der Sicht einer Bezirksregierung: Auflagen, Zusammenarbeit, Perspektiven (Kornführer). - Natur- und umweltfreundliches Verhalten im Zusammenhang mit dem Luftsport (Baier). - Natur- und Umweltschutz auf dem Flugplatzgelände Fortsetzung der Erfahrungsbe-

richte aus dem Teilnehmerkreis. Zusammenfassung des Lehrgangs, Schlußdiskussion (Dr. Preiß). -

### 12. -14. März 1993 Oberelsbach

Lehrgang 2.5

#### Naturschutzwacht Ausbildung (1. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung, Vorstellung der Teilnehmer und Einführung in den Lehrgang ; Naturschutz - Grundlagen, Ziele, Argumente (Jessel, ANL). - Der Einsatz der Naturschutzwacht (Mitter). - Die ökologische Bedeutung der Lebensräume Fließ- und Stillgewässer, Ufer, Feuchtgebiete (Dr. Franke). - Exkursion zu den Themen des Vormittags: Erläuterung der Lebensräume vor Ort, Erkennen wichtiger Arten, Hinweise auf ökologische Zusammenhänge, Belastungen etc. (Dr. Franke, Gutsche). - Organisation des Naturschutzes und der Landschaftspflege, Vorstellung der Verordnung über die Naturschutzwacht - Rechte und Pflichten der Naturschutzwacht (Wurm). -

### 16. März 1993 Deggendorf

Seminar

#### Der Flußregenpfeifer - Vogel des Jahres 1993

Zum Thema:

Mit dem Flußregenpfeifer wurde für 1993 ein Bewohner offener Kiesflächen zum Vogel des Jahres gewählt. Der etwa sperlingsgroße, kontrastreich gebänderte Vogel mit dem melodischen Ruf ist heute in weiten Bereichen seines europäischen Verbreitungsgebietes im Bestand gefährdet. Sein ursprünglicher Lebensraum waren die Schotterinseln und Flachufer unverbauter Flüsse. Da diese Habitate seit dem letzten Jahrhundert durch Flußbegradigung und -regulierung immer seltener wurden, fand der Flußregenpfeifer und mit ihm viele weitere Tier- und Pflanzenarten, vor allem in Kies- und Sandgruben geeignete Ersatzlebensräume. Doch die Ruhe währte nicht lange. Mehr und mehr ist der Flußregenpfeifer in seiner zweiten Heimat den Bedrängnissen der Freizeitgesellschaft ausgesetzt. Durch Badebetrieb, Motorsport und andere Störungen sind seine Brutversuche oftmals vergeblich. Droht dem Flußregenpfeifer zum zweiten Mal das Aus? Im Seminar soll sowohl auf den ursprünglichen Lebensraum des Vogels des Jahres 1993 als auch auf die Bedeutung von Abbaustellen und anderen „Lebensräumen aus zweiter Hand“ aufmerksam gemacht werden. Eine weitere Zielsetzung ist, Möglichkeiten zur Sicherung und natur-

verträglichen Gestaltung dieser Bereiche vorzustellen.

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung (Dr. Joswig, ANL, Sothmann). Biologie und Lebensweise des Flußregenpfeifers (Dr. Bezzel). Lebensgemeinschaften von Sand- und Kiesgruben (Dr. Reich). Amphibien in Sand- und Kiesgruben (Dr. von Lindeiner). Der Flußregenpfeifer im Konfliktfeld Naturschutz und Freizeitnutzung (Hübner). Renaturierung von Sand- und Kiesgruben am Beispiel des Oberen Maintals: naturschutzfachliche Zielsetzungen und deren Umsetzungsproblematik (Eicke). Zusammenfassung der Ergebnisse (Dr. Joswig, Sothmann). -

Seminarergebnis:

Ein Drittel für den Flußregenpfeifer Schutzmaßnahmen für den Vogel des Jahres 1993 gefordert

Deggendorf. Mindestens ein Drittel der Kies- und Sandgruben sollten nach Beendigung des Abbaus ausschließlich Naturschutzzwecken vorbehalten bleiben. Nur so könne dem Flußregenpfeifer, Vogel des Jahres 1993, und weiteren gefährdeten Tier- und Pflanzenarten, die auf vegetationsfreie Sand- und Kiesflächen angewiesen sind, wirksam geholfen werden. Eine paritätische Folgenutzung, z. B. Fischerei, Freizeitnutzung und Naturschutz in ein und derselben ehemaligen Abbaustelle, wie es häufig praktiziert wurde, habe sich letztlich immer zu Ungunsten des Naturschutzes ausgewirkt und sei deshalb abzulehnen.

Dies war die zentrale Forderung von Naturschutz-Fachleuten und Vogelkundlern, die anlässlich eines gemeinsamen Seminars der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e. V. zum Vogel des Jahres 1993 in Deggendorf erhoben wurde. Über achtzig Interessenten waren der Einladung gefolgt und informierten sich ausführlich über die Lebensweise, die Bestandssituation und über Schutzmaßnahmen für den Flußregenpfeifer.

Einleitend betonte Seminarleiter Dr. Walter JOSWIG von der Bayerischen Naturschutzakademie, daß die Aktion „Vogel des Jahres“ nunmehr seit 22 Jahren durchgeführt werde und sicherlich auch positive Wirkungen damit erzielt worden seien. Angesichts der Tatsache, daß heute in Bayern 132 Brutvogelarten auf der Roten Liste stünden, könne man jedoch keineswegs zufrieden sein, sondern müsse die Bemühungen zum Schutz der Natur noch verstärken.

Der Flußregenpfeifer sei Symbolfigur für einen Lebensraumtyp, der zwar nur wenige Prozente der Landesfläche ausmache, dem aber eine enorme Bedeu-

tung für den Artenschutz zukomme, erläuterte Dr. Einhard BEZZEL vom Institut für Vogelkunde, Garmisch-Partenkirchen. Eingehend schilderte der Referent die Anpassung dieser Vogelart an seinen ursprünglichen Lebensraum, die Kies- und Sandbänke natürlicher Flußläufe. Nachdem durch Flußregulierungen dieser Lebensraum immer mehr zurückgedrängt worden war, gelang es dem Flußregenpfeifer, die in ihrer Struktur den Überschwemmungsbereichen sehr ähnlichen Kies- und Sandabbaustellen zu besiedeln. Um seinen Bestand hier zu sichern, sei jedoch ein Biotopmanagement erforderlich: Ca. alle fünf Jahre müßte aufkommende Vegetation durch Abschieben der Oberfläche wieder entfernt werden.

Daß es bei der Aktion „Vogel des Jahres“ nicht nur um eine ausgewählte Art, sondern um die gesamte Artengemeinschaft eines Lebensraumes geht, verdeutlichten die Beiträge von Dr. Michael REICH vom Fachbereich Biologie/Naturschutz der Universität Marburg und Dr. Andreas von LINDEINER vom Landesbund für Vogelschutz. Während Dr. von LINDEINER speziell die Amphibien von Sand- und Kiesgruben ins Blickfeld rückte, ging Dr. REICH besonders auf einzelne Strukturen innerhalb von Abbaustellen, wie z. B. Steilwände, Abraumhalden, Kleingewässer oder Schilfbestände und jeweils daran gebundene Tier- und Pflanzenarten, ein. So habe man dort, wo der Flußregenpfeifer vorkommt, auch Kreuzkröten, Wechselkröten, Geburtshelferkröten, zahlreiche gefährdete Libellen-, Heuschrecken- und Käferarten sowie unter den Pflanzen z. B. die Deutsche Tamariske nachweisen können. Auf die Konflikte zwischen Naturschutz und Freizeitnutzung, von dem der Lebensraum des Flußregenpfeifers besonders betroffen sei, ging Klaus HÜBNER vom Landesbund für Vogelschutz in Bayern ein. Der Referent schilderte die enormen Zuwachsraten der Tourismusindustrie, die dem Anspruchsdenken der westlichen Wohlstandsgesellschaft entsprechen. Der Naturschutz werde dagegen von vielen Freizeitnutzern als Spielverderber empfunden. Es müsse deshalb deutlich gemacht werden, daß Naturerlebnis und Naturbeobachtung, gepaart mit Wissen und Rücksichtnahme, ebensoviel Freude und Befriedigung bringe, wie z. B. die Ausübung ausgefallener und naturschädigender Freizeitsportarten.

Daß es unter Ausnutzung der gegebenen rechtlichen Vorschriften möglich ist, offengebliebene Abbaustellen für ausschließlich Naturschutzzwecke zu reservieren, legte Regierungsdirektor Lebrecht EICKE von der Regierung von Oberfranken aus Bayreuth dar. Allerdings müßten die Vorstellungen des Na-

turschutzes bereits mit der Abbaugenehmigung verknüpft werden. Eicke plädierte dafür, daß bereits während des Abbaus Rohbodenflächen vorgehalten werden sollten, auf denen z. B. eine Ansiedlung des Flußregenpfeifers möglich sei. Ansonsten sollten nach Einstellung des Abbaus möglichst kein Fremdmaterial abgelagert und keine Pflanzungen angelegt werden. Besser sei es, die Abbaustelle der natürlichen Entwicklung zu überlassen.

Abschließend betonten die Seminarleiter, Dr. Walter JOSWIG und Klaus HÜBNER, daß mit der Wahl des Flußregenpfeifers zum Vogel des Jahres nicht beabsichtigt wurde, generell den Kies- und Sandabbau zu begrüßen. Nur wenn sichergestellt sei, daß durch den Abbau keine anderweitigen Lebensräume oder das Landschaftsbild beeinträchtigt werden und eine Gefährdung des Grundwassers auszuschließen sei, könne mit der Gewinnung von Sand und Kies auch eine Chance für die Natur verbunden sein.

Dr. Walter Joswig, ANL

## 18. März 1993 Berchtesgaden

Seminar

### **Autofreie Kurorte, eine Herausforderung für die Grünplanung**

Zum Thema:

Die heilklimatischen Kurorte Berchtesgaden und Oberstdorf wollen mit weitgehend autofreien - meist im Siedlungskern gelegenen Zonen Ernst machen. Das Zurückdrängen des Autoverkehrs verlangt in der Folge nach Konzepten für den öffentlichen Personennahverkehr, für Fußgänger und für Radfahrer. Dazu gehört konsequenterweise auch die grünordnerische Gestaltung aller betroffenen Ortsbereiche. Das Seminar beabsichtigte: 1. die Vorgaben von Verkehrsberuhigung in Berchtesgaden und Oberstdorf vorzustellen, 2. auf die Bedürfnisse von Einheimischen und Kurgästen hinsichtlich des Aufenthaltes und des Fortkommens im Ortsbereich hinzuweisen und 3. Vorschläge für die Gestaltung und Begründung von Verkehrsflächen, Wegen und Plätzen zu unterbreiten, sowie diese zur Diskussion zu stellen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Dr. Goppel, ANL, Wörnle, ANL). - Verkehrsplanerische Konzepte für Fremdenverkehrsorte (Prof. Dr. Lang). - Bedeutung des öffentlichen Personennahverkehrs für Einheimische, Urlauber und Naherholungssuchende (Dr. Bauer). - Notwendigkeiten der Verkehrsberuhigung und Grünordnung in Kurorten: Beispiel Oberstdorf (Geyer); Beispiel Berchtesgaden (Schaupp). Ausarbeitung eines inner-

örtlichen Verkehrskonzeptes einschließlich Gestaltung von Fußgängerbereichen in Altötting (*Immich*). - Grünordnerische Maßnahmen bei Plätzen, Wegen und Straßen im Zusammenspiel zwischen Funktionen und landschaftlichen Gegebenheiten (*Bücheler*). Zusammenfassung und Schlußdiskussion. -

### **Seminarergebnis:**

*Grünplanung dient der Verkehrsberuhigung*

Während früher noch der überwiegende Teil der Bevölkerung gegen das Zurückdrängen der Autos war, sind heute nach Meinung von Bürgermeister Eduard GEYER in seiner Fremdenverkehrsgemeinde Oberstdorf 70 bis 80 Prozent der Einwohner für entsprechende Maßnahmen.

Anläßlich eines Seminars der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege am 18. März 1993 in Berchtesgaden wurde u. a. die Stellung der Grünordnung im Zusammenhang mit Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und autofreien Bereichen in Kur- und Fremdenverkehrsorten diskutiert. Nach den Worten von Prof. Hansjörg LANG müssen dabei jeweils individuell auf den Ort und seine Umgebung abgestimmte Lösungen gefunden werden. Abhilfe kann durch gewisses Gegensteuern mit Hilfe eines Verkehrsverbundes geschehen, bei dem der öffentliche Personennahverkehr eine wichtige Rolle spielt. Dr. Rasso BAUER vom Regionaverkehr Oberbayern und Schwaben stellte hierzu preislich günstige Angebote aus verschiedenen Fremdenverkehrsgebieten vor. Bürgermeister Rudolf SCHAUPP aus Berchtesgaden, der auch in der „Interessensgemeinschaft für autofreie Kur- und Fremdenverkehrsorte“ aktiv ist, meinte, daß die gesteckten Ziele, zu denen auch entspr. ortsgestalterische Maßnahmen gehören, aber noch lange nicht erreicht sind. An Beispielen aus Altötting bzw. Ravensburg stellten der Städteplaner Klaus IMMICH und der Grünplaner Christoph BÜCHELER dar, welche Gestaltungsmittel nach der Umpolung der innerörtlichen Prioritäten Platz finden können. Hierzu gehören fußgängerfreundliche Beläge ohne trennende Schwellen genauso wie Ruhebänke und Pflanzungen. Auch könnten ursprünglich vorhandene Elemente, z. B. verdeckte Bachläufe, wieder in das Ortsbild einbezogen werden.

Oberstes Ziel aller Anstrengungen ist für den Direktor der Naturschutzakademie, Dr. Christoph GOPPEL, „die Ortskerne wieder zur guten Stube zu machen“, in der sich Einheimische wie Fremde gerne aufhalten. In diesem Zusammenhang erinnerte Dr. GOPPEL auch an Artikel 141 Absatz 2 der Bayer. Verfassung, wonach

auch Gemeinden insbesondere die Aufgaben hätten, „die natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft zu schützen, die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes zu erhalten und kennzeichnende Orts- und Landschaftsbilder und die heimischen Tier- und Pflanzenarten möglichst zu schonen und zu erhalten“! Als Erkenntnis des Seminars bedarf dies neben viel Überzeugungsarbeit auch der Zusammenarbeit zwischen den Fachdisziplinen von der Verkehrs- und Städteplanung bis zur Grünplanung.  
Peter Wörnle, ANL

### 20. -21. März 1993 Laufen

Lehrgang  
**Einführung in die Artenkenntnis waserlebender Organismen**

Programmpunkte:  
Einführung in die zoologische Systematik; Exkursion zu ausgewählten Standorten; Bestimmungsübungen und Auswertung des gesammelten Materials (*Dr. Vogel*, ANL). -

### 22. -26. März 1993 Laufen

Lehrgang 2.1  
**Naturschutzvermittlung - Medieneinsatz und Argumentationstraining**

Programmpunkte:  
Begrüßung und Einführung (*Herzog*, ANL). Vorstellung der Teilnehmer. Definition von persönlichen Zielen und Aufgaben; Analyse der persönlichen Stärken und Schwächen; Analyse der persönlichen Arbeitssituation; Arbeitsplanung: 1. Prioritätensetzung, 2. persönliche Zeitplanung, 3. systematische Planung (*Gallus*). - Präsentation und dafür geeignete Medien mit Übungen; Vorstellen, d. h. präsentieren der Übungsergebnisse - mit Videoaufzeichnung; Die Vortragsgestaltung; Statement/Vortrag Ausarbeiten eines Kurzvortrages; Einzelvorträge und Besprechung mit Videoaufzeichnung; Öffentlichkeitsarbeit (*Herzog*). - Schlußbesprechung. -

### 22. -26. März 1993 Niederalteich

Lehrgang 1.7  
**Ökologische Grundlagen des Naturschutzes und Umweltschutzes**

Programmpunkte:  
Ökologie- eine Einführung; Ökologische Grundlagen des Schutzes von Arten- und Lebensgemeinschaften; Arten- und Biotopschutz praktische Übungen in Arbeitsgruppen (*Dr. Joswig*, ANL). Naturgut Wasser - Gefährdung und Schutz (*Schurwerk*). Naturgut Luft Gefähr-

dung und Schutz (*Dr. Mallach*, ANL). Naturgut Boden Gefährdung und Schutz (*Dr. Bauchhenß*). Lärm Entstehung und Ausbreitung (*Rabenbauer*).

Exkursion: Zielkonflikte im Naturschutz - Kiesabbau im Straubinger Gäu (*Lorenz*). Exkursion: Wasserbauliche Maßnahmen im Isarmündungsgebiet (*Passig*). Umweltgefährliche Stoffe (*Dr. Baumeister*).

### 23. -25. März 1993 Eching

Seminar  
**Umweltverträglichkeitsstudien - Grundlagen, Erfahrungen, Fallbeispiele**

Zum Thema:  
Die Umweltverträglichkeitsstudie (UVS) bildet das fachliche Kernstück einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Mit ihrer Hilfe erfolgt zum einen die systematische Erfassung und Beurteilung der einzelnen Umweltwirkungen eines Vorhabens, zum anderen werden zusammenfassend Aussagen zur Einschätzung seiner Umwelt(un)verträglichkeit getroffen. Im UVP-Gesetz wird in erster Linie der Verfahrensablauf der Umweltverträglichkeitsprüfung geregelt. Über den Inhalt und insbesondere die methodischen Anforderungen an Umweltverträglichkeitsstudien besteht hingegen bei den am Verfahren beteiligten Behörden wie auch bei den ausführenden Planungsbüros noch erheblicher Informationsbedarf. Dieser erstreckt sich u. a. auf die Anforderungen an die Qualität einzubeziehender Grundlagen und Fachbeiträge, auf anzuwendende Methoden und Beurteilungsmaßstäbe, auf bezüglich der abzuarbeitenden Inhalte zu stellende Mindestanforderungen. Soll die UVP auf der anderen Seite jedoch ihrem Anspruch einer frühzeitigen und vor allem umfassend-systematischen Einbeziehung von Umweltbelangen in Entscheidungsprozesse gerecht werden, so müssen diese Inhalte fachlich korrekt und fundiert erarbeitet werden. Vor diesem Hintergrund erscheinen eine Aufbereitung des derzeitigen Erfahrungsstandes und der Anforderungen, denen Umweltverträglichkeitsstudien genügen sollen, dringend geboten. Im Rahmen des Seminars wurden der derzeitige Stand zur Praxis der UVS aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und anhand von Fallbeispielen Möglichkeiten und Grenzen bei der Durchführung von UVS aufgezeigt und weiterhin künftige Anforderungen an die UVS gemeinsam diskutiert. Adressaten waren dabei alle an einer UVP/UVS Beteiligten gleichermaßen, d. h. Mitarbeiter der verschiedenen mit UVP's befaßten Fach- und Genehmigungsbehörden, Landschafts- und Umweltplaner sowie mit der Durchführung von UVS befaßte

Personen aus verschiedenen Berufsfeldern (Biologie, Landschaftsökologie, Hydrologie etc.), Hersteller und Betreiber von genehmigungspflichtigen Anlagen, Forschungseinrichtungen, Verbände und alle sonstigen an Inhalten und Erfahrungen mit der UVS interessierten Personen.

#### Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung in die Thematik (*Dr. Goppel*, ANL). - Rahmenbedingungen für die Umweltverträglichkeitsprüfung UVP im Verfahrensablauf und Folgerungen für die Erstellung von Umweltverträglichkeitsstudien UVS (*Dr. Pössinger*, StMLU). - Zur Operationalisierung des Umweltbegriffes in Umweltverträglichkeitsstudien UVS (*Dr. Summerer*). Die Bedeutung einer Festlegung des voraussichtlichen Untersuchungsrahmens („Scoping“) für die nachfolgende UVS (*Dr. Koch*). - Die gestufte UVP in der Verkehrswegeplanung.

Inhaltliche und methodische Anforderungen an die UVS (*Hoppenstedt*). - Naturschutzfachliche Mindestanforderungen an UVS vor dem Hintergrund von Planungsbeschleunigungen (*Müller-Pfannenstiel*). Einbeziehung abiotischer Grundlagen in UVS (*Steib*). - Anforderungen an faunistische Fachbeiträge in UVS (*Prof. Dr. Gerken*). - Beurteilung des Landschaftsbildes in UVS am Beispiel der Straßenplanung (*Gareis-Grahmann*). UVS bei Anlagen zur Hausmüllentsorgung in Oberfranken-Ost (*Dr. Duhme*). UVS beim Aus- und Neubau von Schnellbahnverbindungen (*Dr. Baader*). - UVS für Wintersporteinrichtungen (*Prof. Dr. Cernusca*). - Podiumsdiskussion zum Thema: Umweltverträglichkeitsstudien- Sachstand, Anforderungen, Defizite. Die Bewertung in UVS und UVP - Empfehlungen für Gutachter und Behörden (*Kleinschmidt*). Die Berücksichtigung der Ergebnisse von UVS in der planerischen Gesamtabwägung (*Dr. Gassner*). Perspektiven zur UVS in Bayern - künftige Anforderungen, Möglichkeiten und Grenzen (*Dr. Glänzer*, StMLU). -

#### Seminarergebnis:

*Umweltverträglichkeitsstudien - Grundlagen, Erfahrungen, Fallbeispiele*

Die Umweltverträglichkeitsstudie (UVS) bildet das fachliche Kernstück einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Mit ihrer Hilfe erfolgt zum einen die systematische Erfassung und Beurteilung der einzelnen Umweltwirkungen eines Vorhabens, zum anderen werden zusammenfassend Aussagen zur Einschätzung seiner Umwelt(un)verträglichkeit getroffen. Im UVP-Gesetz wird in erster Linie der Verfahrensablauf der Umweltverträglichkeitsprüfung geregelt. Über den In-

halt und insbesondere die methodischen Anforderungen an Umweltverträglichkeitsstudien besteht hingegen bei den am Verfahren beteiligten Behörden wie auch bei den ausführenden Planungsbüros noch erheblicher Informationsbedarf. Soll die Umweltverträglichkeitsprüfung auf der anderen Seite jedoch ihrem Anspruch einer frühzeitigen und vor allem umfassend-systematischen Einbeziehung von Umweltbelangen in Entscheidungsprozesse gerecht werden, so müssen diese Inhalte fachlich korrekt und fundiert erarbeitet werden.

Im Rahmen des Seminars wurde der derzeitige Stand zur Praxis der Umweltverträglichkeitsstudie anhand von Fallbeispielen aufgezeigt und künftige Anforderungen an die Umweltverträglichkeitsstudie diskutiert.

Die Notwendigkeit einer sachgerechten Abwägung bei Entscheidungsprozessen stellte Dr. Erich GASSNER vom Bundesumweltministerium heraus. In die Entscheidungsfindung müßten die Belange der Umwelt gleichberechtigt - in der Juristensprache: in ihrem „objektiven“ Gewicht einfließen. Für die Ermittlung eben dieses Gewichts sei eine Umweltverträglichkeitsstudie unabdingbar. Die Studie, so auch Volker KLEIN-SCHMIDT von der UVP-Forschungsstelle der Universität Dortmund, dürfe sich dabei nicht scheuen, fachliche Wertungen zu treffen, Risiken und Gefahrenschwellen sowie Handlungsmöglichkeiten für eine wirksame Umweltvorsorge aufzuzeigen. Ergänzend zeigte Dr. Ulrich GLÄNZER vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen Vorgehensweisen und Methoden auf, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Angesichts kurzer zur Verfügung stehender Verfahrensfristen und Prüfzeiträume sei es wesentlich, daß Gutachter ihre Studien logisch und verständlich aufbauen, so daß die Ergebnisse als solche leicht nachvollziehbar sind.

Unterschiedliche Ansichten zum Thema „Umweltverträglichkeitsstudien“ wurden im Rahmen einer Podiumsdiskussion nochmals deutlich: Betonten die Vertreter von Naturschutzbehörden und des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten, nicht sie seien für Planungsverzögerungen verantwortlich, sondern die Tatsache, daß sie oft erst zu einem späten Zeitpunkt Gehör fänden, so warnten die Vertreter von Vorhabensträgern und Genehmigungsbehörden vor überzogenen Anforderungen an Inhalt, Umfang und Wirksamkeit von Umweltverträglichkeitsstudien.

Für eine Besinnung auf den „sinnvollen Kern“ von Umweltverträglichkeitsstudien wie auch der Umweltverträglichkeitsprüfung plädierte abschließend Seminarleiterin Beate JESSEL von der Naturschutzakademie. So müßten sicherlich in

manchen Bereichen illusorische Erwartungen an eine Betrachtung der Umweltverträglichkeit zurückgenommen werden. Dieses Instrument diene eben primär nicht einer Verhinderung von Maßnahmen, sondern ihrer bestmöglichen Optimierung unter Umweltgesichtspunkten. Durch eine frühzeitige Einbindung von Umweltbelangen in Entscheidungsprozesse und eine frühzeitige Zusammenarbeit aller beteiligten Behörden und Gutachter könnten spätere Reibungs- und Zeitverluste herabgesetzt werden. Würden Umweltbelange dabei systematisch und fundiert ermittelt und dargestellt, könnten sie angemessen bei Entscheidungen berücksichtigt werden, wodurch sich deren Akzeptanz bei den Beteiligten erhöhen würde. Durch qualifizierte Umweltverträglichkeitsstudien könnten deshalb Verwaltungsabstimmungen sogar beschleunigt werden, ebenso parlamentarische Beratungen oder der Diskurs mit interessierten Bürgern. Und damit sei allen Beteiligten sicherlich am meisten gedient.

Beate Jessel, ANL

## 29. März-2. April 1993 Schwarzenbruck

### Lehrgang 1.5 Anwendung und Umsetzung von Rechtsvorschriften, Schwerpunkt Naturschutz und Landschaftspflege

Programmpunkte:  
Begrüßung und Einführung (*Dr. Mal-lach*, ANL). - Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (Überblick); Organisation und Aufgaben der Behörden des Naturschutzes (incl. Organisation, Zuständigkeit und Rechtsbefugnisse der Naturschutzwacht) (*Dr. Wolf*). - Überblick über das Jagd- und Fischereirecht (*Böbenecker*). - Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Naturschutz und Landschaftspflege bei der Flurbereinigung (*Brösamle*).  
Rechtsvorschriften und Verfahrensbeteiligung von Naturschutz und Landschaftspflege beim Forst (*Mederer*).  
Rechtsvorschriften zum Naturschutz bei der Landwirtschaft (incl. Kulturlandschaftsprogramm) (*Böbenecker*). Das Bundes- und das Bayerische Naturschutzgesetz im einzelnen; Probleme in der Anwendung des Naturschutzgesetzes aus der Sicht des Verwaltungsgerichtes - Beispiele der Rechtsprechung; Bürger- und Verbandsbeteiligung im Natur- und Umweltschutz (*Fischer-Hüftle*). - Instrumente des Naturschutzes: Fachplanungen und Förderprogramme. Rechtliche und fachliche Grundlagen des Biotop-schutzes; Internationale Abkommen (Überblick) (*Kadner*, StMLU). Instrumente des Naturschutzes: Die Integration des Landschaftsplanes in den Flä-

chennutzungsplan Rechl. Grundlagen und Verfahren dargestellt am Beispiel Schwarzenbruck; Exkursion (*Prof. Dr. Grebe*). - Einführung in das Artenschutzrecht (*Himmelsbach*, StMLU). -

## 29. März-2. April 1993

### Aschaffenburg

#### Seminar

### Biodiversität - eine neue Herausforderung für den Naturschutz

Zum Thema:

Biodiversität, ein für die meisten Menschen vorher unbekannter Begriff, machte Schlagzeilen als Mitte 1992 in den Medien über die Welt-Umwelt-Konferenz in Rio und über die starre Weigerung der USA, die „Institutionale Konvention über biologische Vielfalt“ - also über „Biodiversität“ - zu unterzeichnen, berichtet wurde. Biodiversität umfaßt die Vielfalt und Variabilität der Lebewesen und ihrer ökologischen Zusammenhänge, in denen sie existieren kurzum: „Den ökologischen Pluralismus“ von Ökosystemen, Biotopen, Lebensgemeinschaften und Individuen bis hin zur Stufe genetischer und biochemischer Strukturen. Um diesen Pluralismus zu erhalten, sind neue Überlegungen, neue Strategien und neue Partnerschaften des Naturschutzes erforderlich.

Programmpunkte:

Begrüßung (*Dr. Goppel*, ANL). Einführung in die Thematik (*Dr. Vogel*, ANL). - Globale Diversität - was wissen wir davon? (*Prof. Dr. Reichholf*). - Biodiversität und nachhaltige Entwicklung (*Prof. Dr. Erz*). Der Beitrag Mitteleuropas zum Erhalt der Biodiversität (*Dr. Reich*). - Vögel als Indikatoren für Prioritäten in der Erhaltung der globalen Biodiversität (*Dr. Imboden*). - Die globale Strategie der Biodiversität und ihre nationale Anwendung am Beispiel der Tschechischen Republik (*Dr. Cerovsky*). - Kosten- und Wertschätzung des Arten- und Biotopschwundes (*Tampe*). - Biotische Vielfalt in der Agrarlandschaft Notwendigkeit und Strategie zur Entwicklung einer Biodiversität durch die Landwirtschaft (*Prof. Dr. Knauer*). Guidelines for management of biodiversity in the agricultural landscape (*Prof. Dr. Ryszkowski*). - Der Beitrag von Forschung und Lehre zum Erhalt der Biodiversität (*Prof. Dr. Sukopp*). - Systematics and ecological changes in connection to biodiversity of insects (*Dr. Chvala*). Schutz biologischer Vielfalt: Ökologische Grundlagen, Forschungsdefizite sowie Vorschläge für Lösungsansätze (*Dr. Henle*). - Vom Grundrecht des Menschen zum Grundrecht der Natur (*Prof. Dr. Mayer-Tasch*). -

**Seminarergebnis:**

„Biodiversität“ eine neue Herausforderung für den Naturschutz

Prof. Dr. Josef REICHHOLF, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates des World Wide Fund for Nature (WWF), München, sprach zum Thema „Globale Diversität was wissen wir davon?“ Prof. REICHHOLF stellte die Arten in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. „Arten sind der Zentralpunkt der biologischen Vielfalt, denn die einzelnen Arten sind die Informationsträger, die eine genetische Vielfalt bewirken“ So lautete eine der wichtigsten Thesen REICHHOLFS. Gegenwärtige Schätzungen belaufen sich auf 5 30 Mio. Arten von Lebewesen. Ein vorrangiges Ziel muß es sein, so REICHHOLF, die Abnahmerate zum Stillstand zu bringen, denn das Aussterben einer Art ist ein irreversibler Prozeß. Seine Ausführungen über die globale Diversitätsverteilung lassen sich summarisch folgendermaßen darstellen:

- Artenvielfalt ist eine Folge eines Mangelfaktors. Die Behebung dieses Mangels hat einen Schwund von Vielfalt zur Folge.
- Artenschwund ist gleichzusetzen mit einer Erhöhung der Produktivität des Lebensraumes.
- Weltweit, wie auch lokal, läßt sich ein Muster ableiten. Die Tierdiversität ist an „armen“ Standorten hoch, es zeigt sich wenig Biomasse, aber viele Arten, da die Produktion des Lebensraumes sehr gering ist. Somit ist die Artendiversität in der Tropenzone erheblich größer als in außertropischen Bereichen.
- Flächige Verteilungsmuster sind weltweit gesehen die Ausnahme. Lokale oder regionale Verteilungsmuster sind die Regel. Flächenhafte Schutzkonzepte haben sich in den gemäßigten Breiten bewährt. In den Tropenbereichen müssen ganze Systeme geschützt werden, um den Flächenansprüchen für überlebensfähige Populationen mit mosaikartiger Verteilung gerecht zu werden.

„Der Beitrag Mitteleuropas zum Erhalt der Biodiversität“ lautete das Vortragsthema von Dr. Michael REICH, Fachbereich Biologie/Naturschutz der Philipps-Universität, Marburg. Biodiversität, die biologische Vielfalt, spiegelt sich auf der Ebene von Genen, Arten und Lebensräumen wider. Der Beitrag Mitteleuropas liegt in Schutz, Pflege und Entwicklung von:

- Endemiten; Arten, die weltweit nur in Mitteleuropa vorkommen. Naturlandschaften; z. B. Hochgebirgsregionen, Flußlandschaften, Wattenmeer. - Kulturlandschaften; diese Landschaften beinhalten eine anthropogene gesteuerte biologische Vielfalt, wobei die Kulturgeschichte ein wesentlicher Faktor ist.

An wichtigen Fragestellungen müssen im mitteleuropäischen Raum genannt werden:

- Auf welcher räumlichen Ebene diskutiert man biologische Vielfalt? Optimierung von Biodiversität auf kleiner Fläche geht zum Teil zu Kosten von Arten, die größere Flächen benötigen.

- Welche Bewertungskriterien werden angewandt? Welche Biodiversität will ich?

- Welche regionalisierten Leitbilder werden entwickelt und, damit einhergehend, was ist machbar an Pflege?

Zum Status quo machte Dr. REICH folgende Ausführungen: Die rechtlichen Rahmenbedingungen zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Mitteleuropa sind gegeben. Auch besitzen wir die nötigen Instrumentarien. Aber es herrscht ein Mangel an gesellschaftlicher und politischer Bereitschaft, Naturschutz zu betreiben.

Dr. Christoph IMBODEN, Generaldirektor Bird Life International/Internationaler Rat für Vogelschutz, Cambridge, referierte zum Thema „Vögel als Indikatoren für Prioritäten in der Erhaltung der globalen Biodiversität“ Die Gruppe der Vögel sei weltweit relativ gut bekannt, ihre Diversität überschaubar und es habe sich gezeigt, daß Vögel gute Indikatoren für Änderungen der Umwelt seien, eröffnete Dr. IMBODEN seinen Vortrag. So weiß man relativ gesichert, daß

- in den letzten 200 Jahren 71 Vogelarten ausgestorben sind. 3/4 davon sind Inselbewohner;
- von etwa 9.500 bekannten Vogelarten ca. 1.000 Arten global bedroht sind, davon wiederum 1/3 auf Inseln;
- sich das Problem des Artenrückgangs von Inselarten auf Kontinentalarten verlagert, und hier besonders auf Arten mit beschränkter Verbreitung, nämlich unter 50.000 km<sup>2</sup>;
- bis zu 50 % aller Vogelarten, global gesehen, einen Rückgang sowohl zahlenmäßig als auch verbreitungsmäßig zeigen;
- die Hauptlebensräume global bedrohter Arten Wald (80 %), Feuchtgebiete (10 %) und restliche Lebensräume (10 %) sind.

Ein weltweit durchgeführtes Projekt des ICBP (International Council for Bird Preservation) an Arten mit beschränkten Verbreitungsgebieten erbrachte:

- Mindestens 220 Gebiete der Erde sind biologisch einmalig (hot spots),
- 25 % aller Vogelarten der Erde kommen ausschließlich auf 5 % der Landoberfläche der Erde vor,
- 20 % aller Landvogelarten kommen auf 2 % der Landoberfläche vor,
- genannte 220 Gebiete zeigen eine gute Übereinstimmung (80 %) mit der Verbreitung anderer einmaliger Tier- und Pflanzengruppen,

- von den 220 identifizierten, besonders einmaligen Gebieten sind 90 % außerhalb von Schutzgebieten,
- mittelbare Faktoren der Bedrohung sind falsche Nutzung der Ressourcen - Weltökonomie - soziale, politische Faktoren - Zunahme der menschlichen Bevölkerung.

Als Schlußfolgerungen wurden gezogen:

- Konzentration der beschränkten Mittel auf besonders einmalige Gebiete, um nachhaltige Entwicklung zu initiieren oder aufrechtzuerhalten;
- nachhaltige Nutzung der Ressourcen, statt deren Ausnutzung;
- Aufklärung von Menschen, sich auch für Probleme in anderen Ländern zu interessieren;
- Zoos und botanische Gärten sind wichtig für Erziehung und Aufklärung, sie dienen aber nicht zur Arterhaltung.

Dr. Jan CEROVSKY, Vizepräsident der IUCN und Mitarbeiter am Tschechischen Institut für Naturschutz, Prag, sprach über das Thema „Die globale Strategie der Biodiversität und ihre nationale Anwendung am Beispiel der Tschechischen Republik“ Die globale Strategie der Biodiversität wurde als programmatisches und strategisches Dokument während des IV. Weltkongresses über Nationalparke und Schutzgebiete in Caracas, Venezuela, im Februar 1992 bekanntgegeben. Drei gegenseitig integrierte Vorgänge sind proklamiert:

1. Ein Maximum an Biodiversität zu erhalten.
2. Die Rolle und Ausnutzung der biologischen Vielfalt in der Biosphäre zu erforschen.
3. Die Notwendigkeit einer nachhaltigen und gerechten Nutzung der biologischen Vielfalt durch die Menschen zu vermitteln.

Die Strategie enthält insgesamt 85 Aktionsvorschläge, die auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene durchzuführen sind und auch auf die genannten Ebenen ausgerichtet sind. Grundsätzlich soll eine Verhaltensänderung des Menschen bezüglich seiner Auffassung, der Pflege und Nutzung des biologischen Reichtums der Erde erreicht werden. In der Tschechischen Republik wird versucht, die Strategie umzusetzen. Als Aktionen wurden und werden durchgeführt:

- Einflußnahme auf Gesetzgebung, tschechoslowakische Konferenz über Biodiversität an der Universität Olmütz, - Herausgabe eines Handbuchs an führende Persönlichkeiten über Biodiversität (A Policy-maker's Guide), Ausarbeitung einer tschechischen Nationalstrategie zur Biodiversität, Gründung einer Forschungsstelle für die Erforschung der biologischen Vielfalt, Einrichtung eines Studienganges „Erhaltung und Nutzung der Biodiversität“

„Der Beitrag von Forschung und Lehre zum Erhalt der Biodiversität“ lautete das Thema von Prof. Dr. Herbert SUKOPP, Institut für Ökologie der Technischen Universität, Berlin. Zu den fundamentalen Anliegen des Menschen gehöre, Tiere und Pflanzen in seiner Umgebung zu haben. Ferner würden Tiere und Pflanzen als nützlich erachtet, wenn sie bekannt seien. Dies waren die Ausgangspunkte von Prof. SUKOPP. Nach einem Aufriß der Biologie-Geschichte, die sich von der Wissenschaft vom Leben zur Wissenschaft des Lebendigen hin entwickelt habe, stellte Prof. SUKOPP Forderungen - speziell an die Hochschulausbildung:

- Eine vermehrte Vermittlung von Artenkenntnis, Einrichtung von Schwerpunktstudiengängen oder Instituten zu Umwelt-Naturwissenschaften oder Landnutzungsplanungen, Einbezug von angewandten Aspekten in geographische und biologische Studienfächer, - die Biologie muß die zentrale naturwissenschaftliche Disziplin im Naturschutz sein, mit einer modernen Systematik, die auf Verwandtschaftsbeziehungen basiert.

„Biotische Vielfalt in der Agrarlandschaft - Notwendigkeit und Strategie zur Entwicklung einer Biodiversität durch die Landwirtschaft“ war das Referatsthema von Prof. Dr. KNAUER, Kiel. Mit einer Definition des Wortes Biodiversität begann der Referent. Die Biodiversität einer Landschaft wird bestimmt durch

- geologische und bodenkundliche Gegebenheiten, - hydrologische Erscheinungen, - Groß- und Kleinklima, - floristische Vielfalt, faunistische Vielfalt, - Anteil und Flächengröße natürlicher und naturnaher Biotope und ihrer Vernetzung, - Größe und Ausbreitung der Nutzflächen, - kulturelle Überformung.

Betrachtet man die Agrargeschichte Mitteleuropas und Deutschlands, so zeigt sich:

- Im Mittelalter war die Diversität der Kulturpflanzen gering.
- Um 1850, nach der Einführung neuer Kulturpflanzen und einhergehend mit einem Wechsel der Wirtschaftsform, hat sich die Vielfalt an Kulturpflanzen erhöht.
- Um 1950 wurden beispielsweise auf Höfen in Schleswig-Holstein nur noch 26 Kulturpflanzen gezählt.
- In der neuesten Landwirtschaftsgeschichte mit den Phasen horizontale Expansion, vertikale Expansion, standortorientierte Spezialisierung, Verdrängungswettbewerb der Gegenwart und Entwicklung spezieller Produktionsverfahren findet man eine immer noch steigende Aussterberate an Kulturpflanzen und Wildkräutern in der Landschaft.

Dabei hat eine biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft auch positive ökonomische Funktionen, was sich ganz deutlich bei integrierten Anbausystemen zeigt. Zur Entwicklung einer biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft müsse folgende Strategie verfolgt werden:

- Zielbeschreibung mit Begründung und Beweisführung. Überwinden von Hindernissen. - Anbieten von Lösungen: - Gesetze und Verordnungen sind vorhanden, reichen aber offensichtlich nicht aus. Bewirtschaftungs- und Nutzungsverträge. Dazu muß ein akzeptabler Rahmen geboten werden - nicht nur Ge- und Verbote. - Marktwirtschaftliche Anreize. Eine Honorierung ökologischer Leistungen zum Marktwert muß gegeben sein.

Vor allem zum letzten angesprochenen Punkt gibt es schon Projekte. Voraussetzung ist aber, daß eine Werte- und Normenveränderung eintritt. Eine große biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft hat agrarökologische Bedeutung. Aber die Gewinnmaximierung muß zu einer Internalisierung positiver externer Effekte umschlagen. Dies verlangt aber o. g. Veränderung von Werten und Normen.

Prof. Dr. Lech RYSZKOWSKI, Leiter des Forschungszentrums für Landwirtschaft und Forsten aus Posen, referierte zum Thema „Diversität in landwirtschaftlich geprägten Landschaften“ Untersuchungsobjekte im vorgetragenen Forschungsprogramm, in welches auch die Ökologische Station der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen eingebunden ist, waren die Insektengesellschaften in strukturierten und unstrukturierten Agrarlandschaften. Verkürzt dargestellt lassen sich folgende Ergebnisse aufzeigen:

- Es besteht ein großer Unterschied in der Bestimmung von Diversität in bezug auf Individuen und Biomasse.
- Beide Vielfaltsindizes sind nicht kombinierbar.
- Der Index für Vielfalt bezüglich Biomasse eignet sich, um unterschiedliche Energiefluß- und Stoffkreislaufsysteme aufzuzeigen.
- Der Index für Vielfalt bezüglich Individuen eignet sich, um die unterschiedliche Strukturiertheit (= Strukturausstattung) von Agrarlandschaften aufzuzeigen.
- Es müssen Langzeituntersuchungen (mindestens 1 Jahr) als Basis für statistisch sichere Ergebnisse durchgeführt werden.
- Strukturierte Landschaften besitzen eine größere Vielfalt an Insekten, sowohl ausgedrückt in Individuen als auch bezüglich Arten und Biomasse.
- Ziel einer nachhaltigen Landwirtschaft muß es demnach sein, mosaikartig strukturierte Agrarlandschaften zu schaffen.

Über das Thema „Systematik und ökologische Veränderungen in Verbindung mit der biologischen Vielfalt von Insekten“ referierte Dr. Milan CHVALA von der Karls-Universität in Prag. Biologische Vielfalt zeige sich auf der Ebene der Arten und daher sei es unumgänglich, auf Artniveau zu arbeiten, um gesicherte Aussagen zur Lebensvielfalt in einem bestimmten Raum zu tätigen, war die Kernaussage von Dr. CHVALA. Da dies für das gesamte in einem Raum vorkommende Artenspektrum nicht durchführbar sei, müsse man sich auf bestimmte Gruppen beschränken:

- Von der Entwicklung her monophyletische Gruppen. In verschiedenen Biokomplexen vorkommende Gruppen. Alte und endemische Arten („lebende Fossilien“).

Nach Ausführungen zu diesen Punkten ergab sich als Schlußfolgerung:

- Artenkenntnis und Artenbestimmung ist die Basis zur Ermittlung von biologischer Vielfalt in einem Raum. Systematik und Taxonomie müssen einen neuen Stellenwert bekommen. - Es mangelt an der Ausbildung und an der Anleitung, Arten kennenzulernen. Artendiversität wird gestützt durch Biotopvielfalt.

Dr. Klaus HENLE, Projektleiter Naturnaher Landschaften am Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH, referierte über das Thema „Schutz biologischer Vielfalt: Ökologische Grundlagen, Forschungsdefizite sowie Vorschläge für Lösungsansätze“ Der Verlust an biologischer Vielfalt sei bekannt, so daß Regierungen diese Thematik aufgegriffen hätten und in die Priorität der zu lösenden Aufgaben gestellt hätten, eröffnete Dr. HENLE seine Ausführungen. Warum sind wir aber trotzdem so erfolglos? Als Gründe nannte er:

- Fehlende Finanzen Maximal 10 % der Forschungsgelder der Bundesregierung gehen in die Umweltforschung. Es werden im Augenblick von der Bundesregierung mehr Finanzmittel zur Subventionierung des europäischen Butterberges aufgewandt als für Forschung.
- Mangelnde Professionalität - Fehlende Quantifizierung und Fehlerabschätzung bei der Erfassung von Arten, - Vermutungen statt Kausalanalysen zu den ökologischen Gründen vom Artenrückgang, - fehlende Konkretisierung von Zielen, fehlende Abschätzung des Zielerfüllungsgrades bzw. der Zielerfüllungswahrscheinlichkeit, - fehlende Erfolgskontrolle.
- Fehlende Umsetzungsinstrumente Begründet durch Mangel an interdisziplinärer Arbeit.
- Forschungsdefizite Beschäftigung mit Zielvorstellungen, - Bewertungsfragen, - komplexe Arbeitsweisen in-

klusive der Sozialwissenschaften, Problem des Flächenbedarfes.

- Erforschung und Kurieren von Symptomen statt von Ursachen.

Nach Diskussion o. g. Punkte ergab sich als Resümee:

- Prioritäten in der Forschung liegen im ökologischen Bereich, es müssen aber unbedingt die Sozialwissenschaften mit eingebunden werden.
- Fehlende Forschungsergebnisse dürfen nicht zum Anlaß genommen werden, nichts zu tun.
- Bis wir alles wissen, ist es zu spät. Wir müssen jetzt beginnen, unsere Einstellung, Ansprüche, Lebens- und Wirtschaftungsweise zu ändern.

Zum Abschluß des Seminars referierte Prof. Dr. Peter Cornelius MAYER-TASCH, Geschwister Scholl-Institut für Politische Wissenschaften in München, zum Thema „Vom Grundrecht des Menschen zum Grundrecht der Natur“. Nach Meinung des Referenten muß die Artenvielfalt juristisch abgesichert werden. Bis jetzt fehlen hierzu der politische Wille; sehen könne man dies daran, daß selbst der Kompromißvorschlag zur Aufnahme des Umweltschutzes als Staatsziel in das Grundgesetz „gekippt“ worden sei. Bis jetzt habe die Rechtsstaatlichkeit in der Frage der Ausbeutung der Natur durch den Menschen versagt. Grundrechte würden nur dem Menschen zuerkannt, nicht aber der Natur. Die derzeitige sozioökologische Krise sei auch eine Krise des Rechts und der Rechtsstaatlichkeit. Der Referent belegte dies anhand der Entwicklung des Rechts im mitteleuropäischen Kulturkreis.

Ausgangspunkt der Rechtsentwicklung in Mitteleuropa ist die stoische Rechtslehre.

Das Gesetz ist gefaßte menschliche Vernunft. Die stoische Rechtslehre, der „Logos“ bringt die Natur des Menschen und die Natur als Ganzes zusammen, die unter dem gleichen „Nomos“ leben. Also eine kosmopolitische Gesetzgebung, was bedeutet, daß es eine universale Geltung der Menschenrechte und Naturrechte gab. Im Laufe der Rechtsentwicklung hätten sich auf der einen Seite die Menschenrechte weiter entfaltet, die Rechte der Natur aber nicht. So bekamen die Menschenrechte die Dimension der Zeit und heute sind sie sogar einklagbar. Die Natur wurde und wird nicht auf der gleichen Ebene geschützt, außer wenn eine eigene Rechtsgemeinschaft vorhanden war. Der Mensch unterscheidet sich von der Natur, ist aber Teil der Natur. So ist nach Meinung des Referenten eine Neuorientierung des Menschenrechtsverständnisses notwendig, um zu einem Naturrechtsverständnis zu kommen. Hierzu muß eine Bewußtseinsänderung bei uns allen eintreten.

Dr. Michael Vogel, ANL

## 2. -4. April 1993 Schwarzenbruck

Lehrgang 2.5

### Naturschutzwacht-Ausbildung (2. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung, Aussprache über aktuelle Themen, bisherige Erkenntnisse und Erfahrungen; Einfache Übungen zur Artenkenntnis (*Jessel, ANL*). - Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Tschunko*). Die ökologische Bedeutung von Trockenstandorten, Menschliche Beeinflussung und Pflege der Kulturlandschaft; Exkursion: Erläuterung der Lebensraumtypen vor Ort, Erkennen wichtiger Arten, Hinweise auf ökologische Zusammenhänge, Belastungen etc. (*Eicke*). - Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (unter besonderer Berücksichtigung neuerer Entwicklungen im Naturschutzrecht) (*Dr. Wolf*). -

## 2. -4. April 1993 Zangberg

Lehrgang 2.5

### Naturschutzwacht-Ausbildung (1. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung, Vorstellung der Teilnehmer und Einführung in den Lehrgang; Naturschutz - Grundlagen, Ziele, Argumente (*Köstler, ANL*). - Der Einsatz der Naturschutzwacht vor Ort (*Berger*). - Die ökologische Bedeutung der Lebensräume Fließgewässer und Stillgewässer sowie Ufer und Feuchtgebiete (*Krogoll, Köstler*). Organisation des Naturschutzes und der Landschaftspflege; Vorstellung der Verordnung über die Naturschutzwacht - Rechte und Pflichten der Naturschutzwacht (*Wurm*). -

## 19. -21. April 1993 Deggendorf

Seminar

### Erstaufforstungen und Naturschutz

Zum Thema:

Seit einigen Jahren werden im Rahmen der EG-Agrarwirtschaft verstärkt Auswege gesucht, die landwirtschaftliche Überproduktion durch Nutzungsänderungen zu begrenzen. So wird eine beträchtliche Bezuschussung der Erstaufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen mit 20-jährigen Flächenprämien angeboten. Aufgrund dieser Vorgaben ist mit einer beträchtlichen Waldflächenzunahme in den nächsten Jahren zu rechnen. Eine planlose Aufforstung jedoch würde das historisch gewachsene Bild unserer Kulturlandschaft beeinträchtigen und die Ziele des Arten- und Biotopschutzes gefährden. Daher sollten Erstaufforstungen insbesondere auch nach

naturschutzfachlichen Gesichtspunkten erfolgen.

Programmpunkte:

Begrüßung (*Dr. Goppel, ANL*). Einführung (*Dr. Mallach, ANL*). Erstaufforstung eine Chance für die Landwirtschaft? (*Opperer*). - Erstaufforstung aus der Sicht der Waldbesitzer (*Dr. Lautenschlager*). Steuerungs- und Fördermöglichkeiten von Erstaufforstungen (*Erlbeck*). Forstrechtliche Grundlagen der Erstaufforstung (*Krebs*). Die Problematik der Förderung von Erstaufforstungen aus der Sicht des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Geier, StM-LU*). Rechtsprobleme der Erstaufforstung (*Fischer-Hüfle*). Auswirkungen von Erstaufforstungen auf die Natur und das Landschaftsbild (*Ringler*). Die Steuerung von Erstaufforstungen durch den gemeindlichen Landschaftsplan am Beispiel Hunding: Planungsgrundlagen und Planungsziele (*Prof. Dr. Ammer*), Umsetzung (*Danner*). - Exkursion in den Lallinger Winkel, Lkr. Deggendorf. Gefährdung schutzwürdiger Biotope durch Erstaufforstungen Beispiel Magergras (*Bauernschmitt*). Wald oder Weideland? Zur Naturgeschichte Mitteleuropas (*Geiser*). Ländliche Entwicklung und Erstaufforstungen (*Kempe*). Naturraumspezifische Leitbilder und Konzepte für Erstaufforstungen (*Prof. Dr. Ammer*). - Abschlußdiskussion (Moderation: *Dr. Goppel*). -

### Seminarergebnis:

*Wird unsere abwechslungsreiche Kulturlandschaft zu einer finsternen Waldlandschaft?*

Auf diese Frage spitzte sich ein in weiten Teilen kontrovers geführtes Seminar der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege vom 19. bis 21. April 1993 zu. Das Seminar mit dem Thema „Erstaufforstungen und Naturschutz“ lockte über 160 Fachleute aus Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Naturschutz und Landespflege sowie verwandten Fachbereichen in die Stadthalle nach Deggendorf. Die Thematik selbst war bereits im Vorspann des Seminarprogramms klar vorgegeben: „Seit einigen Jahren werden im Rahmen der EG-Agrarwirtschaft verstärkt Auswege gesucht, die landwirtschaftliche Überproduktion durch Nutzungsänderungen zu begrenzen. So wird eine beträchtliche Bezuschussung der Erstaufforstung landwirtschaftlicher Nutzflächen mit 20-jährigen Flächenprämien angeboten. Aufgrund dieser Vorgaben ist mit einer beträchtlichen Waldflächenzunahme der nächsten Jahre zu rechnen. Eine planlose Aufforstung jedoch würde das historisch gewachsene Bild unserer Kulturlandschaft beeinträchtigen und die Ziele des Arten- und Biotopschutzes gefähr-

den. Daher sollten Erstaufforstungen insbesondere auch nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten erfolgen“

Ziel des Seminars war es daher, sich konkrete Gedanken darüber zu machen, wie eine planlose Aufforstung verhindert und wie die auf uns zukommende Aufforstungswelle so gelenkt werden könnte, daß unsere Kulturlandschaft ihr lieb gewonnenes, traditionelles Gesicht behält und damit auch Lebensqualität für Mensch, Tier- und Pflanzenwelt. Während in etlichen Diskussionsbeiträgen die eingangs gestellte Frage sinngemäß wiederholt und dabei darauf verwiesen wurde, daß mit einer landesweiten Aufforstungswelle praktisch die landeskulturellen Leistungen des Mittelalters wieder rückgängig gemacht werden könnten, wurde eine solche Gefahr von den Vertretern der aufforstungswilligen Landwirte und Grundbesitzer sowie der Forstwirtschaft mehr oder weniger bezweifelt. Sie verwiesen u. a. auf die Staffelung der Aufforstungsprämien nach Bodenertragsmeßzahlen, die dazu führe, daß in Zukunft vorwiegend höher bezuschußte, gute Ackerstandorte in den meist waldarmen Landstrichen aufgeforstet würden. Damit würde das agrarpolitische Ziel, Flächen aus der Überproduktion zu nehmen, ebenso erreicht wie die nachhaltige Sicherung der Produktion des umweltfreundlichen Rohstoffes Holz.

Positiv wirkte sich aus, daß die Problematik von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet wurde. Nicht nur die unmittelbar betroffenen Staatsministerien für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und Landesentwicklung und Umweltfragen kamen zu Wort, auch der Bayerische Waldbesitzerverband war mit vertreten, ebenso auch Landschaftsarchitekten und Kreisobmänner des Bayerischen Bauernverbandes. Im Vordergrund der Diskussion standen vor allem die Flächen, die aus der Sicht des Naturschutzes für eine Aufforstung nicht in Frage kämen, und Naturräume sowie Landstriche z. B. unserer Mittelgebirgslandschaften Frankenwald, Spessart, Fränkische Schweiz, schwäbisch-fränkischer Jura und Bayerischer Vorwald, wo das Erscheinungsbild der überkommenen Kulturlandschaften in der Tat durch un gelenkte Aufforstungen in Gefahr geriet. Die dort schon seit Jahren ohne große finanzielle Förderung feststellbare „Verwaldung“ habe bereits zur „Verfinsternung“ einiger das Landschaftsbild prägender Wiesentäler geführt.

Mit aufschlußreichen Dias belegte der bekannte Ökologe und Landnutzungsplaner Alfred RINGLER von der Projektgruppe für Landschaftsentwicklung und Artenschutz, Walpertskirchen, die insgesamt negativen Auswirkungen von Erstaufforstungen auf die Natur und das Landschaftsbild. Dipl.-Ing. Guido BAU-

ERNSCHMITT vom renommierten Planungsbüro Grebe, Nürnberg, zeigte mit eindrucksvollen Bildern von Mager- und Trockenstandorten, wie sich Erstaufforstungen auf diese schutzwürdigen Bestände auswirken.

Allgemein beeindruckten die engagierten Aussagen des Kreisobmannes des Bayerischen Bauernverbandes im Landkreis Deggendorf, Karl EICHINGER, und des zweiten Bürgermeisters der Gemeinde Hunding, Max DREXLER, anläßlich einer Exkursion. Diese führte in die anmutige, lockere, kleinräumige Wald-, Feld- und Wiesenlandschaft des Lallinger Winkels südöstlich von Deggendorf im Bayerischen Vorwald. Geprägt ist dieser Landstrich durch kleinbäuerliche Bewirtschaftung und eine erstaunliche Vielfalt und einen bereits selten gewordenen Strukturreichtum, wozu auch zahlreiche schöne Streuobstbestände beitragen. Mit großem Beifall wurde die Forderung von Agraringenieur Walter DANNER nach einer Agrarstrukturpolitik vor Ort quittiert. Man dürfe nicht auf Brüssel warten. Man müsse vielmehr jetzt regional dem Bauern verdeutlichen, daß unter „Vollausnützung“ aller Förderprogramme die Kulturlandschaft erhalten und damit auch dem Naturschutz geholfen werden könne. Durch Beratung und persönliches Verhalten sei jedem einzelnen von ihnen Mut zu machen, so daß das Selbstwertgefühl gestärkt werde. Er betonte, daß wir alle die Erhaltung der Kulturlandschaft nur erreichen würden, wenn es uns gelänge, auch die Bauern dafür wieder zu begeistern. Auch hier gelte der Grundsatz: Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Worte des Kreisobmannes und des Bürgermeisters zeigten außerdem, daß die Bestrebungen des Landschaftsplaners AMMER wie auch die des Agraringenieurs DANNER durch örtliche Kräfte unterstützt werden. Die Exkursion zeigte ferner, daß in der ortsansässigen Bevölkerung ein erstaunlicher Wille erkennbar ist, die überkommene Kulturlandschaft mit allen marktwirtschaftlichen Mitteln zu erhalten. Dazu zählen die Ankurbelung eines sanften Fremdenverkehrs in Gasthäusern und Privatunterkünften sowie die Teilnahme am Programm „Ferien auf dem Bauernhof“ ebenso wie mannigfache Initiativen zur Direktvermarktung von Agrarprodukten wie zum Beispiel des lokal erzeugten Apfelsaftes, der sogenannten „Goldbergbauern“ aus den Streuobstbeständen.

Bestanden am Anfang des Seminars weitgehend noch unterschiedliche Auffassungen, so war nach den Ausführungen des Landschaftsplaners Hubert AMMER aus Niederalteich und des Agraringenieurs Walter DANNER aus Ruhstorf bei Simbach sowie nach dem Kontakt erlebnis mit den örtlichen „Meinungsführern“ allseits die Bereitschaft

zur konstruktiven Diskussion erkennbar. Man war sich im Prinzip einig darüber, daß man sich über Gebiete, in denen wir mehr Wald bräuchten - das betrifft die weitaus überwiegende Zahl der Aufforstungsanträge - nicht weitere Sorgen zu machen bräuchten. Hier könne allenfalls die Hilfestellung der Behörden der Ländlichen Entwicklung - wie heute die Flurbereinigung offiziell heißt - notwendig werden, wenn z. B. landwirtschaftliche Nutzflächen von Aufforstungsflächen „eingekreist“ würden. Auch war man sich einig über die grundsätzlich positiven landeskulturellen Wirkungen einer Zunahme der Waldfläche.

Wie Alfred RINGLER betonte, ergäbe es jedoch keinen Sinn, sich auf die generell erfreulichen landeskulturellen Leistungen des Waldes allein zu berufen, wenn es um Landschaftsstriche geht, in denen eine Aufforstung aus Gründen der Erhaltung des Landschaftsbildes nicht gewünscht ist, oder wenn Flächen wegen ihrer hervorragenden Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz von Aufforstungen freigehalten werden sollen. Bei diesen Flächen handelt es sich meist um kleinbäuerlich bewirtschaftete Grenzertragsstandorte, die vielfach ihren Strukturreichtum der Tatsache verdanken, daß bisher die jeweiligen Flächen auch nicht zusammengelegt worden sind. Bei diesen Landschaften ist eine besondere Anstrengung und Abstimmung aller beteiligten Behörden erforderlich. Zu diesem Zweck sollten Konzepte und Leitbilder entwickelt werden, mit deren Hilfe die Probleme systematisiert und schließlich auch verwaltungsmäßig bewältigt werden könnten.

Überzeugend wirkte in dieser Hinsicht auch der Vortrag von Prof. Dr. Ulrich AMMER vom Lehrstuhl für Landnutzungsplanung und Naturschutz der Forstwirtschaftlichen Fakultät an der Ludwig-Maximilians-Universität in Freising-Weißenstephan, der naturraum-spezifische Leitbilder und Konzepte für Erstaufforstungen vorstellte.

Ob und wie diese Leitbilder allerdings in die Praxis umgesetzt werden sollen, darüber konnten sich die Fachleute, die sich zur Abschlußdiskussion auf dem Podium versammelt hatten, nicht einigen. Während Ministerialrat Reinhold ERLBECK vom Bayerischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten es als ausreichend befand, daß unsere Landwirte entsprechende Leitbilder einer Kulturlandschaft wie eh und je im Kopf haben, setzte Ministerialrat Dieter MAYERL vom Bayerischen Ministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen vor allem auf die Umsetzung mit Hilfe des gemeindlichen Landschaftsplanes. Dem Argument, die Erstellung des Planwerkes dauere zu lange, begegnete er mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, die Planungen speziell für den Außenbe-

reich auch zeitlich vorziehen zu können. Bauberrat Richard KEMPE vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat Landespflege und Flurneueordnung, stellte die Vorzüge der „beschleunigten und vereinfachten Verfahren“ und des „freiwilligen Landtausches“ heraus. Aufgrund ihrer Schnelligkeit ließe sich auch eine unter Umständen massiv einsetzende Antragswelle von Erstaufforstungen bewältigen. Wie Ministerialrat ERLBECK ausführte, wären größere Aufforstungsgewinne von Nutzen. Sie brächten eine Verwaltungsvereinfachung, mehr Rechtssicherheit für alle Beteiligten, bessere Möglichkeiten, die Waldränder zu gestalten und nicht zuletzt wirtschaftliche Vorteile, da innerhalb des Gewinns geringere Grenzabstände genügen.

Wie bereits angedeutet, bevorzugen jedoch die amtlichen Naturschützer die Ausweisung der Aufforstungsgewinne in einem von einem Landschaftsarchitekten ausgearbeiteten Landschaftsplan. Dafür hatte sich auch der Direktor der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Dr. Christoph GOPPEL, bereits in seiner Begrüßungsansprache ausgesprochen. Auf dem Podium der abschließenden Diskussion, die von Direktor GOPPEL moderiert wurde, standen vor allem Fragen der Förderung, Planung, Umsetzung und Beratung im Vordergrund. Von einigen Seminarteilnehmern wurde auch die im politischen Raum diskutierte Aufforstungskommission ins Spiel gebracht, die auch als „interministerielle Kommission“ vorstellbar ist. Eine nähere Ausgestaltung solcher Entscheidungsgremien wurde jedoch nicht diskutiert. Offensichtlich ist die Zeit dafür noch nicht reif.

Gerade auch im Zusammenhang mit der Aufforstungsproblematik zeigt sich einmal mehr die unterproportionale Kompetenz- und Personalausstattung des amtlichen Naturschutzes. Um so mehr sind ressortübergreifendes Denken und Handeln und die klare Auslegung von § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes gefordert, in dem es heißt: „Natur und Landschaft sind so zu schützen und zu entwickeln, daß“ „die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft als Lebensgrundlagen des Menschen und als Voraussetzung für seine Erholung in Natur und Landschaft nachhaltig gesichert sind“

Daß für die einheitliche Anwendung und Umsetzung dieser im Gesetz formulierten Naturschutzziele die zu erarbeiteten Leitbilder dringend notwendig sind, darauf wies Peter FISCHER-HÜFTLE, Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht Regensburg, in seinem Referat bereits am ersten Tag hin. Er korrigierte dabei auch die Auffassung, daß das Bayerische Waldgesetz als angebliche

Spezialvorschrift bei der Beurteilung von Erstaufforstungen Vorrang vor dem Naturschutzrecht habe. Vielmehr würden die Vorschriften des Bayerischen Waldgesetzes durch die schärferen naturschutzrechtlichen Regelungen z. B. im Hinblick auf Biotopflächen (6d Flächen) und aber auch flächendeckend im Zusammenhang der sog. „Eingriffsregelung“ überlagert mit der Folge, daß bei Erstaufforstungen nicht nur die Verpflichtung zu Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen bestehen können, sondern bei Vorrang von Naturschutzbelangen das Vorhaben „zwingend zu untersagen“ ist.

Dr. Notker Mallch, ANL

### 19. -23. April 1993 Hohenkammer

#### Sonderlehrgang Naturschutz und Landschaftspflege - Aspekte der Bauausführung und Pflege

Programmpunkte:  
Begrüßung der Teilnehmer (*Herzog, ANL*). Einführung in die Problematik einer aufgaben- und naturschutzgerechten Bauausführung (*Attenberger, Müller*). - Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Herzog*). Die Bedeutung der Hecken- und Feldgehölze - ihre Anlage und Pflege (*Unger*). Exkursion zur Thematik Hecken (*Müller, Herzog*). - Anforderungen an einen zeitgemäßen Wegebau aus der Sicht der Technik und des Naturschutzes (*Pöllinger*). - Exkursion zur Thematik Wegebau (*Müller, Herzog*). Die Bedeutung von Gewässern bezogen auf Kleingewässer; Beispielhafte Biotopgestaltung an Gewässern 3. Ordnung (*Pfeffer*). Exkursion zur Thematik Biotopgestaltung (*Müller, Herzog*). Umsetzung der Naturschutzziele bei der Bauausführung (*Herzog*). Zusammenfassung und Schlußdiskussion (*Müller, Herzog*). -

### 19. -23. April 1993 Pleystein

#### Lehrgang 1.4 Umweltschutzberatung in der Gemeinde - aus ökologischer Sicht

Programmpunkte:  
Was ist und wozu benötigen wir Umweltschutz? (*Dr. Heringer, ANL*). - Der Landschafts- und Grünordnungsplan Planungsgrundlagen der Gemeinden (*Hugel*). Umweltschutz als integraler Teil der Gemeindepolitik (*Ranner*). Ökologische Aspekte des technischen Umweltschutzes (*Dr. Frederking*). Maßnahmen des Trinkwasser- und Gewässerschutzes (*Etthöfer*). Abwasserbehandlung Pflanzen Bodenfilter (*Geller*). Energiesparkonzepte in der

Gemeinde (*Wranecsiz*). Solararchitektur als Chance (*Schulze-Darup*). - Regen bringt Segen Brauchwassermanagement (*Schäfer*). - Prinzipien der kommunalen Kompostwirtschaft (*Jauch*). - Ganztagesexkursion zur Vertiefung und Veranschaulichung der Thematik (*Dr. Heringer, Schleicher, Hirschmann*). - Beteiligung im Umweltschutz (*Richter*). -

### 24. -30. April 1993 Riesengebirge

#### Lehrgang Grundlagen des Naturschutzes und Argumentationstraining

Programmpunkte:  
Begrüßung und Einführung; Vorstellung der Teilnehmer (*Dr. Kulichova, Fuchs, ANL, Köstler, ANL*). Naturschutz: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Köstler*). Exkursion. Vorführung von Naturschutz-Filmen; Diskussion zu den Naturschutzfilmen. - Argumentationstraining: a.) Grundlagen der Kommunikation, b.) Wahrnehmung und Bewertung von Verhalten, c.) Umgang mit Gefühlen, d.) Gesprächstechnik und Gesprächslenkung, e.) Methoden der Problemlösung (*Fuchs*). Die ökologische Bedeutung ausgewählter Lebensräume und Lebensgemeinschaften (*Köstler*). - Exkursion. - Diskussion zur Thematik in Gruppen. Konzepte zum Biotopverbund (*Köstler*). Übungen zum Biotopschutz (*Köstler, Fuchs*). - Auswertung, Diskussion. -

### 26. -30. April 1993 Gerolfingen

#### Sonderlehrgang 2.4 Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule für Behinderte

Programmpunkte:  
Eröffnung des Lehrgangs, Vorstellung der Ziele, Inhalte (*Baur, Wörnle, ANL*). Erziehung zur Verantwortung für Natur und Umwelt an unseren Schulen (für Behinderte und für Kranke) (*Pappler*). - Interaktions- und Kommunikationsspiele (*Baur*). Exkursion „Der Naturraum Hesselberg“ Geologie und Geomorphologie Pflanzen- und Tierwelt Landnutzung (*Meßlinger, Heimbucher*). Exkursion „Naturschutz praktisch“ Trockenrasenpflege, Schafweide, Erhaltung von Streuobstbeständen (*Tschunko*). Naturschutz - Grundlagen, Ziele, Argumente (*Wörnle*). Aktivitäten im Freien „Natur erleben mit allen Sinnen“ - Spiele, Übungen; „Biologie im Freien“ Beispiele (Stationen), Methoden und Mittel (*Dieckmann, Wörnle*). - Schüleraktivitäten im Schulzimmer und im Schulgarten (*Suttner*). Erfahrungsaustausch zu eigenen Erkenntnissen im Bereich der Umweltbildung. - „Leben in alten Mauern“ Kennenlernen der Stadt

Dinkelsbühl unter den Aspekten von Denkmalpflege und Ökologie; Umwelt-erziehung und Schulumfeldgestaltung des Förderzentrums Dinkelsbühl (*Zulegen*). - Umsetzung der Lehrgangsinhalte in Arbeitsgruppen zu den Bereichen: Übertragung in den Unterricht, Gestaltung des Schulumfeldes, Wandertag u. ä.; Berichte im Plenum; Zusammenfassung und Abschluß des Lehrgangs (*Baur, Wörnle*). -

### 28. April 1993 Bad Wiessee

Seminar  
**Maßnahmen gemeindlicher Landschaftsplanung im Bayerischen Oberland - am Beispiel der Gemeinde Bad Wiessee**

Zum Thema:  
Natur und Landschaft sowie ein intaktes Ortsbild stellen nicht nur wesentliche Bestandteile der Lebensqualität für die Gemeindebürger dar. Sie bilden darüber hinaus auch eine Grundlage für den unverwechselbaren Charakter eines Ortes und sind Anziehungspunkte für den Fremdenverkehr. Am Beispiel Bad Wiessees als einer größeren Fremdenverkehrsgemeinde im bayerischen Oberland sollten Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Natur- und Landschaft als wichtigstes „Kapital“ einer Gemeinde gepflegt und entwickelt, und wie diese mit anderen Entwicklungserfordernissen insbesondere des Fremdenverkehrs in Einklang gebracht werden können. Als planerisches Instrument dient vor allem der gemeindliche Landschaftsplan in Verbindung mit dem Flächennutzungsplan. In Bad Wiessee sind hierbei insbesondere Fragen der Verkehrsproblematik im Tegernseer Tal sowie der baulichen Entwicklung und Ortsbildgestaltung im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr zu bewältigen. Auch berühren neuere Initiativen des Gesetzgebers, die die Bereitstellung von Wohnbauland fördern sollen, den Stellenwert und die Aussagemöglichkeiten der gemeindlichen Landschaftsplanung im besiedelten Bereich.  
Daneben wurden weitere landschaftspflegerische Maßnahmen vorgestellt (z. B. Hag-, Egarten und Uferstrandstreifenprogramme), mit denen typische Landschaftsformen des bayerischen Oberlandes erhalten und entwickelt sowie für die Gemeinden Fördermittel erschlossen werden können. Angesprochen waren interessierte Kommunalpolitiker, auf dem Gebiet der gemeindlichen Landschaftsplanung tätige Fachleute sowie alle weiteren an kommunalen Fragestellungen und Fragen der Landschaftsgestaltung interessierten Personen.

**Programmpunkte:**  
Begrüßung und Einführung in die Thematik (*Jessel, ANL*). - Aufgaben der gemeindlichen Landschaftsplanung im Zusammenspiel mit der Bauleitplanung (*Dr. Busse*). - Das bayerische Oberland - Gestaltungsanforderungen an die Landschaftsplanung, Umsetzungs- und Fördermöglichkeiten (*Unterburger*). - Erwartungen der Gemeinde Bad Wiessee an den Landschaftsplan (*Ertle*). - Schwerpunkte der Entwicklung landschaftsplanerischer Ziele in Bad Wiessee (*Blendermann, Sappl*). - Der Einsatz von Förderprogrammen im Landkreis Miesbach - Möglichkeiten zu Erhalt und Pflege unserer Kulturlandschaft (*Herden*). - Exkursion zu ausgewählten Beispielen für die Entwicklung landschaftsplanerischer Ziele in Bad Wiessee und Umgebung (*Blendermann, Herden, Sappl*). -

### 3. -7. Mai 1993 Laufen

Praktikum 3.9  
**Artenkenntnis Moose**

**Programmpunkte:**  
Begrüßung und Einführung; Die Natur der Moose; Stellung im System der Pflanzen; Anatomische und morphologische Grundlagen; Einführung in Bestimmung, Sammeln und Herbarisieren von Moosen mit mikroskopischen Übungen; Bestimmungsübungen; Exkursion „Moose des Salzachhügellandes“ (*Dr. Preiß, ANL*). - Ganztagesexkursion ins Ibmer Moor (*Prof. Dr. Krisai*). - Moose als Bioindikatoren (*Dr. Poschlod*). - Bestimmungsübungen; Exkursion „Moose des Alpenrandes“ (*Dr. Poschlod, Dr. Preiß*). - Ökologie der Moose; Bestimmungsübungen; Veränderungen der Moosvegetation; Naturschutzfachliche Aspekte; Literaturübersicht (*Dr. Preiß*). -

### 3. -7. Mai 1993 Freising

Lehrgang 1.4  
**Artenschutz im Naturschutzvollzug**

**Programmpunkte:**  
Begrüßung der Teilnehmer und Einführung; Artenschutz: Eine Aufgabe unserer Zeit; biologische Systematik; das Artenschutzrecht in der Übersicht (*Dr. Joswig, ANL*). - Geschützte Pflanzenarten im Naturschutzrecht von EG, Bund und Bayern (*Dr. Zahlheimer*). - Geschonte Tierarten im Jagd- und Fischereirecht von Bund und Bayern (*Dr. Leibl*). - Geschützte Tierarten im Naturschutzrecht von EG, Bund und Bayern (*Krämer*). - Der Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutzrecht durch die Polizeibehörden (*Ulrich*). - Der Vollzug der Rechtsvorschriften zum Artenschutzrecht durch die Naturschutzbehörden

(*Sorg*). - Exkursion zum Flughafen München zum Thema: Vollzug von Rechtsvorschriften zum Artenschutz durch die Zollbehörden (*Sagmeister*). - Regelungen des unmittelbaren Zugriffs im Naturschutzrecht (ohne Jagd und Fischereirecht); Ein- und Ausfuhr, Nachweispflicht, Beschlagnahme und Einziehung geschützter Arten; Fallbeispiele zum Vollzug des Artenschutzrechts (*Himmelsbach, StMLU*). - Praktische Übungen, Einordnen von Arten, Ausfüllen von CITES-Papieren (*Brücher*). -

### 5. -7. Mai 1993 Beilngries

Seminar  
**Langfristige Veränderungen der Vegetation in Bayern am Beispiel von Trocken- und Magerrasen**

Zum Thema:  
Der Schutz, die Pflege und die Entwicklung von Trocken- und Magerrasen sind wichtige Bestandteile der Naturschutzarbeit in Bayern. Durch Schutzgebietsausweisungen, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, Umsetzung von Fachplanungen und Anwendung von Förderprogrammen wird seit langem versucht, die noch vorhandenen Bestände zu sichern oder zu entwickeln. Relativ gut bekannt sind hierbei die Auswirkungen direkter Eingriffsmaßnahmen und die kurzfristig ablaufenden Veränderungen dieser Vegetationseinheiten. Nicht ausreichend waren bisher die Kenntnisse über langfristige Veränderungen. Ziel des Seminars war es, Ausmaß und Ursachen der langfristig ablaufenden Veränderungen zu erkennen, zu bewerten und Konsequenzen für die künftige Naturschutzarbeit abzuleiten.

**Programmpunkte:**  
Begrüßung und Einführung in das Seminarthema (*Fuchs, ANL*). - Vegetationskundliche Dauerbeobachtung in Bayern. Zur Methodik der Einrichtung von Dauerbeobachtungsflächen (*Bushart*). - Möglichkeiten und Grenzen der Rückführung von aufgelassenen Kalkmagerrasen (*Dr. Poschlod*). - Pflege- und Regenerationsversuche auf circa 30-jährigen Kalkmagerrasenbrachen im Alpenvorland (*Quinger*). - Konstanz und Dynamik in Kalkmagerrasen dargestellt am Beispiel bayerischer Flußschotterhaiden (*Dr. Müller*). - Nährstoffökologie und Vegetationsveränderungen voralpiner Kalkmagerrasen (*Dr. Jansen*). - Langfristige Vegetationsveränderungen in Kalkmagerrasen des fränkischen Jura (*Hagen*). - Langfristige Vegetationsveränderungen in nordbayerischen Sandmagerrasen (*Bemmerlein-Lux*). - Grundlagen und Ziele der Dauerbeobachtung für Naturschutz (*Dr. Maas*). - Plenumsdiskussion; Konsequenzen aus dem Seminar für die künftige Naturschutzarbeit. -

**10.-14. Mai 1993 Laufen**

Lehrgang 1.12

**Grundlagen der Umweltverträglichkeitsprüfung UVP, Rechtsgrundlagen - Inhalte - Methoden**

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer; Einführung in den Lehrgang (*Jessel*, ANL). - Rechtliche Grundlagen der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) (*Fischer-Hüftle*). - Die Stellung der UVP im Verfahrensablauf; Erwartungen und Ziele, inhaltliche und methodische Anforderungen (*Jessel*). Die Rolle des Scoping (Festlegung des Untersuchungsrahmens) in Umweltverträglichkeitsprüfungen (*Dr. Koch*). Fallbeispiele zur Praxis der Umweltverträglichkeitsstudie (UVS); Die UVS bei linienförmigen Vorhaben; Beispiel Straßenbau Verlegung einer Staatsstraße (*Rieder*). - Gruppenarbeit zum Thema: „Inhaltliche und methodische Anforderungen an die UVS“ - Die UVP bei flächenhaften Vorhaben; Beispiel Mülldeponien und Müllumladestationen; Erörterung eines Projektes im Lehrsaal mit anschließender Diskussion (*Böhmer*, *Dr. Ramgraber*). Die UVP aus der Sicht einer beurteilenden Naturschutzbehörde (*Milzarek*). Die UVP im Rahmen wasserwirtschaftlicher Planungen (*Ernsberger*). Die UVP in der ländlichen Entwicklung (*Dr. Aulig*, *Markert*). - Gruppenarbeit: Erarbeitung eines Ergebnis-papiers zu ausgewählten Fachfragen. - Die UVP und ihre Rolle innerhalb der planerischen Gesamtabwägung (*Herderich*, StMLU). Vorstellung der erarbeiteten Ergebnis-papiere, Schlußdiskussion und Resümee. -

**10.-14. Mai 1993 Berlin**

Sonderveranstaltung

**Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege auf Flächen der Bundeswehrverwaltung**

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung in das Thema (*Wörnle*, ANL, *Bachmann*). - Militärische Ansprüche an Übungsmöglichkeiten auf militärischen Übungsplätzen (*Witzleben*). Vorstellung der militärgeographischen Karte „Schutzgebiete“ (*Ryba*). - Organisation und Aufbau des Naturschutzes in Bund und Ländern (*Dr. Küchler-Krischun*). - Wald, Hecken, Gebüsche (*Wörnle*). Feuchtgebiete, Still- und Fließgewässer (*Herzog*, ANL). Trockengebiete (*Dr. Zimmermann*). Einführung in das Exkursionsgebiet Truppenübungsplatz „Eggesin“ (*Grooten*). Exkursion zum Truppenübungsplatz Jägerbrück Eggesin (*Bachmann*, *Grooten*). - Beispiel „Freiflächen“ (*Feulner*). Beispiel „Wälder“ (*Mackensen*). Zusammenarbeit zwischen Natur-

schutzverwaltung und Bundeswehr Beispiel Nationalpark Berchtesgaden (*Wörnle*). Grünplanung und Grünflächenpflege auf Bw-Flächen (*Lütkenhaus*). - Fallbeispiel aus der Praxis - in Gruppenarbeit; Berichte im Plenum (*Herzog*). Schlußdiskussion und Zusammenfassung (*Herzog*, *Bachmann*). -

**10.-14. Mai 1993 Wörth/Donau**

Speziallehrgang 2.4

**Naturschutz und Umwelterziehung in der Hauptschule - Baustein I**

Programmpunkte:

Naturschutz - Grundlagen, Ziele, Argumente (*Dr. Heringer*, ANL). Naturschutz und Landschaftspflege - ein Angebot an die Schule (*Kraus*). - Aktuelle Wasser - und Luftprobleme (*Dr. Scharf*). Biotope Lebensräume für Pflanzen und Tiere (*Dr. Helfrich*). - Der Natur auf der Spur - Lernen im Freien (*Dr. Goppel*). - Schönheit und Eigenart der Landschaft (*Dr. Heringer*). - Vorstellung verschiedener Lebensräume - Wälder - Hecken - Wildrasen - Wiesen - Hochstaudenflur (*Eichinger*, *Dr. Heringer*). - Lebensraum Gewässer Feuchtgebiete (*Kaplan*). - Ganztagesexkursion - Vertiefung und Veranschaulichung der Thematik „Lebensräume und Lebensgemeinschaften“ (*Dr. Heringer*, *Hofmann*, *Bornemann*). - Erziehung zu ökologischer Verantwortung an unseren Schulen? (*Pappeler*). Anregungen für den Schulgarten und Unterricht Lehrgangszusammenfassung (*Dr. Heringer*, *Dr. Scharf*). -

**14.-16. Mai 1993 Laufen**

Lehrgang 2.5

**Naturschutzwacht Ausbildung (2. Teil)**

Programmpunkte:

Begrüßung Aussprache über aktuelle Themen, bisherige Erkenntnisse und Erfahrungen; Einfache Übungen zur Artenkenntnis (*Köstler*, ANL). Die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Neumaier*). Die ökologische Bedeutung von Trockenstandorten. Menschliche Beeinflussung und Pflege der Kulturlandschaft; Exkursion zu folgenden Themen: Erläuterung der Lebensraumtypen vor Ort; Erkennen wichtiger Arten; Hinweise auf ökologische Zusammenhänge; Belastungen... (*Böhmer*). Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (unter besonderer Berücksichtigung neuerer Entwicklungen im Naturschutzrecht); Rechtsgrundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Wessels*). -

**17.-19. Mai 1993 Laufen****Ausbildung Fachwirt Naturschutz und Landschaftspflege Ausbildungsabschnitt Menschenführung**

Programmpunkte:

Menschenführung; Begrüßung und Einführung in das Thema; Führung - was ist das? Gruppenarbeit zum Thema; Führungseigenschaften und Qualitäten! Gruppenarbeit zum Thema; Auswertung der Gruppenarbeit; Umgang mit Menschen; Grundlagen der Kommunikation; Beobachten und Wahrnehmen; Rollenspiel; Fragetechnik und aktives Zuhören; Umgang mit Emotionen; Mit anderen reden, über sich reden, zur Technik der „Ich-Botschaft“; Rollenspiel zur Kommunikationstechnik; Problemlösung; Entscheidungsfindung in der Gruppe; Rollenspiel zum Thema; Auswertung des Rollenspiels; Wege der Problemlösung; Abschlußbesprechung und Zusammenfassung (*Fuchs*, ANL). -

**18.-19. Mai 1993 Eching**

Seminar

**Europa Von Bayern aus gesehen! Was bringt Europa derzeit und künftig für den Naturschutz?**

Zum Thema:

Seit dem Gipfel von Maastricht im Dezember 1991 erhitzten sich die Gemüter an Europa und seiner wachsenden Einheit. Auch wächst die Skepsis, ob auf europäischer Ebene neben Wirtschafts- und Währungsfragen auch Aspekte des Umweltschutzes, wozu insbesondere auch die Belange des Naturschutzes und der Landschaftspflege gehören, Beachtung finden. Vielerorts wird auch befürchtet, daß dieses Europa etwas Abstraktes und nichts Lebendiges sei. Wie es wirklich darum bestellt ist, soll aus bayerischer Sicht anhand praktischer Beispiele aufgezeigt werden.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Goppel*, ANL). Europa Konfrontation zwischen Herz- und Verstand (*Dr. Hierl*). Die Umweltpolitik der Europäischen Gemeinschaft (EG) im Spannungsfeld zwischen Harmonisierungszwang und Subsidiaritätsprinzip (*Wegner*, StMLU). Das Europadiplom Instrument einer länderübergreifenden Schutzgebietspolitik (*Dr. Zierl*). - Exkursion in das 5b-Gebiet, Regierungsbezirk Niederbayern (*Baumgartl*, *Schledorn*). Abstimmung bayer. Fördermittel mit fachspezifischen Fördermaßnahmen der Europäischen Gemeinschaft - Beispiel aus dem 5b-Gebiet im Regierungsbezirk Niederbayern (*Baumgartl*). - EG-Fördergebiete in Bayern: Sinn, Zweck und Auswirkungen (*Geier*, StMLU). - Integration bayer. Be-

lange von Land-, Forstwirtschaft und Umwelt in die Europäische Gemeinschaft (*Schäfer*). -

### Seminarergebnis:

*Umweltaspekte Stiefkinder der Europäischen Gemeinschaft?*

In der Zeit vom 18.05. - 19.05.1993 veranstaltete die Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ein Seminar zum Thema „Europa - von Bayern aus gesehen! Was bringt Europa derzeit und künftig für den Naturschutz?“

Der Teilnehmerkreis umfaßte zum einen Vertreter des staatlichen Naturschutzes, Landschaftsarchitekten und Wissenschaftler, zum anderen aber auch Vertreter aus der Slowakei, der Tschechischen Republik und Österreich.

Der Zeitpunkt war gut gewählt, denn gleichzeitig gingen die Dänen, die beim Europäischen Einigungsprozeß für einigen Wirbel gesorgt hatten, nochmals zur Wahl dieses Mal wurde mit gut 53% den Verträgen zugestimmt.

Nach einführenden Worten von Direktor Dr. GOPPEL, der die Veranstaltung selbst leitete und in seinen Ausführungen schon bemängelte, daß Umweltfragen und hier insbesondere Aspekte des Naturschutzes und der Landschaftspflege beim europäischen Einigungsprozeß wohl nur eine untergeordnete Rolle spielen, begann das Seminar mit einem Einführungsreferat von Dr. Hubert HIJRL, Ltd. Ministerialrat und Leiter des Informationsbüros des Freistaates Bayern in Brüssel.

Das ihm gestellte Thema „Europa - Konfrontation zwischen Herz und Verstand“ verdeutlichte das Dilemma, in dem die europäischen Staaten derzeit stehen. War die Entscheidung, ein Europa zu bauen, vor etlichen Jahren noch eine reine Angelegenheit des Verstandes, so wird immer deutlicher, daß in diesem Haus auch ein Herz schlagen muß. Wurden früher von Bayern aus die Kontakte mehr zum Osten und zur ganzen Welt gesucht, so muß es nun gelten, die bereits schon eingeschlagenen Wege zu Europa auszubauen. Anhand verschiedenartigster Beispiele zeigte Dr. HIJRL die Konfrontation auf. So führte er u. a. aus, daß mit vollem Herzen ja gesagt wird zur Freizügigkeit in Europa, verstandesmäßig aber nein gesagt wird zu Asyl- und Drogenmißbrauch. Wir sagen vom Verstand her ja zum ECU, unser Herz schlägt aber für die DM. Bezüglich der Umweltthematik führte er aus, daß vom Verstand her eine grenzüberschreitende Umweltpolitik mehr als geboten sei, bei der Umsetzung das Herz aber oftmals nein sage. Es sei zu bemängeln, so Dr. HIJRL, daß die Europäische Gemeinschaft ihre Entscheidungen weitgehend nur ökonomisch treffe und die beteiligten Länder

die Vorgaben oder Richtlinien in unterschiedlichem Maße Ernst nähmen, ganz zu schweigen von der Umsetzung.

Es müsse klar werden und entsprechend auch öffentlich kundgetan werden, daß Europa mehr sei als nur ein Wirtschaftsmarkt und daher es keine Alternative zu Europa gäbe. Die Botschaft muß heißen: „Nicht Angst vor Europa, sondern Angst ohne Europa“

Im daran anschließenden Referat nahm Ltd. Ministerialrat WEGNER aus dem Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen zum Thema „Die Umweltpolitik der Europäischen Gemeinschaft im Spannungsfeld zwischen Harmonisierungszwang und Subsidiaritätsprinzip“ Stellung. Er stellte eingangs fest, daß eine Zuständigkeit der Europäischen Gemeinschaft für die Umweltpolitik in den Gründungsverträgen von 1957 nicht vorgesehen war. Daß Umweltbelastungen jedoch durch nationale Politik allein nicht wirksam bekämpft werden können, wäre erstmals 1972 anlässlich der 1. Umweltkonferenz der Vereinten Nationen deutlich geworden.

In der Zeit von 1972 - 1987 wären, so Hr. WEGNER, 4 mehrjährige Aktionsprogramme für den Umweltschutz vom Rat verabschiedet worden. Das 5. Umweltaktionsprogramm hätte der Rat im Dezember letzten Jahres beschlossen. Auch wenn diese Programme keine Rechtswirkung hätten, so hätten sie doch dazu beigetragen, daß mit etwa 200 verbindlichen Rechtsakten ein europäisches Umweltrecht entstanden sei. Unmittelbar davon betroffen seien die Bereiche Gewässerschutz, Luftreinhaltung, Chemikalien, Gentechnik, Lärmbekämpfung, aber auch der Schutz der Tier- und Pflanzenwelt.

Mit der Änderung der Gründungsverträge von Rom durch die Einheitliche Europäische Akte, die am 1.7.1987 in Kraft getreten sei, hätte, so WEGNER, die Gemeinschaft ausdrücklich eine umweltpolitische Kompetenz erhalten. Gleichsam als Bremsen gegen eine zu fortschrittliche Umweltpolitik wäre allerdings am Einstimmigkeitsprinzip festgehalten worden.

Zieht man heute eine erste Zwischenbilanz, so WEGNER weiter, muß die Bewertung zwiespältig ausfallen. Sicher seien gute Denkanstöße weitergegeben, es seien aber auch Hindernisse aufgebaut worden.

Ferner verwies der Referent auf den Tatbestand, daß der zu Beginn dieses Jahres wirksame Binnenmarkt und die damit garantierte Niederlassungsfreiheit durchaus auch zu einem „Umweltdumping“ führen könne (Abwanderung der Wirtschaft in Nationen mit geringerem Umweltlevel).

Abschließend plädierte WEGNER für eine richtige Umweltpolitik auf europäischer Ebene.

Diese müsse jedoch folgende Kriterien erfüllen: 1.) Die Europäische Gemeinschaft darf keine Verfahrensregelungen erlassen. Dies sei ausschließlich Angelegenheit der Mitgliedsstaaten. 2.) Die Europäische Gemeinschaft müsse die einzelne Nation mit all ihren Gegebenheiten (Naturräume, Strukturen, etc.) akzeptieren. 3.) Die Europäische Gemeinschaft sollte die umweltpolitische Vorreiterrolle einiger Nationen nicht negieren, sondern akzeptieren. Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen ist höherrangig einzuordnen als der freie Warenverkehr.

In einem weiteren Referat legte Dr. ZIERL, Leiter der Nationalparkverwaltung Berchtesgaden, im Thema „Das Europadiplom - Instrument länderübergreifender Schutzgebietspolitik“ die internationale Zusammenarbeit im Naturschutz dar. Damit wollte er deutlich machen, in welchem Umfeld der Europarat mit seinem Europadiplom agiere.

Er nannte u. a. die IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources), eine von der UNO geförderte Organisation und auf europäischer Ebene die Förderung der Europäischen National- und Naturparke (FÖNAD). Seit wenigen Jahren, so Dr. ZIERL, bestünden innerhalb dieser europäischen Föderation nationale Sektionen, die erste von ihnen sei 1991 in Deutschland gewesen.

Eingehend auf die Naturschutzaktivitäten des Europarates, stellte er dar, daß die Initiativen vielfältig seien. Während ab 1966 vorrangig Grundsätze und Anforderungen an einen gemeinsamen Naturschutz erarbeitet worden, so wären 1976 ein Europäisches Netzwerk Biogenetischer Reservate ins Leben gerufen und 1979 als wichtige Grundlage für den europäischen Naturschutz allgemein eine Vegetationskarte Europas veröffentlicht worden. 1982 wäre dann das Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berliner Konvention) in Kraft getreten. Besonders stellte er auch das Europäische Naturschutzjahr 1970 heraus, das allgemein als der Beginn einer gesamteuropäischen Naturschutzbewegung anzusehen sei.

Mit dem im Jahr 1965 ins Leben gerufenen Europadiplom habe, so Dr. ZIERL, der Europarat ein Instrument länderübergreifender Naturschutzpolitik entwickelt, das einem völkerrechtlichen Übereinkommen nicht gleichzusetzen sei, in seiner Wirksamkeit diesem jedoch nahekomme. Das Diplom selbst umfasse ein breites Spektrum des europäischen Naturerbes. Es reiche von der in Europa typischen Flora und Fauna mit ihren natürlichen Lebensräumen bis hin zu traditionellen Kulturlandschaften. Ausgezeichnet wurde er in den Kategorien A, B und

C, wobei die Kategorie A die strengste Form sei.

Derzeit gäbe es, so ZIERL weiter, 36 Diplomgebiete, davon 8 deutsche Gebiete. Die Dauer eines Diploms gelte für 5 Jahre; die Verleihung sei auch mit Auflagen (Empfehlungen, Bedingungen) versehen, deren Einhaltung oder Erfüllung kontrolliert werde. Ein wichtiges Kontrollinstrument des Europarates sei ein Bericht, den die Gebietsvertretungen jährlich abzugeben hätten. Darin seien Ausführungen über Zustand, Entwicklungen und Gefährdungen auszuführen. Der 2. Seminartag war weitgehend einer Exkursion in das 5b-Gebiet, Regierungsbezirk Niederbayern, gewidmet. Der Leiter dieser europäischen Fördergebiete, Landwirtschaftsdirektor BAUMGARTL, erläuterte auf dem Weg dorthin die bestehenden Fördermöglichkeiten der Europäischen Gemeinschaft, wobei er die drei möglichen Strukturfonds der Europäischen Gemeinschaft vorstellte und nähere Auskünfte zur Bezeichnung „5b-Gebiet“ gab. Die Bezeichnung „5b-Gebiet“ ergäbe sich, so BAUMGARTL, aus einer Verordnung der EG, die 5 Ziele beinhalte. Bezögen sich die Ziele Nr. 1-4 weitgehend auf die Förderung von sogenannten Notstandsgebieten außerhalb der Bundesrepublik Deutschland, so fände das Ziel Nr. 5 umso mehr in der Bundesrepublik Deutschland Anwendung. Werden mit dem Unterziel 5a die Produktionstechniken der Landwirtschaft gefördert, so sei das Bestreben des Unterziels 5b daher der Name -, die Entwicklung strukturschwacher ländlicher Gebiete zu fördern.

Neben dem 5b-Gebiet des Regierungsbezirkes Niederbayern, gäbe es auch in den Regierungsbezirken Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken solche Gebiete. Innerhalb des 5b-Gebietes Niederbayern lägen die nördlich der Donau gelegenen Landkreise Freyung-Grafenau, Regen und Passau, sowie Teile der Landkreise Deggendorf und Straubing.

Dort würden nunmehr, so BAUMGARTL, Zielvorstellungen, die in einem „sog. operativen Programm“ aufgeführt seien, konkretisiert und umgesetzt. Die EG-Förderung unterliege dabei einer Additionalität, d. h. zu jeder Million, die seitens der EG bereitgestellt würde, muß auch vom Freistaat Bayern ein Betrag in gleicher Höhe zur Verfügung stehen. Ziele dieser Förderung seien vor allem die Erhaltung der bäuerlichen Kulturlandschaft und der Schutz von Flora und Fauna. Gefördert würden ausschließlich integrierte vernetzte Ansätze, die vor allem durch verschiedenartigste Vereinigungen oder Zusammenschlüsse zu erreichen seien.

Sehr beeindruckt waren die Teilnehmer von den Bemühungen, die seitens der Gemeinde Grattersdorf, Landkreis Deg-

gendorf, angestrebt werden. Hierzu zählen Umsetzung des Landschaftsplanes mit eingehender Beratung der Landwirte, Entwicklung eines umwelt- und naturverträglichen Fremdenverkehrs, die regionale Vermarktung der vor Ort erzeugten landwirtschaftlichen Produkte und Maßnahmen zu gemeinsamer Bewirtschaftung und Pflege schutzwürdiger Flächen.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Referat von Regierungsdirektor SCHÄFER, Verbindungsmann der Bayer. Staatsministerien für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie für Landesentwicklung und Umweltfragen. Sein Thema lautete „Integration bayer. Belange von Land-, Forstwirtschaft und Umwelt in die Europäische Gemeinschaft“

Standen am Anfang Ausführungen über Funktion und Arbeitsweise des Informationsbüros des Freistaates Bayern in Brüssel, so beschäftigte sich der zweite Teil seines Referates mit den Überschneidungen von Landes-, Bundes- und Europarecht.

Aufgabe des Informationsbüros seien u. a., die Bayer. Staatsregierung über Entwicklungen, insbesondere im Bereich der EG-Kommission und des Europäischen Parlaments zu informieren, die bayer. Wirtschaft bei Kontakten zur EG zu beraten und zu unterstützen und für öffentliche und private Institutionen aus Bayern Anlaufstelle zu sein.

Immens hoch sei die Anzahl der Rechtsakte und entsprechenden Amtsblätter, die durchzusehen seien. Hier sei es notwendig, schon im Vorfeld aktiv zu sein und entsprechend Einfluß zu nehmen. Allein der Bereich Landwirtschaft erließe pro Jahr an die 3.500 Rechtsakte.

Auch im Referat von Hr. SCHÄFER wurde deutlich, daß die Europäische Gemeinschaft vorrangig eine Wirtschaftsgemeinschaft und keine Umweltgemeinschaft sei. Dies wirke sich, so SCHÄFER, insbesondere auch auf die jeweilige Rechtssprechung aus. Die Folge sei, daß mitunter Nationen, die in der Umweltpolitik eine Vorreiterrolle inne hätten, Abstriche machen müßten.

Je mehr es jedoch gelänge, gute und zielführende Aktivitäten im Umweltbereich auch EG-weit durchzuführen, umso schwerer würde man sich tun, hiervon abzuweichen.

In seinem Schlußwort dankte Direktor Dr. GOPPEL nochmals allen Referenten, den Ausrichtern der Exkursion sowie den Teilnehmern für ihr Engagement. Das Seminar habe verdeutlicht, daß man sich verstärkt mit europäischen Gedanken auseinanderzusetzen habe und die Europäische Gemeinschaft vorrangig eine Wirtschaftsgemeinschaft und keine Umweltgemeinschaft sei. Daher sei auch nicht verwunderlich, daß Europa derzeit für den Naturschutz noch nicht so viel

bringen könne. Einig waren sich die Teilnehmer, daß der Umweltbereich, um künftig effizienter sein zu können, unbedingt aus der Rolle des Stiefkinds herausgebracht werden müsse.

Dr. Christoph Goppel, ANL

## **21. -23. Mai 1993 Niederaltelch** Lehrgang 2.6 **Naturschutzwacht-Fortbildung**

Programmpunkte:

Die Arbeit in der Naturschutzwacht und ihre Probleme Stoffsammlung und Analyse; Anleitung zum psychologisch richtigen Umgang mit dem Bürger - mit Rollenspielen; Fach-, Rechts- und Verwaltungsfragen bei der Ausübung der Tätigkeit als Naturschutzwacht (*Herzog, ANL*). -

## **24. -28. Mai 1993 Laufen** Praktikum 3.2 **Artenkenntnis Pflanzen**

Programmpunkte:

Einführung in die botanische Systematik; Einführung in die floristischen Bestimmungskriterien, Umgang mit der Bestimmungsliteratur; Pflanzengemeinschaften Auwald - mit einführendem Referat, Exkursion und Bestimmungsübungen; Pflanzengemeinschaften Moor - mit einführendem Referat, Exkursion und Bestimmungsübungen (*Dr. Preiß, ANL*).

Pflanzengemeinschaften Streuwiese mit einführendem Referat, Exkursion und Bestimmungsübungen (*Dr. Heiselmayer*). - Pflanzengemeinschaften Halbtrockenrasen mit einführendem Referat, Exkursion und Bestimmungsübungen; Blütenpflanzen der Bergwelt, Exkursion; Umsetzung floristischer Kenntnisse in der praktischen Naturschutzarbeit, Bestimmungsübungen; Kommentierende Übersicht über die einschlägige Literatur (*Dr. Preiß*). -

## **25. -27. Mai 1993 Herrsching** Workshop **Ausarbeitung und Umsetzung von Landschaftspflegekonzepten**

Zum Thema:

Die Gesellschaft fordert von der heutigen Landwirtschaft nicht mehr ausschließlich die Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, sondern in wachsendem Umfang auch einen Beitrag zu Naturschutz und Landschaftspflege. Als Folge des durch die EG-Agrarreform ausgelösten Preisverfalls landwirtschaftlicher Produkte wird der Umfang nicht mehr oder sehr extensiv landwirtschaft-

lich genutzter Flächen voraussichtlich zunehmen. Für die Durchführung einer fachgerechten Landschaftspflege auf diesen Flächen ist die Erstellung von Landschaftspflegekonzepten eine geeignete Grundlage. Der Einsatz staatlicher Mittel hilft, die Umsetzung dieser Konzepte zu fördern.

#### Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung in die Veranstaltung und Vorstellung der Teilnehmer (*Wörnle*, ANL, *Roski*). - Welche Strategien verfolgen Landschaftspflegekonzepte? Beispiele anhand ausgewählter Lebensraumtypen (*Ringler*). Naturschutzfachliche Programme, Konzepte und Pläne (*Sedlmayer*, StMLU). Berücksichtigung von Landschaftspflegekonzepten bei der ländlichen Entwicklung (*Schmidt*). - Betriebswirtschaftliche Auswirkungen der Nutzung von Landschaftspflegeprogrammen für die Landwirtschaft (*Rintelen*). Aktueller Stand des Förderdaches: Bereich StMELF (*Wackerl*). - Bereich StMLU (*Rickinger*, StMLU). Exkursion: Beispiele für die Umsetzung von Landschaftspflegekonzepten: Achselschwang, Staatsgut, Andechs - Justizvollzugsanstalt Rothenfeld (*Unger*). Arbeitsgruppen: 1. Welche Landschaft wollen wir? (*Bichlmeier*); 2. Welche Probleme und welche Verbesserungsmöglichkeiten bestehen bei der Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz? (*Wimmer*). - Landwirtschaft, Landschaftspflege, Heimat - wie hängt das zusammen? (*Sorg*). - Berichte der Arbeitsgruppen im Plenum. - Zusammenfassung und Diskussion. -

### 14. -18. Juni 1993 Laufen

#### Praktikum 4.1

#### Einführung in die Artenkenntnis

#### Programmpunkte:

Einführung in die floristische und zoologische Systematik anhand ausgewählter Arten; Einführung in die floristischen und zoologischen Bestimmungskriterien anhand von Bestimmungsübungen; Exkursion zu ausgewählten Lebensgemeinschaften mit ökologischer Charakterisierung des jeweiligen Exkursionszieles einschließlich Bestimmungsübungen vor Ort; Bestimmungsübungen - Zusammenfassung; (*Köstler*, ANL, *Dr. Vogel*, ANL). - Artenschutz - eine Aufgabe unserer Zeit? (*Dr. Vogel*). -

### 17. -18. Juni 1993 Gessertshausen

#### Seminar

#### Grün im Umgriff historischer Bauten

#### Zum Thema:

Historische Bauten und baulich-landschaftliche Denkmal-Ensembles erfreuen

sich zunehmender Wertschätzung. Es scheint, daß die mit der Moderne verbundene Entfremdung von gebauter Geschichte nunmehr umschlägt in Zuneigung zu historischen Bauten. In diese Harmoniesehnsucht mit einbezogen wird gleichermaßen auch das Grün im Umgriff historischer Bauten, seien dies nun Einzelpflanzungen, Gärten, Blickachsen, Landschaftsteile oder -räume. Möchten Denkmals- und Landschaftspflege die an sie gerichteten Erwartungen auch nur einigermaßen erfüllen, müßten sie ihre jeweils fachliche Enge überwinden und Blick und Sorge auf das Gesamtkunstwerk richten. Dem allerdings zu entsprechen, hieße, daß die Gartendenkmalspflege, die landschaftliche Gestaltung von Freiland-Museen, die Erhaltung von Burgmauern wie die Pflege von Burghügeln u. a. gemeinsam von Natur- und Denkmalschützern anzupacken wären. Schließlich entstammen sie auch einer Wurzel, die sich um die Jahrhundertwende als Heimatschutzbewegung verstand. Das Seminar stellte es sich zur Aufgabe, das Grün im Umfeld historischer Bauten als einen Bestandteil gepflegter Ganzheit zu sehen. Der Verfassungsauftrag „Kulturstaat“ zu sein, ist uns in diesem Zusammenhang reizvolle Verpflichtung.

#### Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Goppel*, ANL). Denkmalschutz, Naturschutz und Landschaftspflege - ein Dreiklang? (*Dr. Mosel*). - Das Baudenkmal und sein landschaftlicher Rahmen aus der Sicht des Naturschutzes (*Dr. Heringer*, ANL). Freilichtmuseum Versuch und Beispiel (*Dr. Frei*). Historische Gärten in Bayern (*Prof. Dr. Richter*). Exkursion zu historischen Gärten und Grünanlagen (*Wiegel*). - Kulturerbe Bayerns - historische Gärten (*Großer*). Möglichkeiten der Naturschutzbehörden zur Erhaltung und Pflege von historischen Gärten (*Dr. Steinhauser*, StMLU). Naturschutzaspekte bei der Denkmalpflege (*Prof. Dr. Brandes*). Pflanzen im historischen Kontext (*Dr. Titze*). Parkpflegepläne - Instrumentarien zur Erhaltung historischer Gärten (*Jordan*). - Schlußdiskussion und Zusammenfassung. -

#### Seminarergebnis

*Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege plädiert für Erhaltung und Pflege privater historischer Gärten*

Das Zusammenspiel von Denkmalschutz und Naturschutz muß neu überdacht und in Übereinstimmung gebracht werden. Der Kulturstandort Bayern muß sich seines Erbes an historischen Gärten, Kirchhügeln und Burgbergen wieder stärker bewußt werden und dieses pfleglich bewahren. Dies war die einhellige Meinung von Fachleuten des Naturschutzes

und der Landschaftspflege, des Denkmalschutzes, der Volkskunde und Kunstgeschichte sowie der Heimatvereine, die an dem wissenschaftlichen Seminar „Grün im Umgriff historischer Bauten“ der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und des Schwäbischen Volkskundemuseums in Oberschönenfeld teilnahmen.

Dr. Christoph GOPPEL, Direktor der Bayerischen Naturschutzakademie in Laufen, der jahrelang mit der Dokumentation privater historischer Gärten befaßt war, erinnerte daran, daß die Sorge um das kulturelle Erbe Verfassungsrang habe. Bayern, so Dr. GOPPEL, dürfe in bezug auf seine geschichtsträchtigen Gartenanlagen nicht länger hinter anderen Bundesländern zurückstehen. Vorbildhaft sei Mecklenburg-Vorpommern, das ein eigenes Parkpflegeprogramm geschaffen habe, um sich dieses gärtnerisch-landschaftlichen Kulturgutes anzunehmen.

Dr. Manfred MOSEL vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sprach über den Dreiklang von Baudenkmal, Naturschutz und Landschaftspflege. Er plädierte dafür, der Bevölkerung mit Hilfe von Bilderlisten die Schönheit des kulturlandschaftlichen Erbes nahezu bringen. Durch Offenlegen der Ziele und Absichten sowie Beteiligten der lokal und regional betroffenen Bevölkerung erreiche man mehr als durch Verordnungen. Dies zeige besonders deutlich die positive Erfahrung aus der Dorferneuerung und Landentwicklung, die neuerdings strikt auf das Gesamtkunstwerk „Heimat in Dorf und Landschaft“ abhebe.

Dr. Josef HERINGER, Landespfleger bei der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, machte deutlich, wie eng das Baudenkmal und sein landschaftlicher Rahmen zusammengehöre. Leider reiche der fachmännische Blick meist nur für den „Bildinhalt“, kaum für seinen Rahmen. So verschwände „die Wies“ um die Wieskirche, verbuschten die von ihrem Wesen her kahlen Burgberge, gingen Ein- und Aussichten auf markante Kirchen, Herrschaftssitze, Klöster und Städte infolge zu massiger Baumgruppen verloren. Er plädierte für ein verstärktes Freischneiden historischer Orte, damit nicht nur „Bildrahmen“ entstehen, sondern auch die seltenen Magerrasen und Niederwälder als Ausdruck historischer Landschaften mit ihrem Reichtum an Tier- und Pflanzenarten erhalten bleiben.

Dr. Hans FREI vom Schwäbischen Volkskundemuseum Oberschönenfeld sprach sich dafür aus, das Kulturlandschaftsprogramm mit dem Anliegen der Freilichtmuseen, authentische Kulturlandschaft zu demonstrieren, zu verbinden. Was mit Kästen und alten Bauernhäusern begann, müsse nun auf das kul-

turelle Erbe der Landschaft selbst ausgedehnt werden. Der Name „Freilandmuseum“ sei Programm und Verpflichtung.

Über die hohe Wertigkeit privater historischer Gärten Bayerns und deren dokumentarische Erfassung berichtete Prof. Dr. Gerhard RICHTER. Dabei gehe es um die vielen oft kaum bekannten kleineren Schloßgärten, Patrizier- und Bürgergärten, Pfarr-, Klöster- und Bauerngärten. Die von den Bayerischen Staatsministerien für Landesentwicklung und Umweltfragen sowie für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst, den Bayerischen Landesämtern für Umweltschutz und Denkmalpflege unterstützten exemplarische Erfassung des privaten historischen Gartenpotentials Schwabens habe enorme Schätze ans Licht gebracht. Eine Aufnahme in die Denkmalsliste müsse durch ein gezieltes Gartensicherungsprogramm ergänzt werden.

Helmut WIEGEL, Dipl.-Ing. und Landschaftsarchitekt, zeigte am Beispiel des Silbermannparks in Augsburg und eines Parks in Schwaighofen die Schutz- und Pflegebedürftigkeit privater historischer Gärten. War und ist der eine Park durch ein Verkehrsprojekt gefährdet, so besteht beim anderen vorrangig Gefahr durch Wildwuchs der Natur. Wären diese um die Jahrhundertwende bzw. in den 20er Jahren entstandenen Gartenzeugnisse Schloßgärten eines Ludwig II., dann ginge es ihnen besser.

Wolf-Dietrich GROSSER, Abgeordneter des Bayerischen Landtags und lange Zeit Gartenfachmann bei der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung, gab einen Überblick über die großen im staatlichen Besitz befindlichen historischen Gärten Bayerns, die sich steigender Bedeutung erfreuten. Die Wiederentdeckung dieses Kulturerbes sei nicht nur von innerem Wert für die Bevölkerung des Freistaates, sondern auch eine maßgebliche touristische Attraktion Bayerns. Nun gelte es, das Gartenerbe in der Fläche zu sichern.

Dr. Arthur STEINHAUSER, Regierungsdirektor beim Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, ging in seinem Vortrag auf den Beitrag der Naturschutzbehörden bei der Erhaltung historischer Gärten ein. Mit Nachdruck setzte er sich für die Fortführung der Bestandsaufnahme historischer Gärten und vor allem für die Herausstellung dieser noch wenig bekannten Seite bayerischer Kultur ein. Die Ausweisung historischer Kulturlandschaft als Natur- oder Landschaftsschutzgebiet, Naturdenkmal oder „schützenswerten Grünbestand“ erlaube eine höhere Förderpräferenz, wenn es um staatliche Pflegemittelzuweisung einerseits oder um den Schutz der Anlagen andererseits gehe. Ähnlich wie in Rheinland-Pfalz sollten auch in Bayern Parkpflegewerke verstärkt gefördert werden.

Prof. Dr. Dietmar BRANDES von der Universität Braunschweig bedauerte in seinem Vortrag über „Naturschutzaspekte bei der Denkmalpflege“, daß z. B. das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege über keinen Fachmann verfüge, der die gartendenkmalpflegerisch-naturwissenschaftlichen Belange abdecke. Vor der Denkmalsanierung müßten grundsätzlich Bestandsaufnahmen floristisch-faunistischer Art gemacht werden, um die Restaurierung entsprechend auch dem artenkundlichen Zeugniswert durchführen zu können.

Dr. Peter TITZE vom Botanischen Institut der Universität Erlangen referierte über die „Pflanzenwelt im historischen Kontext“ Er meinte, „daß wir arm wären, wenn wir bei Tacitus stehengeblieben wären“ Die vom Menschen zu seiner Nahrung, Gesundheit und Freude über die Jahrtausende kultivierten Pflanzen seien unverzichtbare Begleiter und verstärkt im Umfeld historischer Bauten anzutreffen. Was wertvoll am alten, soll man erhalten. Dies setze jedoch voraus, daß man es auch kenne.

Peter JORDAN, Gartenarchitekt aus Aschaffenburg, stellte in seinem Referat die Bedeutung von „Parkpflegewerken als Instrumentarien zur Erhaltung historischer Gärten“ heraus. Er ging auf das Spannungsverhältnis menschlichen Gestaltungswillens im Sinne von Kunst und der Eigendynamik der Natur ein. Es gelte, den Sukzessionsmarsch der Natur in Richtung Biotop durch geeignete Pflegeeingriffe zu lenken. Dieses Bemühen, das mitunter auch auf die „goldene Axt“ nicht verzichten könne, stoße bei Bürgern oft auf Unverständnis. Parkpflegewerke in die fachliche und öffentliche Diskussion gebracht, können die Extreme mindern helfen und das Gesamtkunstwerk Garten zu einem reifen Ausdruck eines sowohl geschichtlichen wie aktuellen Zeitgeistes werden lassen.

In der Zusammenfassung des Tagungsergebnisses kam zum Ausdruck, daß Bayerns kulturelles Erbe nicht nur in seinen historischen Bauten, sondern auch in seinen historischen Gärten und Landschaften stecke. Dieses Erbe bedarf dringend der Entdeckung und Aufwertung. Seine Pflege ist im Zeichen knapper Staatshaushalte kein überflüssiger Luxus, sondern dient in hohem Maße der Wiederentdeckung des Heimatlichen und der Identifikation des Bürgers mit seinem Staat.

Dr. Josef Heringer, ANL

## 21. -25 Juni 1993 Zangberg

Lehrgang 1.3

### Naturschutz und Landschaftspflege in Dorf und Stadt

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer; Einführung in den Lehrgang; Dorf und Stadt als Ökosysteme (Jessel, ANL).

Planungen im Siedlungsbereich Die Bauleitplanung einschließlich Landschafts- und Grünordnungsplan (Höller).

Die Stadtbiotopkartierung - Aufgaben, Inhalte, Ziele (Bichlmaier). - Typische Lebensräume im Siedlungsbereich sowie Maßnahmen zu ihrer Sicherung und Neuschaffung (Ringler). Tierische Lebensräume im besiedelten Bereich und ihre Beziehungen zum Umland - Dargestellt am Beispiel der Fledermäuse (Dr. Krull). Kulturpflanzen im Siedlungsbereich und ihre Bedeutung für Mensch und Naturschutz (Dr. Titze). - Exkursion: Beispiele ländlicher und städtischer Siedlungs- und Lebensraumstrukturen (Krause, Jessel). - Dorferneuerung - Chance für den Naturschutz (Dr. Aulig). - Gärten, Plätze, Straßenräume - Funktion und Gestalt der Natur am Rande (Schühlein). - Gewässer im Siedlungsbereich - Anlage, Restaurierung und Pflege (Wartner). Vorstellung des Planspiels Rundgang durch Zangberg und Erörterung der Problematik vor Ort; Planspiel - Erarbeitung von Entwürfen in Arbeitsgruppen; Besprechung der Planspielergebnisse, Zusammenfassung und Schlußdiskussion (Jessel, ANL). -

## 21. -25. Juni 1993 Laufen

Lehrgang 2.4

### Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule

Programmpunkte:

Lehrgangsöffnung (Pappler, Heringer, ANL). Naturnahe Gestaltung des Schulgeländes - eine Chance für pädagogisches, ökologisches und demokratisches Handeln in der Schule (Pappler). - „Die Haut der Erde - erleben und gestalten“ (Stein, Lehm, Erde, Pflaster, Höhle) (Heringer, Pappler). „Die Haut der Erde - erleben und gestalten“ (Konkrete Arbeiten in Gruppen) (Heringer, Fischer). „Bäume tragen den Himmel - Gehölze nützen und schützen“ (Schneiden, Pflanzen, Veredeln, Verwenden) (Heringer, Pappler). „Bäume tragen den Himmel - Gehölze nützen und schützen“ (Konkrete Arbeiten in Gruppen) (Heringer, Dr. Igelhauser). - „Wir unterscheiden ein Gewässer“ (Tümpeln Filtern, Bewässern, Erwärmen...) (Engel). - „Exkursion zum Thema Schulgärten im südostbayerischen Raum“ (Heringer, Steinbeißer). - „Wiese - Kraut und Gras“ (Heringer). - Beispiele, Wünsche, Anregungen (Pappler). - Lehrgangsabschluß (Pappler, Heringer). -

## 21. -25. Juni 1993 Würth a.d. Donau

Praktikum 3.5

### Vegetationskunde und Pflanzensoziologie

Programmpunkte:

Methodik der Pflanzensoziologie; Tech-

nik der Vegetationsaufnahme; Exkursionen in Bereiche von Trocken- und Halbtrockenrasen mit Erfassung vegetationskundlicher Aufnahmen einschließlich ökologischer Beurteilung; Tabellenarbeit; Interpretation von Vegetationstabellen zur Beurteilung schutzwürdiger Biotope und Gebiete; Übersicht bayerischer Vegetationseinheiten und deren ökologische Bedeutung; Einsatzmöglichkeiten der Geobotanik im Naturschutz (*Dr. Preiß, ANL, Dr. Zielonkowski, StMLU*).

## 22. Juni 1993 NSG Ehrenbürg

### Tagesexkursion Naturschutzgebiet Ehrenbürg

Zum Thema:

Das Naturschutzgebiet Ehrenbürg ist ein weithin sichtbarer Tafelberg, der sich 6 km östlich von Forchheim am Rande der Fränkischen Alb erhebt. Als Ausflugsziel ist die Ehrenbürg besonders bei Spaziergängern, Drachenfliegern und Kletterportlern beliebt. 1990 wurde ein Pflege- und Entwicklungsplan erstellt, anhand dessen der charakteristische Zustand wertvoller Bereiche, die durch Nutzungsaufgabe, Verbuschung und zunehmende Freizeit- und Erholungsnutzung gefährdet sind, erhalten und wiederhergestellt werden soll. Während der Exkursion wurden die Anliegen und Maßnahmen des Naturschutzes im Spannungsfeld zwischen Nutzungsaufgabe und Freizeitnutzung vorgestellt und erläutert. Schwerpunkte stellten dabei besonders Aspekte der Biotoppflege und der Besucherlenkung dar.

Programmpunkte:

Vorstellung des NSG „Ehrenbürg“: landschaftliche Bedeutung, Biotope, Pflanzen- und Tierwelt. - Der Pflege- und Entwicklungsplan NSG „Ehrenbürg“: Konzeption, Ziele, Umsetzung. - Biotoppflegemaßnahmen: Heckenpflege, Entbuschung, Mahd, Schafbeweidung. - Freizeit- und Erholungsnutzung im NSG „Ehrenbürg“: Drachenfliegen, Modellflugsport, Klettern, Besucherleitsystem. Tradition heimatkundliche Aspekte, Walberlafest. - Waldbewirtschaftung und Pflege (*Dr. Joswig, ANL, Rapp*). -

## 28. Juni - 2. Juli 1993 Pappenheim

### Lehrgang 2.2 Naturschutzvermittlung, Argumentations- und Kommunikationstraining

Programmpunkte:

Begrüßung, Einführung, Vorstellung der Teilnehmer, Konzeption des Lehrgangs (*Fuchs, ANL*). - Grundlagen der Kommunikation, Grundhaltung, Wahrnehmungsschulung, Rot-Grün-Modell;

Kommunikationsebenen (SAGB), Aktives Zuhören, Ich-Botschaft, Übungen; Umgang mit Emotionen, Gesprächsaufbau, Umgang mit Widerständen, Einwandsentkräftung, Übungen; Gesprächslenkung, Rückmeldung, Aufträge, Übungen (*Dietz*). - Zielgerichtete Argumentation, Strategisches Vorgehen, Übungen; Rollenspiele und Videotraining zur Verbesserung der Kommunikation im beruflichen Alltag; 2er und 3er Gespräche, Sachgebietsbesprechung, Ortstermine, Interview; Analyse der Rollenspiele; Besprechung des Lehrgangs, Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge (*Fuchs*). -

## 8. -9. Juli 1993 Schwabmünchen

### Lehrgang 5.2 Fortbildung Fachwirt/Fachwirtin für Naturschutz und Landschaftspflege - Ausbildungsabschnitt Menschenführung

Programmpunkte:  
Umgang mit Menschen; Grundlagen der Kommunikation; Beobachten und Wahrnehmen; Rollenspiel; Fragetechnik und aktives Zuhören; Umgang mit Emotionen; Mit anderen reden, über sich reden; Zur Technik der „Ich-Botschaft“; Rollenspiel zur Kommunikationstechnik; Problemlösung; Entscheidungsfindung in der Gruppe; Rollenspiel zum Thema; Auswertung der Rollenspiele; Abschlußbesprechung und Zusammenfassung (*Fuchs, ANL*). -

## 5. - 9. Juli 1993 Laufen

### Praktikum 3.3 Artenkenntnis Wirbeltiere

Programmpunkte:  
Das Tierreich (Systematik, Stammesgeschichte, Prinzipien der Evolution, Konvergenz, Homologie); Die Klasse der Säugetiere (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material); Die Klasse der Reptilien (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material) (*Dr. Joswig, ANL*). Die Klasse der Fische (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material) (*Dr. Bohl*). - Die Ordnung der Fledermäuse (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material) mit Abendexkursion (*Morgenroth*). - Die Klasse der Amphibien (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von bereitgestelltem Material) mit Exkursion (*Dr. Joswig*). - Die Klasse der Vögel (Systematik, Bestimmungsmerkmale, Übungen im Bestimmen von

bereitgestelltem Material) mit Exkursion (*Dr. Leibl*). Exkursion: Vögel ausgewählter Lebensräume, Erstellen systematischer Artenlisten; ökologische Einordnung und Bewertung der Arten und der untersuchten Lebensraumabschnitte nach Naturschutz Gesichtspunkten (*Dr. Reichholf-Riehm*). Anwendung zoologischer Bestandserhebungen in der Naturschutzpraxis (*Dr. Joswig*). -

## 5. -9. Juli 1993 Hohenbrunn

### Lehrgang 1.9 Anwendungsorientierte Aspekte von Ökosystemen in Theorie und Praxis

Programmpunkte:  
Ökosysteme und Landschaften, Grundvorgänge; Tiere und Pflanzen; Warum brauchen wir Biodiversität; Tierpopulationen - Einführung in die Thematik (*Dr. Vogel, ANL*). - Biotopverbundsystem am Beispiel von Fließgewässern (*Stettmer*). Landnutzungsökosysteme - Eine Einführung in die Thematik (*Dr. Vogel*). Populationsentwicklung von Spinnen in Feuchtflächen und Grünflächen bei unterschiedlicher Nutzung (*Dr. Manhart*). - Geographische Informationssysteme Einführung in die Thematik (*Dr. Vogel*). - Aufgaben und Ziele eines Geographischen Informationssystems in der Naturschutzforschung Beispiel Salzach (*Blaschke*). - Pflanzen und Tiere als Indikatoren - Einführung in die Thematik (*Dr. Vogel*). - Flechtenbetonte Ökosysteme - Relevanz für den Naturschutz (*Prof. Dr. Türk*). - Ganztagesexkursion. - Struktur und Funktion von Auensystemen (*Dr. Foessler*). -

## 10. Juli 1993 Laufen

### Tagesexkursion Salzachauen

Zum Thema:  
Flußauen gehören aufgrund ihrer Strukturvielfalt zu den reichhaltigsten Ökosystemen; sie zählen jedoch auch zu den am stärksten gefährdeten Lebensräumen Europas. Die Salzachauen weisen noch einen weiten Grad an Natürlichkeit mit mannigfaltigen Lebensräumen und vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten auf. Der Massenpekt von Frühlingsgeophyten ist in Deutschland nirgends so eindrucksvoll wie hier. Durch anthropogene Einflüsse sind die Salzachauen sehr stark verändert worden und heute noch gefährdet, z. B. durch Auwaldrodungen, Siedlungen, massive Kiesentnahmen oder Waldbau. Die starke Veränderung der Aulebensräume durch die Kanalisierung des Flusses und damit das Fehlen einer regelmäßig überschwemmten Weichholzaue zeigen sich

in der Änderung der Zusammensetzung von Tier- und Pflanzenwelt. Die Exkursion sollte die ökologische Bedeutung dieses wertvollen Lebensraumes ebenso aufzeigen wie seine Gefährdung durch die verschiedenen Nutzungsansprüche verdeutlichen.

#### Programmpunkte:

Treffpunkt Bahnhof Freilassing; Fahrt mit Omnibus (*Leitung: Dr. Mallach, ANL*). Salzach-Abschnitt Saalach-Mündung bis Laufen; Einführung in die wasserbauliche Problemstellung, Erläuterungen zur Flußdynamik, zu den Ablaufverhältnissen und zur Eintiefungstendenz (*Ulscht*). - Einführung in die Situation der Salzach-Auwälder aus forstlicher Sicht. Standortkundliche Erläuterung und Waldbau-Situation (*Mayer*). Salzach-Abschnitt Laufen bis Innmündung; Einführung in die Vegetation und Flora der Salzachauen, Vorstellung der Forschungsergebnisse der ANL (*Buschart*). Einführung in die Fauna der Salzachauen (*Dr. Foeckler*). -

## 12. -16. Juli 1993 Regensburg

### Lehrgang 1.10

#### Biotopschutz in der Naturschutzpraxis

#### Programmpunkte:

Fachliche Grundlagen des Biotopschutzes (*Dr. Joswig, ANL*). - Biotopkartierungen - Aufgaben, Ziele, Umsetzung (*Wenisch*).

Biotopschutz beim Vollzug der Eingriffsregelung (Art. 6 BayNatSchG) mit Übungen (*Jessel, ANL*). - Flächensicherung nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz: NSG, NP, LSG, LBT, ND (*Brey*). - Vom Gutachten bis zur Sicherung - Fachlich organisatorische Abwicklung von Unterschutzstellungsverfahren am Beispiel der Naturschutzgebiete (*Ott*). - Biotopsicherung durch Ankauf und Pacht (*Raab*). - Pauschaler Biotopschutz - Art. 6d1 des Bayerischen Naturschutzgesetzes (*Dr. Zahlheimer*). Exkursion: Biotopschutz im Vollzug einer Naturschutzbehörde (*Bernhard*). - Exkursion: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Feuchtgebieten nach Art. 6d BayNatSchG (*Dr. Franke*). - Exkursion: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Trockengebieten nach Art. 6d BayNatSchG (*Zintl*). Zur Umsetzung des Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms (*Werle-Wolanczuk*). -

## 12. -16. Juli 1993 Reimlingen

### Lehrgang 2.1

#### Naturschutzvermittlung, Medieneinsatz und Arbeitsorganisation

#### Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Herzog, ANL*). - Vorstellung der Teilnehmer. - De-

finition von persönlichen Zielen und Aufgaben; Analyse der persönlichen Stärken und Schwächen; Analyse der persönlichen Arbeitssituation; Arbeitsplanung: Prioritätensetzung, persönliche Zeitplantechnik, systematische Planung (*Neuf*). - Die Präsentation und die dafür geeigneten Medien - mit Übungen; Vorstellen, d. h. Präsentieren der Übungsergebnisse - mit Videoaufzeichnung; Die Vortragsgestaltung; Statement/Vortrag - Ausarbeiten eines Kurzvortrages; Einzelvorträge und Besprechung mit Videoaufzeichnung; Öffentlichkeitsarbeit (*Herzog*). -

## 14. Juli 1993 München

#### Wissenschaftliches Symposium Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen - Flußbauliche Alternative zum Ausbau mit Stauhaltung

#### Zum Thema:

Das Symposium soll die Frage der technischen Machbarkeit einer flußbaulichen Alternative zum Ausbau mit Stauhaltung klären sowie Gelegenheit geben, Fragen der ökologischen Auswirkungen beider in Diskussion stehenden Ausbauvarianten zu erörtern.

#### Programmpunkte:

Vorstellung der „Flußbaulichen Alternative zum Ausbau mit Stauhaltung“ (*Prof. Dr. Ogris*). - Podiumsdiskussion. -

## 13. -15. Juli 1993 Laufen

### Lehrgang 5.2

#### Fortbildung Fachwirt/Fachwirtin für Naturschutz und Landschaftspflege Ausbildungsabschnitt Menschenführung

#### Programmpunkte:

Menschenführung; Begrüßung und Einführung in das Thema; Führung - Was ist das?; Gruppenarbeit zum Thema; Führungseigenschaften und -qualitäten; Auswertung der Gruppenarbeit; Umgang mit Menschen; Grundlagen der Kommunikation; Beobachten und Wahrnehmen; Rollenspiel; Fragetechnik und aktives Zuhören; Umgang mit Emotionen; Mit anderen reden, über sich reden; Zur Technik der „Ich-Botschaft“; Rollenspiel zur Kommunikationstechnik; Problemlösung; Entscheidungsfindung in der Gruppe; Rollenspiel zum Thema; Auswertung der Rollenspiele; Wege der Problemlösung; Abschlußbesprechung und Zusammenfassung (*Fuchs, ANL*). -

## 16. -17. Juli 1993 Hohenkammer

#### Workshop Umwelt und Sport

#### Zum Thema:

Natur und Landschaft werden durch sportliche Aktivitäten in vielfältiger

Weise beansprucht. Die Vereine sehen sich bei der Problematik Sport und Umwelt in einem Spannungsfeld, das für sie zum Teil von existentieller Bedeutung ist. Nach dem letztjährigen Seminar zum selben Thema sollten diesmal Fragen der praktischen Umsetzung im Vordergrund stehen. Besonderer Wert wurde auf die unmittelbare Beschäftigung mit den Themenbereichen in Form von Arbeitskreisen gelegt. Hierbei ging es unter Anleitung von Fachleuten darum, Möglichkeiten zu finden, Umweltfragen in der lokalen Öffentlichkeitsarbeit und Politik sowie Aspekte der Umweltbildung im Sportverein aufzuzeigen.

#### Programmpunkte:

Begrüßung der Teilnehmer und Vorstellung der Akademie (*Wörnle, ANL*). Einführung in die Thematik (*Brosche*). - „Freizeit blau“ - Video zum Umgang mit der Natur bei der Freizeitgestaltung. Praktizierter Umweltschutz im Hochschulsport des Sportzentrums der Technischen Universität München (*Böhler*). - Sport und Naturschutz - Konflikte, Konzepte, Lösungen anhand des Beispiels Golfplatz (*Barth*). Arbeitsgruppen: 1. Wie kann das Thema „Umwelt und Sport“ in die lokale Politik eingebracht werden? (*Hübner*). - 2. Welche Möglichkeiten und Mittel bestehen um „Umwelt und Sport“ bei der lokalen Öffentlichkeitsarbeit zu berücksichtigen? (*Hofmeister*). - 3. Wie kann Umweltbildung und -erziehung im Sportverein geschehen? (*Zimmer*). - Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen und Diskussion im Plenum (*Wörnle*). - Sportler sind für die Umwelt - ein praktisches Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit (*Thürl*). - Zusammenfassung des Seminars (*Wörnle*). Pressegespräch. -

## 19. -23. Juli 1993 Laufen

### Praktikum 3.6

#### Landökosysteme

#### Programmpunkte:

Einführung in die Methoden freiland-ökologischer Untersuchungen (*Dr. Vogel, ANL, Köstler, ANL*). - Ökologische Untersuchungen im Lebensraum „Moor“; Ökologische Untersuchungen im Lebensraum „Wald“; Ökologische Untersuchungen im Lebensraum „Grünland“ (*Dr. Vogel, Köstler, Thomas*). Auswertung von Daten und gesammeltem Material; Besprechung der Ergebnisse in Hinblick auf die Naturschutzarbeit (*Dr. Vogel, Köstler*). -

## 21. Juli 1993 Klingen/Aichach

Seminar

### Facettenreichtum ausgewählter Wildkräuter - Pflanzen nicht nur zum Anschauen

Zum Thema:

Noch gelingt es, trotz immer mehr steigenden Umweltbewußtseins innerhalb der Bevölkerung, manchen Pflanzen nicht, aus ihrem „Schatten-Dasein“ ganz herauszutreten. Hierzu zählen vor allem auch die Wildkräuter, deren Existenz vielerorts nicht als Bereicherung, sondern eher als störend empfunden wird. Woran mag das nur liegen? Ist es das fehlende Wissen oder die falsche Einstellung? Dieses Seminar sollte dazu beitragen, 1. allgemeine Kenntnisse über Wildkräuter zu vermitteln, 2. Vorbehalte abzubauen, 3. Verständnis für die Erhaltung, Sicherung und Pflege von Wildkräutern zu wecken sowie 4. sinnvolle Verwendungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Dr. Goppel, ANL*). „Wie es der Kaiser befohlen hat“ Von Bauern- und Kräutergärten, Kräuterbuschen, Volksmedizin und Volksglauben, Legenden... (*Rattelmüller*). „Wildkräuter: Ihre Verwendung und Bedeutung bei liturgischen Festen“ (*Schwester Heisterkamp*). Küche und Wildkräuter, Anschauen, Anfassen, Schmecken (*Hartl*). Die Verwendung und Auswirkungen von Wildkräutern bei Arzneien und Medikamenten (*Binkert*). - Exkursion (*Leicht*). - Zusammenfassung (*Dr. Goppel*). -

**Seminarergebnis:**

*Appell zum ganzheitlichen Denken*

In Klingen/Aichach trafen sich am 21. Juli 1993 an die 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, weitgehend Apotheker und Mitglieder von örtlichen Gartenbau- und Trachtenvereinen, zu einem eintägigen Seminar. Zu der Veranstaltung, die unter dem Thema „Facettenreichtum ausgewählter Wildkräuter - Pflanzen nicht nur zum Anschauen“ stand, hatte die Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege eingeladen. Ziel der Veranstaltung war es, allgemeine Kenntnisse über Wildkräuter zu vermitteln, Vorbehalte gegenüber Wildkräutern abzubauen, Verständnis für die Erhaltung, Sicherung und Pflege von Wildkräutern zu wecken sowie sinnvolle Verwendungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Besucher der Veranstaltung waren sich einig, daß gerade Wildkräuter geeignet seien, ganzheitliche Bezüge aufzuzeigen. Schon in seiner Einführung verdeutlichte der Direktor der Bayer. Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Dr. Christoph GOPPEL, der selbst auch das

Seminar leitete, daß im Rahmen dieser Veranstaltung unterschiedliche Aspekte der Wildkräuter angesprochen würden. Man wolle hier bewußt, wie schon der Name des Veranstaltungsortes zeige, verschiedene Saiten zum Klingen bringen. Auch gehe es der Akademie darum, einmal Pflanzen in den Mittelpunkt zu stellen, denen ansonsten kaum oder nur wenig Bedeutung zugemessen werde. Es könne, so Dr. GOPPEL, nicht angehen, daß Naturschützer ihre Aufgabe nur darin sähen, Schutzgebiete auszuweisen, entsprechend wertvolle Flächen pflegen zu lassen oder die Rote Liste der gefährdeten und bereits ausgestorbenen Pflanzen und Tiere fortzuschreiben. Vielmehr sei es auch ihre Aufgabe, Naturschutz und Landschaftspflege als kulturelle und freudestiftende Tätigkeit aufzuzeigen, die Verwobenheit von Naturgütern mit gesellschaftlichen Anliegen zu verdeutlichen und Formen eines anderen Umganges mit den Lebensgrundlagen Boden, Wasser, Luft, Pflanzen und Tiere aufzuzeigen. Dies könne umso besser gelingen, je mehr Gleichgesinnte sich fänden.

Im Rahmen seines Referates „Wie es der Kaiser befohlen hat“ - Von Bauern- und Kräutergärten, Kräuterbuschen, Volksmedizin und Volksglauben, Legenden spann Paul Ernst RATTELMÜLLER den Bogen von den einstmaligen kaiserlichen Dekreten bis hin zur heutigen Zeit. Das Bauerngartl, so RATTELMÜLLER, sei in seinem Ursprung uralte. Die Spuren reichten zurück bis in die Zeit Karls des Großen. Dieser habe um das Jahr 800 in seinem „Capitulare de villis“ den Anbau von Heil- und Gewürzkräutern bei den kaiserlichen Gütern befohlen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, habe man jedoch in den Archiven und Bibliotheken der Klöster nachgeforscht und sei auch dort fündig geworden. Seien die kaiserlichen Gärten in den Wirren der Zeiten untergegangen, so hätten die Klostersgärten, in denen nach gleichem Prinzip vorgegangen worden sei, all die Zeiten überdauert, bis auch sie - 1803 - von den Stürmen der Säkularisation weggefegt worden seien. Aber in diesen Gärten haben sich nicht nur die Pflanzen, sondern auch die Grundrisse, die Form des kleinen römischen Garten im Atrium, im Innenhof des Hauses erhalten: in der Mitte ein Brunnen oder ein Rundbeet.

Anhand von verschiedenartigsten Legenden zeigte der Referent die Verwobenheit von ausgewählten Pflanzen mit dem menschlichen Alltag einschließlich Gläubigkeit auf.

Eingehender beschäftigte sich der Referent mit dem „großen Tag für den Bauerngarten“, dem Tag Mariä Himmelfahrt; die für den Kräuterbuschen erforderlichen Kräuter entstammen weitgehend dem Bauerngarten. Ein regelrechter

Wurzbüschel oder Kräuterbuschen umfasse nach alter Überlieferung außer den drei wichtigsten Gartengewächsen (Zwiebelblüte, gelbe Rübe und Knoblauch) etlichen Haselzweigen mit Laub und Nuß und den Vertretern der heimischen Getreidearten, mindestens neuerlei Nutz- und Heilkräuter (z. B. Johanniskraut oder Tausendguldenkraut). Im Mittelpunkt dieses Buschens ist zumeist die Königskerze.

Daß auch in Bauerngärten, in denen sicher zunächst nur ein paar Nutzpflanzen herwuchsen, nunmehr auch Heilkräuter zu finden waren, wäre insbesondere auf die Vorbildfunktion der Klostersgärten zurückzuführen. Insgesamt, so RATTELMÜLLER, wisse man jedoch eigentlich recht wenig über die Bauerngärten. Sogar die Blumennamen seien weitgehend vergessen, ganz zu schweigen von dem Wissen um die Heilskraft der Kräuter. Man habe, so der Referent weiter, mit der Überheblichkeit des aufgeklärten und scheinbar so unerhört wissenden Menschen in den letzten Jahrzehnten das Erfahrungswissen und auch ein Stück Lebenserfahrung gar achtlos weggeworfen.

Daran unmittelbar knüpfte das Referat von Schwester Katharina HEISTERKAMP, OSB, Kloster Frauenchiemsee an. Ihr Referat bezog sich auf die Thematik „Wildkräuter: Ihre Bedeutung und Verwendung in christlicher Symbolik und in der Liturgie“ Eine wesentliche Aussage war, daß viele unserer Wildkräuter heute der schützenden Einfriedung eines Gartens bedürfen, um leben zu können oder um im besonderen als Heilpflanze ihre heilende Wirkung zu entfalten.

Was alles könnte sich in unserem Garten Erde, so Schwester HEISTERKAMP, zum Besseren wenden, wenn wir Menschen uns mehr als Gärtner und Pfliegerin verstünden, wenn wir Menschen es wieder lernten, „gärtnerisch“ miteinander umzugehen, was bedeutet, dem Anderen, dem Mitmenschen zu ermöglichen, Wachstum, Blüte und Frucht zu erbringen. Wie würde es sich in unseren Beziehungen auswirken, wenn wir sorgsam darauf achteten, daß der Mensch mit und neben mir auch wachsen kann? Garten und Haus, Tier und Mensch sind voneinander abhängig; keineswegs bilden sie jedoch immer ein idyllische Symbiose. Aufgrund der engen Vernetzung verwundere es daher auch nicht, daß gerade christliches Denken und seine Frömmigkeitsformen sich reiche Ausdrucksweisen in der Garten- und Pflanzenwelt geschaffen hätten. Die Palette der hier verwendeten Blütenpflanzen umfasse jedoch nicht nur bekannte Pflanzen wie Rose und Lilie, auch kleinen, unscheinbaren Blumen wie Gänseblümchen oder Arnika käme in der christlichen Symbolik und Liturgie Be-

deutung zu. Sind zwischen der Rose und dem Rosenkranz enge Verknüpfungspunkte herzustellen, so ist auch die Lilie oftmals bei Mariendarstellungen zu finden. Das Gänseblümchen sei ebenfalls auf entsprechenden religiösen Gemälden zu finden, da ihr wegen ihres Saponin-gehaltes schleimlösende Heilkraft zugeschrieben werde. Die Arnika-Pflanze hingegen, die ebenfalls ein hochwertiges Heilkraut darstelle, werde wegen ihrer leuchtenden Schönheit und ihrem köstlich-würzigen Duft als Marienpflanze verwendet.

Offiziell liturgische Feste, in denen speziell unseren Wildkräutern eine besondere Bedeutung zukäme, gäbe es, so Schwester Katharina HEISTERKAMP, nur zwei. Das wäre einmal der Johannitag, am 24. Juni, und das eigentliche Wildkräuterfest, Mariä Himmelfahrt, am 15. August. Die Kräuterweihe in der heutigen Form wird seit 1752 gefeiert, man nannte sie einst Würzkräuter-Weihe. Die Stadt Würzburg verdanke der glanzvollsten Art der Feier ihren Namen. Passend zum Thema wurde daraufhin ein kräuterreiches Menü gereicht, wobei Hans Hartl, Wirt und Koch zugleich, Ausführungen zu den Tagessuppen (Brennessel- oder Kerbelrahmsuppe), zum Salatteller - darunter auch Löwenzahnblätter - und zur Zusammenstellung der Hauptgerichte traf.

Im Anschluß daran referierte Hr. Artur BINKERT über Wildkräuter als Heilpflanzen in ihrer Wirkung und Anwendung. Hierbei machte er deutlich, daß bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts die Medizin vollkommen von der Pflanzenheilkunde beherrscht worden sei. Vom modernen Zeitalter der Chemie wären diese Erkenntnisse allerdings in den letzten Jahrzehnten allzu sehr verschüttet worden. Erfreulich sei jedoch, daß nunmehr eine neue Renaissance hervorkäme, die wissenschaftlichen Fortschritt auf der einen Seite mit dem großen Erfahrungsschatz der Wildkräuter auf der anderen Seite miteinander in Einklang zu bringen versuche. Wenn man schon Wildkräuter sammle, so sei jedoch wichtig zu wissen, in welchem Teil der Pflanze der erwünschte, heilbringende Wirkstoff enthalten sei (z. B. bei Baldrian die Wurzel). Genauso wichtig sei auch der Zeitpunkt des Sammelns. So solle z. B. Kamille ab Johanni (24.06.) nicht mehr gesammelt werden, da beim Trocknen der zu spät gesammelten Kamille die Kamillenköpfchen zerbröseln.

Entscheidend, so Hr. BINKERT, seien auch die Inhaltsstoffe der Wildkräuter, deren Anwendungsgebiete und Arzneizubereitungen. Interessant war seine Aussage, daß wir es gewohnt seien, von allen Wildkräutern Heilwirkungen zu erwarten. Tatsache sei jedoch, daß lediglich 40-50 % aller Wildkräuter auf Wirkstoffe hin untersucht worden seien. Hier

könnten sich noch Generationen von Ärzten, Apothekern und Wissenschaftlern der Erforschung von Wildkräutern widmen.

Den Abschluß des Seminartages bildete eine Exkursion, bei der, unter Leitung von Johannes LEICHT, viele der in den Vorträgen genannten Wildkräuter unmittelbar vor Ort angeschaut und angefaßt werden konnten. Nochmals deutlich wurde dabei, daß den Wildkräutern, gerade in unserer vielfach strukturarmen Kulturlandschaft, echte Brückenfunktionen zukämen, denn sie stellten für zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten nicht nur Rückzugs-, sondern auch Aufenthalts- und Nahrungsräume dar. So fänden sich allein an einer Art Brennessel 25 unterschiedliche Raupen und 125 verschiedenartigste Insekten.

Die Referate wie auch die Exkursion hätten gezeigt, so Dr. GOPPEL in seinem Schlußwort, daß Wildkräutern mehr Bedeutung zukäme als allgemein angenommen. Je mehr es gelänge, ganzheitlich zu denken, umso leichter sei es auch, die Erhaltung, Sicherung und Pflege gefährdeter Tier- und Pflanzenarten zu begründen und weiterzugeben.

Dr. Christoph Goppel, ANL

### 23. -25 Juli 1993 Gerolfingen

Workshop  
**Natur empfinden durch Malen und Zeichnen**

Programmpunkte:  
Begrüßung, Vorstellung der Teilnehmer, Einführung in die Thematik (*Herzog*, ANL). Von der Natur zur Landschaft (*Prof. Mangold*). - Der Hesselberg - ein Zeuge der Geschichte (*Thoma*). - Malen und Zeichnen - eine Einführung; Malen und Zeichnen im Gelände (*Prof. Mangold*). Ausstellung und Besprechung der Ergebnisse. -

### 30. Juli -1. August 1993 Nebelhorn (Allgäuer Alpen)

Sonderveranstaltung  
**Einführung in die Artenkenntnis alpiner Pflanzen der Kalkalpen**

Programmpunkte:  
Treffpunkt Edmund Probst-Haus; Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer; Umweltbedingungen des Hochgebirges; Anpassungen der Pflanzen; Florengeschichte und Arealkunde des Alpenraums; Exkursion zu ausgewählten Lebensräumen und Pflanzengesellschaften einschließlich ökologischer Charakterisierung und Bestimmungsübungen; Pflanzengesellschaften der Kalkalpen; Vegetationsstufen der Gebirge; Exkursion zu ausgewählten Lebensräumen und Pflanzengesellschaften einschließlich

ökologischer Charakterisierung und Bestimmungsübungen (*Dr. Preiß*, ANL). -

### 6. -8. August 1993 Nebelhorn

(Allgäuer Alpen)  
**Sonderveranstaltung**  
**Einführung in die Artenkenntnis alpiner Pflanzen der Kalkalpen**

Programmpunkte:  
Treffpunkt Edmund Probst-Haus; Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer; Umweltbedingungen des Hochgebirges; Anpassungen der Pflanzen; Florengeschichte und Arealkunde des Alpenraums; Exkursion zu ausgewählten Lebensräumen und Pflanzengesellschaften einschließlich ökologischer Charakterisierung und Bestimmungsübungen; Pflanzengesellschaften der Kalkalpen; Vegetationsstufen der Gebirge; Exkursion zu ausgewählten Lebensräumen und Pflanzengesellschaften einschließlich ökologischer Charakterisierung und Bestimmungsübungen (*Dr. Preiß*, ANL). -

### 30. Aug.-3. Sept. 1993 Laufen

Lehrgang 5.1  
**Fortbildung Fachwirt/Fachwirtin für Naturschutz und Landschaftspflege - Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege**

Programmpunkte:  
Begrüßung und Einführung; Naturschutz und Landschaftspflege: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Herzog*, ANL). - Naturhaushalt als natürliche Lebensgrundlage, Funktion und Bedeutung von Ökosystemen (*Köstler*, ANL). - Bedeutung, Funktion und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen: Naturgut Boden; Exkursion und Übungen zum Verständnis des Naturgutes Boden (*Dr. Bauchhenß*).

Bedeutung, Funktion und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen: - Naturgut Luft - (*Dr. Mallach*, ANL). - Naturgut Wasser (*Dr. Joswig*, ANL). - Exkursion und Übungen zum Verständnis des Naturgutes Wasser (*Dr. Joswig*, *Herzog*). - Bedeutung, Funktion, Gefährdung und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Pflanzen und Tiere - (*Dr. Joswig*). - Die Bedeutung von Arten- und Biotopschutz, Exkursion mit Übungen; Kulturlandschaft als Lebensraum - Grundzüge des Arten- und Biotopschutzes in naturbetonten und kulturbetonten Ökosystemen; Zusammenfassung der 1. Woche (*Herzog*). -

**6. -10. September 1993 Laufen**

Lehrgang 5.1

**Fortbildung Fachwirt/Fachwirtin für Naturschutz und Landschaftspflege - Ausbildungsabschnitt „Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege“**

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; Naturschutz und Landschaftspflege: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Herzog*, ANL). - Naturhaushalt als natürliche Lebensgrundlage, Funktion und Bedeutung von Ökosystemen (*Dr. Preiß*, ANL). Bedeutung, Funktion und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen: - Naturgut Boden; Exkursion und Übungen zum Verständnis des Naturgutes Boden (*Dr. Bauchherß*). - Bedeutung, Funktion und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen Naturgut Luft (*Dr. Mallach*, ANL). Naturgut Wasser (*Köstler*, ANL). Exkursion und Übungen zum Verständnis des Naturgutes Wasser (*Herzog*). Bedeutung, Funktion, Gefährdung und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Pflanzen und Tiere - (*Köstler*). Die Bedeutung von Arten- und Biotopschutz, Exkursion mit Übungen; Kulturlandschaft als Lebensraum Grundzüge des Arten- und Biotopschutzes in naturbetonten und kulturbetonten Ökosystemen; Zusammenfassung (*Herzog*). -

**6. -10. September 1993 Laufen**

Lehrgang 1.13

**Anwendung der Umweltverträglichkeitsprüfung UVP, Erfahrungen aus der Praxis**

Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer; Einführung in den Lehrgang; Aktuelle Aspekte zu Rechtsfragen der UVP und zu Verfahrensabläufen: 1. Die Bewertung in der Umweltverträglichkeitsstudie UVS und in der UVP; 2. Auswirkungen von Planungsbeschleunigungen auf UVP-Recht und -Verfahren; 3. Entwicklungstendenzen der UVP in Deutschland und in Europa sowie weitere Punkte nach den Wünschen der Teilnehmer (*Jessel*, ANL). - Erfahrungsbericht zur Praxis von UVP und UVS mit Exkursion - am Beispiel eines Straßenbauvorhabens - (*Narr*). Planspiel zur UVP/UVS (anhand konkreter Fallbeispiele und Unterlagen); Einführung in das Planspiel; Teil I: Der Scoping-Termin im UVP-Verfahren, Gruppenarbeit mit anschließender gemeinsamer Diskussion; Teil II: Inhaltliche und methodische Fragen der UVS, Gruppenarbeit; Teil III: Das UVP-Ergebnis in der planerischen Gesamt abwägung, Gruppenarbeit mit anschließender gemeinsamer Diskussion; Diskussion aktueller Fragen

zur Praxis der UVP, die sich aufgrund des Planspiels ergeben. (*Jessel*). -

**7. -8. September 1993 Deggendorf****Internationales Symposium Wasserkraft - mit oder gegen die Natur?**

Zum Thema:

Ob die Nutzung von Wasserkraft im Einklang mit der Natur erfolgen kann oder gegen die Natur erfolgt, wird seit Jahrzehnten heftig diskutiert. Fast unlösbar stehen sich hier Nutzungsansprüche und die Notwendigkeit des Schutzes von Fluß- und Auensystemen gegenüber. Seitens der Wasserkraft werden zunehmend Argumente der „sauberen Energiegewinnung“ und wasserbautechnische Notwendigkeiten aufgeführt, während der Naturschutz um die Erhaltung noch nicht ausgebauter Fließstrecken kämpft. Das Seminar gab Aufschluß über den gegenwärtigen Sachstand. Darüber hinaus sollten mögliche Ansätze zur Konfliktlösung erarbeitet werden. Mit den Referaten der Tagung wurden Ausführungen zu den Grundpositionen des Wasserbaues und des Naturschutzes gegeben. Sich daraus ergebende Konflikte wurden anhand konkreter Fallbeispiele aus den nahe bei Deggendorf liegenden Flußstrecken der Donau und der Isar analysiert, so daß daraus Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden können. In einer Podiumsdiskussion und in Exkursionen zur Donau und zur Isar wurden die gewonnenen Erkenntnisse weiter vertieft. Auf dem Symposium sollten Informationen über die derzeitige Problematik ausgetauscht werden, die Argumentationsbasis erweitert, die Gesprächsbereitschaft gefördert und Konfliktlösungen erarbeitet werden. Das Seminar wandte sich besonders an die Experten des Naturschutzes, des Wasserbaues und der Energieversorgung, an die Wissenschaftler der beteiligten Forschungsdisziplinen und die Fachleute der Landschaftsplanung und Raumordnung.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung durch die Arbeitsgemeinschaft „Wasserkraft in Bayern“ (*Dr. Groh*, *Dr. Goppel*, ANL, *Görlitz*, *Morstadt*, *Dr. Gmeinhardt*, *Seidel*). Der staatliche Wasserbau Notwendigkeit, Grundsätze und Ziele (*Dr. Brugger*, StMLU). Wasserbau aus der Sicht von Raumordnung und Landesplanung (*Prof. Dr. Goppel*, StMLU). - Konflikte zwischen Naturschutz und Umweltschutz beim Bau der neuen Wasserkraftanlage Kinsau (*Naumann*). Möglichkeiten der Verhinderung von bedenklichen Sohleeintiefungen mittlerer und größerer Flüsse (*Prof. Dr. Rescher*). - Ergebnisse der ökologischen Grundlagenermittlung der Salzachauen (*Fuchs*,

ANL). Empfang und gemeinsames Abendessen in der Stadthalle. - Planungen zum Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen (*Baumeister*). - Donauausbau und Aspekte der Landschaftspflege (*Dr. Schaller*). Donauausbau naturschutzfachliche Aspekte (*Krauss*). - Wasserbau an der unteren Isar im Bereich des Stützkraftwerkes Pielweichs (*Dr. Sedlmair*). Isarausbau und Landschaftspflege (*Dr. Jürging*). Vergleich der ökologischen Situation der Isar im ausgebauten Teil (*Dr. Zahlheimer*). Diskussion. Naturschutz und Wasserkraft im Dialog - Vierer-Gespräch (*Dr. Weiger*, *Fuchs*, *Zach*, *Haas*). - Exkursion zu Isar und Donau: 1. Isarstufen Pielweichs und Ettlting (*Dr. Jürging*). 2. Donauausbaustrecke Straubing - Vilshofen (*Dr. Schaller*). -

**Seminarergebnis:**

*Wasserkraft - mit oder gegen die Natur? Bericht über ein Symposium*

**Zusammenfassung:**

In einer gemeinsamen Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft „Wasserkraft in Bayern“ und der „Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege“ wurde am 7. und 8. Sept. 1993 in Deggendorf ein internationales Symposium über die Möglichkeiten der Verbindung von Wasserkraft und Naturschutz durchgeführt. Weitere Träger der Veranstaltung waren der „Schweizerische Wasserwirtschaftsverband“ und der „Österreichische Verein für Ökologie und Umweltforschung“. Mit diesem mittlerweile elften Symposium wurde die öffentliche Diskussion aktueller Aspekte der Wasserkraftnutzung fortgesetzt. Auch diese Veranstaltung fand regen Anklang und konnte die Bedeutung der Wasserkraft als umweltfreundliche Energiequelle dem Naturschutz näherbringen.

**Umweltschutz durch Wasserkraft:**

Dr. Kurt GROH, Vorsitzender des Vorstands der Energieversorgung Ostbayern AG, führte in seiner Begrüßungsrede in das Thema ein: Wasserkraft ließe sich durchaus im Einklang mit Naturschutz betreiben. Trotzdem sei das Verhältnis zwischen beiden eher gespannt. Dies rühre daher, daß als existenzbedrohend empfundene Umweltprobleme bei vielen Menschen zu grundsätzlicher Skepsis und Ablehnung der Technik führen. Dabei könne die Technik aber gerade dazu benützt werden, die Umwelt lebenswert zu gestalten. So befinden sich im Bereich der OBAG 1.300 Wasserkraftanlagen, die mit ihrer regenerativen Energieerzeugung dazu beitragen, die Umweltbelastung bei der Energiegewinnung zu verringern. Es sei an der Zeit, auf beiden

Seiten Vorurteile abzubauen und Technik im Einklang mit der Natur zu nützen und gelten zu lassen.

### **Naturschutz und Wasserkraft können zusammen arbeiten:**

Dr. Christoph GOPPEL, Direktor der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, sprach in seinem Grußwort davon, daß die geographische Lage des Tagungsortes an der Isarmündung optimal für die Behandlung der aktuellen Probleme zwischen Wasserkraft und Naturschutz gewählt sei. Daß seine Akademie erneut mit der Durchführung einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Wasserkraft betraut sei, verstand er als Ergebnis und Würdigung der bisher guten Zusammenarbeit. Die anfänglichen Vorurteile der Energiewirtschaft und der Mitarbeiter seiner Akademie gegeneinander seien weitgehend abgebaut. Doch gebe es noch zahlreiche Konflikte zwischen den Naturschützern und den Befürwortern der Wasserkraft, an deren Abbau durch gegenseitige Information weiter gearbeitet werden müsse.

Im Namen der Stadt Deggendorf begrüßte der zweite Bürgermeister, Josef Paul BIELMEIER, die Tagungsteilnehmer. Er betonte die günstige Lage der Stadt. Die aufstrebende Stadt habe die Chance, aufgrund ihrer zentralen Lage an der Wasserstraße, sich zur Drehscheibe zwischen der EG und Osteuropa zu entwickeln.

### **Probleme der Wasserkraft in der Schweiz:**

Grüße aus der Schweiz überbrachte Günther MORSTADT, Vizedirektor der Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt AG. Dort würde mit dem Bundesprogramm „Energie 2000“ das Ziel verfolgt, die Wasserkraft noch mehr als bisher zu nutzen. Doch seien viele der Projekte aus naturschutzrechtlichen Gründen blockiert. Um so mehr müsse der Konsens mit dem Naturschutz gesucht werden.

### **Situation der Wasserkraft in Österreich:**

Aus Österreich berichtete Generaldirektor-Stellvertreter Hannes ZACH: Das Donaukraftwerk Freudenau in Wien befindet sich im Bau. In einer Volksabstimmung haben sich 75 % der Bürger für die Gewinnung umweltfreundlicher Energie aus der Wasserkraft der Donau ausgesprochen. Andere alternative Energiequellen wie die Photo-voltaik erwiesen sich immer mehr als unwirtschaftlich. Hannes ZACH beschwor die Zuhörer, die regenerierbare Energie des Wassers zu nutzen. Er hoffe, das Symposium ergäbe: „Wasserkraft - geht klar für die Zukunft“.

Dr. GRATZER vom österreichischen Verein für Ökologie und Umweltforschung berichtete, sein Verein bemühe sich, den Konsens zwischen Wasserkraft und Ökologie durch Forschungsprojekte weiter zu festigen.

Hans-Peter SEIDEL, Vorstandsmitglied der Rhein-Main-Donau AG, dankte für die Grußworte und führte zu den anschließenden Fachvorträgen über.

Fachvorträge:

### **Stellung des staatlichen Wasserbaus:**

In der Reihe der Fachvorträge erläuterte der Leiter der Obersten Wasserbehörde, Ministerialdirektor Klaus-Peter BLUMENWITZ, die Position des staatlichen Wasserbaues. Bekanntlich wurde die Wasserwirtschaft Bayerns im Zuge einer Umstrukturierung der Behörden vor kurzem dem Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen zugeordnet. Man müsse sich fragen, ob der Wasserbau aus umweltrelevanten Gründen heute nur auf reine Kosmetik beschränkt werden solle. Die bisherigen Aufgaben des Wasserbaues lassen sich mit einem geschichtlichen Rückblick erklären. Im Zuge der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert kam es zu starken Regulierungen im Flußbau, um die Bedürfnisse der stark wachsenden Menschheit erfüllen zu können. Auch die Wasserkraft hat ihren Ursprung in dieser Zeit. Die damals befriedigten Ansprüche führten zu unserer Kulturlandschaft. Diese Veränderungen sind sicher nicht mehr rückgängig zu machen. Doch die gestiegenen Ansprüche unserer Gesellschaft forderten heute wieder weitere Anpassungen an die Natur. So müsse auch angesichts des Auslaufens der Bewilligungen vieler Wasserkraftwerke die Restwasserfrage gestellt und unter ökologischen Bedingungen beantwortet werden. Vom Wasserbau sei unter Einhaltung der Rahmenbedingungen des Umweltschutzes die Sicherheit gegen die vom Wasser ausgehenden Gefahren zu gewährleisten, so daß sich dieser nicht nur auf ein Arbeiten an der Oberfläche beschränken könne.

### **Abstimmung mit überörtlichen Fragen:**

Wasserbau aus der Sicht von Raumordnung und Landesplanung war das Thema von Prof. Konrad GOPPEL, Ministerialdirigent im Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen. In der Raumordnung seien überörtliche Fragestellungen zu beantworten. Da dies im Wasserbau meistens der Fall ist, sind die Konzepte der Landesplanung auf die Einzelfälle anzuwenden und somit die überörtliche Koordination herbeizuführen. K. GOPPEL erläuterte dazu das neue Landesentwicklungsprogramm Bayerns, das bis Ende 1993 vorliegen wird: Flußbauliche Maßnahmen sollen nur noch dort ausgeführt werden, wo das natürliche Gleichgewicht gestört ist. Dann ist auch die Verbindung mit der Wasserkraft anzustreben. So soll die Sanierung erosionsbedrohter Strecken volkswirtschaftlich sinnvoll mit der Wasserkraft verbunden

werden. Die in Bayern noch nutzbaren Wasserkraften sollen im Rahmen des ökologisch Möglichen ausgebaut werden. Langfristig seien dies noch rund 300 MW. Zu dieser positiven Einschätzung führten die Versorgungssicherheit, die Preiswürdigkeit und insbesondere der regenerative Charakter der Energiequelle Wasserkraft. Voraussetzung dafür sei die Abstimmung mit konkurrierenden Interessen, die ökologische Verträglichkeit, die Abstimmung mit Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes und die Verbindung mit den erwähnten wasserwirtschaftlichen Belangen. Diese Ziele sollen auch in den Regionalplänen konkretisiert werden. Dies bedeutet z. B. für die Region Landshut die Sanierung der unteren Isar in Verbindung mit Wasserkraftwerken. Diese Aussagen sollen sich in Zukunft auch auf die Laufzeit der Raumordnungsverfahren auswirken, so daß bei klaren Vorgaben eine erhebliche Verkürzung der Laufzeit der Verfahren zu erwarten sein wird. Außerdem wird die nunmehrige Zugehörigkeit von Raumordnung und Wasserbau zu ein und demselben Geschäftsbereich die Zusammenarbeit im Sinne einer optimalen Aufgabenerfüllung noch weiter fördern und erleichtern.

### **Ist Umweltschutz gleich Naturschutz?**

Eckart NAUMANN, Vorstandsmitglied der Bayerische Wasserkraftwerke AG, befaßte sich mit Konflikten zwischen Naturschutz und Umweltschutz beim Bau der neuen Wasserkraftanlage Kinsau. Aus wasserwirtschaftlichen Gründen - bei der vorhandenen Altanlage aus den zwanziger Jahren war die Standsicherheit des Wehres infolge Sohlerosion gefährdet - war das Lech-Kraftwerk in Kinsau umzugestalten. Das neue Konzept der BAWAG sah zunächst einen Neubau nach bewährtem Vorbild als Flußstaustufe vor. Ziel der Fachbehörden war es dagegen, die freie Fließstrecke zu erhalten. Deshalb wurde entgegen dem ersten Entwurf des Antragstellers eine Anlage mit zwei Kraftwerken und zwei Wehren verwirklicht, die es gestattet, die freie Fließstrecke weitgehend zu bewahren und die deshalb den naturschutzfachlichen Ansprüchen genügt. Ein energie-wirtschaftlicher Vergleich beider Varianten zeigt, daß durch die ausgeführte Form, für die 80 % Mehrmassen bei Beton und Erdbau verbraucht wurden, umgerechnet ein kumulierter Mehraufwand an Energie von 75 % entstand. Der Erntefaktor ging dadurch von 75 auf 43 zurück. T. NAUMANN zeigte damit, daß die naturschutzfachlich optimale Lösung nicht immer auch die umweltschonendste sein muß. Dies führe zur Frage, ob sich die Ziele von Umweltschutz und Naturschutz immer vereinbaren ließen.

### **Verhinderung der Sohleintiefung:**

Die Möglichkeiten des konstruktiven Wasserbaus zur Verhinderung der Sohleintiefungen wurden von Prof. Othmar RESCHER vom Institut für Wasserbau der Universität Wien aufgezeigt. Nach seinen Ausführungen ist die Palette der denkbaren Maßnahmen von den Projektvorgaben abhängig. Diese können konstruktiv, sozial, volkswirtschaftlich und ökologisch sein. Zur Auswahl stehen Stauanlagen, Rampen, Sohlgurte, Dachwerke, Sohlpanzerungen oder Gerinneaufweitungen. Eingeschränkt werden die verschiedenen Möglichkeiten durch zusätzliche Bedingungen aus der Schifffahrt. Bei Sohlpanzerungen sind die Belastungen aus dem Schraubenstrahl zu beachten. Da hier offene Fragen über die Dauerhaftigkeit und die technische Machbarkeit bestehen, ist dazu ein „in situ“-Versuch an der Donau in Wien geplant. Generell sei die Sohlpanzerung wasserbaulich ungünstig zu bewerten, da sie keine nachträgliche Anpassung gestattet, d. h. daß eine einmal in Höhe und Neigung fixierte Flußsohle nachträglich nicht mehr korrigiert werden kann, ohne das gesamte Bauwerk zu zerstören.

### **Ökologische Grundlagenermittlung der Salzachauen:**

Dr. Manfred FUCHS von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege berichtete über die Ergebnisse der ökologischen Grundlagenermittlung der Salzachauen. Die Salzach wurde gemäß Staatsvertrag zwischen Österreich und Bayern von 1869 bis 1914 rektifiziert und auf eine einheitliche Regelbreite ausgebaut. In der Folge stellte sich eine erhebliche Sohleintiefung bis zu 6 m und infolgedessen eine Grundwasserabsenkung in den Flußauen ein. Trotzdem stellte sich bei der ökologischen Bewertung heraus, daß die Salzachauen als Relikt einer ehemals grandiosen Naturlandschaft als naturschutzfachlich wertvoll zu bezeichnen sind. M. FUCHS hob hervor, daß bei der wohl unvermeidlichen Sanierung eine enge Zusammenarbeit zwischen Technik und Naturschutz erforderlich werden wird. Umweltschutz und Naturschutz dürfen nicht auseinandergerissen werden. Unter diesem Aspekt fand der allgemeine Teil der Fachvorträge seinen gebührenden Abschluß.

Der zweite Teil der Veranstaltung war den praktischen Beispielen gewidmet. Mit sechs Fachvorträgen und zwei Exkursionen wurde die Situation der Wasserkraft an Donau und Isar in der näheren Umgebung von Deggendorf betrachtet.

### **Der geplante Donauausbau:**

Den geplanten Donauausbau zwischen Straubing und Vilshofen erläuterte Alfred BAUMEISTER, Abteilungsleiter für den Wasserstraßenbau bei der Rhein-

Main-Donau AG. Auf dieser Flußstrecke wurde bereits im 19. Jahrhundert eine Mittelwasserkorrektur vorgenommen, der in den dreißiger Jahren die Niederwasserregulierung folgte. Beide Maßnahmen genügen jedoch nicht, um die Schifffahrt für den bereits letztes Jahr in Betrieb genommenen Rhein-Main-Donau-Kanal ganzjährig zu gewährleisten. Um die Fahrwassertiefe von 1,55 m auf 2,80 m zu vergrößern und gleichzeitig die nach dem restlichen Isarausbau drohende Sohlerosion zu verhindern, plant die RMD den Bau von zwei Staustufen und einen 13 km langen Seitenkanal, da das Ausbauziel für die Schifffahrt durch rein flußbauliche Maßnahmen nicht zu erreichen ist. Die nach umfangreichem Variantenstudium jetzt vorgestellte Lösung ist weniger energiewirtschaftlich und mehr ökologisch orientiert. So erklärt BAUMEISTER, daß durch die Seitenkanallösung 13 km Donaustrecke von der Schifffahrt freigehalten und somit nach rein ökologischen Kriterien renaturiert werden könnten. Allerdings müsse auf einen Teil des möglichen energiewirtschaftlichen Ausbaupotentials verzichtet werden. Demgegenüber stellt eine örtliche Bürgerinitiative den Vorschlag, das Ausbauziel durch Sohlpanzerung zu erreichen.

Eine ökologische Bewertung der beiden Vorschläge gab Dr. Jörg SCHALLER mit seinem anschließenden Referat. Im Rahmen der Planungsoptimierung untersuchte Dr. SCHALLER 21 Varianten der RMD und den Vorschlag der Bürgerinitiative. Die Zwei-Stufenlösung mit Seitenkanal bietet nach Dr. SCHALLER den Vorteil der geringeren Eingriffe in den biotisch wertvolleren Bereichen. Die Sohlpanzerung komme dagegen einem Kanalbau im Fluß gleich.

Auf die Situation, die beim bisherigen Ausbau mit Staustufen insbesondere am Rhein entstanden ist, ging Georg RAST vom Aueninstitut Rastatt ein. In bezug auf die Donau schließt er, daß der bestehende Zustand aus der Sicht des Naturschutzes zu erhalten sei. Man müsse sorgfältig alle Lösungen auf die Vereinbarkeit mit den Zielen des Naturschutzes prüfen.

### **Wasserkraftausbau an der Isar:**

Dr. Günther SEDLMAIR vom Wasserwirtschaftsamt Landshut sprach über die Lösung von wasserwirtschaftlichen Fragen in Verbindung mit dem Wasserkraftausbau an der unteren Isar. Dort werden Stützwehre in Verbindung mit Wasserkraftwerken gebaut, weil die Sohleintiefung im Flußbett der Isar anders nicht mehr aufzuhalten ist. Neben der Verhinderung der Sohlerosion wird mit den Isarkraftwerken umweltfreundlicher Strom aus der regenerativen Kraft des Wassers gewonnen. So bringe die in den nächsten Monaten in Betrieb gehende

Stützkraftstufe Isar mit ihrer installierten Leistung von 13 MW, eine durchschnittliche Jahreserzeugung von 85 Mio. kWh. Verglichen mit Strom aus Steinkohle könne damit die Emission von 85.000 t Kohlendioxid eingespart werden.

Über die Auswirkungen des Isarausbaues auf Pflege und Erhaltung der Naturlandschaft sprach Dr. Peter JÜRGING vom Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft in München. Dabei stelle sich heraus, daß mit dem Ausbau durch die Wasserkraft neue naturnahe Lebensräume geschaffen werden können, die der ursprünglichen Flußlandschaft durchaus gleichkommen können. Beweis dafür sei, daß die Vielfalt der Arten in einem neugeschaffenen Stauraum gegenüber dem ursprünglichen Spektrum zunehme. Einen Vergleich der ökologischen Situation der Isar im ausgebauten und nicht ausgebauten Teil zog Dr. Willy ZAHLHEIMER von der Regierung von Niederbayern. Erschwert wurde der Vergleich dadurch, daß die ursprüngliche potentielle Vegetation in der in den vergangenen Jahren ausgebauten Flußstrecke infolge der historischen Flußkorrektur nicht mehr vorhanden war. Für den Vergleich mußten daher andere im Oberlauf der Isar liegende Fließstrecken herangezogen werden. Daraus ergab sich eine kritische Betrachtung über die ökologischen Auswirkungen des Wasserkraftausbaues.

### **Podiumsdiskussion:**

Zum Abschluß bot eine Podiumsdiskussion unter dem Motto „Naturschutz und Wasserkraft im Dialog“ die Möglichkeit, die offenen Fragen des Symposiums zu diskutieren. Der Naturschutz wurde von Dr. Hubert WEIGER, Bund Naturschutz Nordbayern, und Dr. Manfred FUCHS, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, vertreten. Für die Wasserkraft sprach Dr. Willi GMEINHART, Vorstandsmitglied der Tauernkraftwerke AG und Hans HAAS, Vorstandsmitglied der Innwerk AG. Dr. Christoph GOPPEL von der ANL leitete die Diskussion und eröffnete das Gespräch mit der zentralen Frage der Tagung, ob Wasserkraft im Einklang mit der Natur möglich sei.

Dr. W. GMEINHART antwortete, daß zum Thema der Tagung in deren Verlauf eine Annäherung stattgefunden habe. Das Mißtrauen auf beiden Seiten müsse weiter abgebaut werden, Konsensfähigkeit sei bei der Bearbeitung der anstehenden Aufgaben gefragt.

Für Dr. H. WEIGER, der die Position des Bund Naturschutz vertrat, ist der Eingriff in die Natur durch die Wasserkraft nicht zu verantworten. Die restlichen Fließgewässer Bayerns seien voll funktionsfähig zu erhalten. Ein weiterer Ausbau der Wasserkraft werde deshalb vom Bund Naturschutz abgelehnt.

H. HAAS stellt dagegen, daß die Wasserkraft als einzige regenerative Energiequelle Bayerns von Bedeutung ist. Ein Verzicht auf den weiteren Ausbau bedeutet, wissentlich eine umweltfreundliche Energiequelle ungenutzt zu lassen und damit den Treibhauseffekt weiter zu fördern, weil die ungenutzten Möglichkeiten durch thermische Energie ersetzt werden müßten. Im übrigen werde der Treibhauseffekt mittlerweile gefährlicher als die Kernenergie eingestuft. Außerdem müßten die aus wasserwirtschaftlichen Gründen notwendigen flußbaulichen Sanierungsmaßnahmen dann voll aus Steuermitteln bezahlt werden.

M. FUCHS stellt dar, im Laufe der Tagung habe sich gezeigt, daß die Vorteile der regenerativen Energiequelle Wasserkraft unter Beachtung der naturschutzfachlichen Randbedingungen genutzt werden könnten. Dabei seien Natur- und Umweltschutz einheitlich zu behandeln und dürften nicht auseinandergerissen werden.

Mit dem Ausblick, daß der weitere Dialog in künftigen Gesprächen und Tagungen um so wichtiger werde, beschloß Dr. Christoph GOPPEL die Tagung.

Manfred Fuchs, ANL

Hans-Peter Hack, Innwerk AG, Töging

## 7. -9. September 1993 Mitwitz

Seminar

### Bestandsregulierungen und Naturschutz

Zum Thema:

Unter Bestandsregulierung ist die kontrollierte Reduktion von Tier- und Pflanzenarten zu verstehen. Auch wenn Bestandsregulierungen auf den ersten Blick dem Schutzgedanken zu widersprechen scheinen, spielen sie in der Naturschutzpraxis eine erhebliche Rolle, z. B. wenn eine Entbuschungsaktion zur Förderung von Orchideen durchgeführt oder wenn zur Sicherung einer gefährdeten Muschelart der Bisam „bekämpft“ wird. Durch Überlagerung mit Nutzungsinteressen ergeben sich nicht selten Konflikte, wie die Diskussionen um die Schalenwildbestände oder um eine Bejagung des Kormorans zeigen. Bis heute fehlen leider weitgehend naturschutzfachliche Kriterien zur Anwendung von Bestandsregulierungen.

Programmpunkte:

Bestandsregulierungen und Naturschutz - ein Überblick (Dr. Joswig, ANL).  
Ökologische Grundlagen von Bestandsregulierungen: Populationsdynamik mit und ohne Einflüsse von Beutegreifern bzw. des Menschen (Dr. Hartmann).  
Rechtliche Aspekte bei der Durchführung von Bestandsregulierungen (Dr. Vocke). - Fallbeispiele von Bestandsre-

gulierungen. Regulation von Weißfischbeständen in stehenden Gewässern (Dr. Klupp). Neophyten ein Naturschutzproblem? (Sturm, LfU). - Müssen Siebenschläfer und Eichhörnchen bekämpft werden? Ein Situationsbericht aus dem österreichischen Bundesland Salzburg (Hinterstoßer). Zwischen Verfolgung und Schutz: Der Feldhamster (Dr. Wendt). - Bestandsregulierungen im Spannungsfeld: Die Bejagung von Schalenwild, Pro und Contra (Dr. Koch, Dr. Scholl). Bestandsregulierungen im Spannungsfeld: Bejagung von Graureiher und Kormoran, Pro und Contra (Brücher, Geldhauser). - Plenumsdiskussion: Welchen Kriterien sollten Bestandsregulierungen genügen? (Dr. Joswig). -

### Seminarergebnis:

Abschluß - ja oder nein?

Seminar zur Frage der Regulierung von Tier- und Pflanzenarten

Auch wenn das Gewährenlassen natürlicher Abläufe und Entwicklungen eine wesentliche Leitvorstellung des Naturschutzes darstellt, kann es unter Umständen sinnvoll und notwendig sein, regulierend in Populationen von Pflanzen und Tieren einzugreifen. Dies darf jedoch nicht so weit gehen, daß die Regulierung zu einer Bestandsgefährdung der betroffenen Arten führt. Zu dieser einhelligen Auffassung, die sich deutlich von Positionen des Tierschutzes unterscheidet, kamen zahlreiche Fachleute des Naturschutzes, der Forstwirtschaft und der Jagd- und Fischereiverbände, die anläßlich eines Seminars der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zum Thema „Bestandsregulierungen und Naturschutz“ im Wasserschloß Mitwitz in Oberfranken versammelt waren.

Der Anlaß für dieses Seminar waren die kontroversen Diskussionen zwischen Naturschützern und Forstleuten auf der einen und den Jägern auf der anderen Seite über die Reduktion der Schalenwildbestände sowie die Auseinandersetzungen zwischen Fischerei und Naturschutz über die Bejagung des Graureihers und Abschlußforderungen für den Kormoran. Hier müsse der Meinungsaustausch intensiviert und die Diskussion versachlicht werden, betonte Seminarleiter Dr. Walter JOSWIG von der Bayerischen Naturschutzakademie. Es sei jedoch auch festzustellen, daß Schutzbemühungen für Arten wie Biber oder Hornissen mittlerweile zu einer Vergrößerung der Bestände geführt habe, so daß die Naturschutzbehörden zunehmend mit Forderungen nach regulierenden Eingriffen konfrontiert werden. Es sei deshalb für den Naturschutz notwendig, zur Frage der Bestandsregulierungen eine klare Position zu finden.

Am Beispiel des Feldhamsters erläuterte Dr. Wolfgang WENDT vom Umweltministerium von Sachsen-Anhalt, Magdeburg, wie die jahrelange intensive Bekämpfung in Verbindung mit Lebensraumveränderungen schließlich zum vollständigen Zusammenbruch dieser Art geführt hat. Heute bemühe man sich, mit gezielten Hilfsmaßnahmen den Feldhamster vor dem Aussterben zu bewahren.

Daß eine „Plage“ durchaus 'hausgemacht' sein kann, verdeutlichte der Beitrag von Dr. Susanne STADLER vom Amt der Salzburger Landesregierung. Im österreichischen Bundesland Salzburg verursachen Siebenschläfer seit einigen Jahren Verbißschäden an jungen Nadelbäumen, so daß von Waldbesitzern ihre Bekämpfung gefordert wird. Der Siebenschläferbestand war jedoch durch inzwischen überholte waldbauliche Methoden sowie durch Wildfütterungen und übermäßiges Anbringen von Vogelnistkästen begünstigt worden. Eine Korrektur dieser Ursachen würde die Zahl der Siebenschläfer wieder auf ein erträgliches Maß zurückführen, so daß eine Bekämpfung nicht erforderlich sei, betonte die Referentin.

Beim Meinungsaustausch über die Schalenwildproblematik blieben die unterschiedlichen Auffassungen bestehen. Forstwirtschaftler und Naturschützer forderten eine stärkere Reduktion vor allem des Rehwilds, damit der Wald sich wieder natürlich verjüngen könne und kritisierten Wildfütterungen und die Anlage von Wildäckern. Vertreter der Jägerschaft verteidigten dagegen diese Formen der Wildhege.

Sehr sachlich verlief die Diskussion zwischen Naturschutz und Fischerei über eine Regulierung fischfressender Vogelarten. Dabei wurde deutlich, daß der Graureiherbestand, für den seit 1982 in Bayern eine sechswöchige Schußzeit besteht, durch diese Bejagung nicht nachhaltig geschädigt wurde. Allerdings sind auch die fischereilichen Schäden durch den Graureiher insgesamt nicht geringer geworden. Die Diskussion hat sich jedoch deutlich vom Graureiher auf den Kormoran verlagert, für den bisher noch keine Abschüsse genehmigt wurden.

Letztendlich wurden Ausgleichszahlungen für Berufsfischer und Teichwirte, wie es bereits in anderen Bundesländern praktiziert wird, von der Mehrzahl der Teilnehmer als die sinnvollste Lösung angesehen.

Dr. Walter Joswig, ANL

## 13. -17. September 1993 Laufen

Lehrgang 5.1

Fortbildung zum Fachwirt und zur Fachwirtin Naturschutz und Landschaftspflege - Grundlagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

**Programmpunkte:**

Begrüßung und Einführung; Naturschutz und Landschaftspflege: Grundlagen, Ziele, Argumente (*Herzog, ANL*). - Naturhaushalt als natürliche Lebensgrundlage, Funktion und Bedeutung von Ökosystemen (*Köstler, ANL*). - Bedeutung, Funktion und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Naturgut Boden - ; Exkursion und Übungen zum Verständnis des Naturgutes Boden (*Dr. Bauchhenß*).

Bedeutung, Funktion und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen: Naturgut Luft (*Dr. Mallach, ANL*). Naturgut Wasser (*Dr. Joswig, ANL*). - Exkursion und Übungen zum Verständnis des Naturgutes Wasser (*Dr. Joswig, Herzog*). Bedeutung, Funktion, Gefährdung und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Pflanzen und Tiere (*Dr. Preiß, ANL*). - Die Bedeutung von Arten- und Biotopschutz, Exkursion mit Übungen; Kulturlandschaft als Lebensraum Grundzüge des Arten- und Biotopschutzes in naturbetonten und kulturbetonten Ökosystemen; Zusammenfassung (*Herzog*). -

#### 14. -16. Sept. 1993 Aschaffenburg Symposium **Ökosponsoring - Werbestrategie oder Selbstverpflichtung?**

**Zum Thema:**

Nach der finanziellen Förderung von Kultur und Sport unterstützen verschiedene Unternehmen verstärkt Maßnahmen, die direkt oder indirekt dem Naturschutz dienen. Da diese Aktivitäten in der Öffentlichkeit, aber auch betriebsintern nicht nur positiv gesehen werden, tut Aufklärung not. Mit diesem Symposium soll versucht werden, einen Blick hinter die Kulissen des Werbekonzepts Ökosponsoring zu werfen, um herauszufinden, ob damit der Natur wirklich geholfen werden kann. Ziel des Symposiums ist eine genauere Standortfindung bezüglich Ökosponsoring sowohl für die Naturschutzverwaltungen und Naturschutzverbände als auch für die jeweils aktiven Firmen.

**Programmpunkte:**

Einführung und Vorstellung der Teilnehmer (*Schreiner, Wörnle, ANL*). - Ökosponsoring im Überblick (*Dr. Trautmann*). - Zum Stellenwert des Ökosponsoring in der deutschen Wirtschaft (*Thate*). - Geld riecht nicht - oder doch?, Ökosponsoring aus der Sicht eines anerkannten Naturschutzverbandes (*Zühlsdorf*). Voraussetzungen von Ökosponsoring: konsequentes Umweltmanagement (*Zorn*). Rückwirkungen des Firmenengagements im Ökosponsoring auf verschiedene Unternehmensbereiche (*Prim*). - „Entwicklungshilfe“ für Ökosponsoring durch Sponsor-Agenturen

(*Löbber*). - Ökosponsoring aus der Sicht öffentlicher Einrichtungen - das Beispiel Umweltakademie Baden-Württemberg (*Hutter*). Rahmenbedingungen für Ökosponsoring bei öffentlichen Einrichtungen - Sammlung von Erfahrungen aus dem Plenum (*Wörnle*). - Förderprinzipien und Förderprojekte der Allianzstiftung zum Schutz der Umwelt als Beitrag zum präventiven Umweltschutz (*Dr. Spandau*). Arbeitsgruppen: 1. Ökosponsoring - welche Kriterien spielen für die Natur eine Rolle? (*Schreiner*), 2. Ökosponsoring - welche Kriterien spielen für Natur- und Umweltverbände eine Rolle?, 3. Ökosponsoring - welche Kriterien spielen für Natur- und Umweltverbände eine Rolle? (*Raab*). - Berichte der Arbeitsgruppen im Plenum; Zusammenfassung und Schluß (*Wörnle, Schreiner*).

**Seminarergebnis:**

*Ökosponsoring Eine Brücke zwischen Naturschutzverbänden und Unternehmen wird geschlagen*

Mit mehr als 50 Millionen DM fördern jährlich bundesdeutsche Unternehmen derzeit Projekte im Natur- und Umweltschutz. Viele Verbände und öffentliche Institutionen nehmen dieses Geld angesichts leerer Kassen dankend entgegen. Wollen sich Industrieunternehmen damit ein grünes Mäntelchen umhängen oder werden so echte Fortschritte in der Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen erzielt?

Mit diesen Fragen setzten sich in Aschaffenburg Vertreter der Naturschutzverbände, Naturschutzverwaltungen, aus Marketing und Industrie auseinander. Eingeladen hatten die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege und die Norddeutsche Naturschutzakademie mit Sitz in Niedersachsen.

Regierungsdirektor Peter WÖRNLE und Professor Johann SCHREINER, die Leiter des Symposiums, betonten, daß Ökosponsoring ein geeignetes Mittel sei, eine Brücke zwischen Unternehmen und Umweltbehörde zu schlagen. Ein fruchtbarer Dialog komme zustande, bei dem umweltfachliches und technisches Know-how ausgetauscht würden. Die Erfahrung habe gezeigt, daß Unternehmen, die sich als Sponsoren betätigen, ganz besonders auf Glaubwürdigkeit achten würden.

Ein positives Umweltimage, das mit dem Engagement als Sponsor in der Öffentlichkeit geformt werde, könne nämlich schnell ins Gegenteil umschlagen, wenn nicht zugleich damit eine thematische Identifikation und ein inhaltliches Engagement verbunden seien.

Empfehlungen zur Verwendung von Sponsorgeldern wurden formuliert. Da-

nach sollen Projekte nachhaltig angelegt sein und auch nachhaltige Wirkung entfalten. Unter dem Blickwinkel eines optimalen Mitteleinsatzes sollten sie nicht nur in herausragenden Schutzgebieten durchgeführt werden, sondern auch den Naturschutz in Produktionslandschaften fördern. Neben der Durchführung praktischer Maßnahmen sollten verstärkt auch Maßnahmen zur Naturschutzbildung einbezogen werden. Die Leute müssen wieder lernen, überall sorgsam mit den natürlichen Lebensgrundlagen umzugehen, wenn unsere Gesellschaft vor dem ökologischen Kollaps bewahrt werden sollte, formulierte ein Teilnehmer des Symposiums.

Peter Wörnle, ANL

#### 17. -19. September 1993 Oberelsbach Lehrgang 2.5

#### **Naturschutzwacht Ausbildung (3. Teil)**

**Programmpunkte:**

Begrüßung und Aussprache über aktuelle Themen, Erkenntnisse und Erfahrungen; Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Wald, Waldrand, Hecke und Moore (incl. Stoffkreisläufe und Klimaproblematik) (*Dr. Mallach, ANL*). - Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (*Wurm*). Exkursion in die Rhön (*Holzhausen*). Vermeiden von Konflikten - Umgang mit dem Bürger (*Herzog, ANL*). - Rückblick auf die Lehrinhalte des gesamten Kurses mit exemplarischen Prüfungsfragen (*Dr. Mallach, Herzog*). -

#### 20. -24. September 1993 Laufen

## Lehrgang 4.1

#### **Persönlichkeitstraining - Konfliktbewältigung**

**Programmpunkte:**

Begrüßung, Einführung, Vorstellung der Teilnehmer, Konzeption des Lehrgangs (*Fuchs, ANL*). - Grundlagen der Kommunikation, Grundhaltung, Wahrnehmungsschulung; Kommunikationsebene, Aktives Zuhören, Ich-Botschaft, Übungen; Umgang mit Emotionen und mit Widerständen, Einwandentkräftung, Gesprächsaufbau, Übungen; Gesprächslenkung, Rückmeldung, Aufträge, Übungen (*Gallus*). - Zielgerechte Argumentation, strategisches Vorgehen, Übungen; Rollenspiele und Videotraining zur Verbesserung der Kommunikation im beruflichen Alltag; 2er und 3er Gespräche, Sachgebietsbesprechung, Ortstermine, Interview; Analyse der Rollenspiele; Besprechung des Lehrgangs, Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge (*Fuchs*). -

**20.-24. September 1993 Regensburg**

Lehrgang 1.10  
**Biotopschutz in der Naturschutzpraxis**

Programmpunkte:  
 Fachliche Grundlagen des Biotopschutzes (Dr. Joswig, ANL). Biotopkartierungen Aufgaben, Ziele, Umsetzung (Wenisch, LfU). Biotopschutz beim Vollzug der Eingriffsregelung (Art. 6 BayNatSchG) mit Übungen (Dr. Joswig). - Flächensicherung nach dem Bayer. Naturschutzgesetz: NSG, NP, LSG, LBT (Brey). - Vom Gutachten bis zur Sicherung - Fachlich organisatorische Abwicklung von Unterschutzstellungsverfahren am Beispiel der Naturschutzgebiete (Ott). - Exkursion: Biotopschutz im Vollzug einer Naturschutzbehörde (Bernhard). Biotopsicherung durch Ankauf und Pacht (Raab). Pauschaler Biotopschutz - Art 6d1 des Bayer. Naturschutzgesetzes (Dr. Zahlheimer). Exkursion: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Feuchtgebieten nach Art. 6d BayNatSchG (Dr. Franke). Exkursion: Ansprache, Bewertung und Abgrenzung von Trockengebieten nach Art. 6d BayNatSchG (Zintl). Zur Umsetzung des Bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms (Werle-Wolanzuk). -

**22.-24. September 1993 Starnberg**  
 Seminar  
**Beurteilung von Eingriffen in das Landschaftsbild**

Zum Thema:  
 Bei planerischen Beurteilungen besteht häufig eine erhebliche Unsicherheit, wie mit dem Landschaftsbild umzugehen ist, spielt hier doch neben objektiv faßbaren Kriterien die subjektive menschliche Wahrnehmung eine Rolle. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie denn bei nicht vermeidbaren Eingriffen in das Landschaftsbild überhaupt gezielte, auf die Eingriffsfolgen Bezug nehmende Kompensationsmaßnahmen abgeleitet werden können. Zunehmend setzt sich weiterhin die Ansicht durch, daß neben den einzelnen biotischen und abiotischen Bestandteilen des Naturhaushaltes auch spezifische häufig gerade durch menschliche Nutzungseinflüsse bestimmte - Landschaftsbilder schutzwürdig sind. Hinzu tritt die Frage des Entwicklungsaspektes: Wie ist mit dem Landschaftsbild vor dem Hintergrund des rascher denn je sich vollziehenden Wandels in unserer Landschaft umzugehen? Eine ganze Reihe von Fragen sind es also, die sich mit dem Themenkomplex „Landschaftsbild“ verbinden und zu denen entsprechende Aussagen gefordert sind. Obendrein scheinen die ästheti-

schen Gesichtspunkte des Naturschutzes und der Landschaftspflege hinter der aktuellen, vor allem naturwissenschaftlich-ökologisch ausgerichteten Naturschutzdebatte etwas aus dem Blickfeld geraten zu sein. Im Mittelpunkt des Seminars standen daher sowohl die Schutz- und Entwicklungsproblematik als auch der planerische Umgang mit Landschaftsbildern in Landschaftsplanung, Umweltverträglichkeitsprüfung und naturschutzrechtlicher Eingriffsregelung. Angesprochen waren Vertreter von Naturschutzbehörden, mit der Problematik Landschaftsbildern befaßte Behörden und Antragsteller (Flurbereinigungsdirektionen, Straßenbauämter, Bundesbahn- und Oberpostdirektionen u. a.), Landschaftsplaner/-architekten u. a. freiberuflich tätige Gutachter, weiterhin alle am Bild unserer Landschaft und den Wahrnehmungsqualitäten unserer Umwelt interessierten Personen.

Programmpunkte:  
 Begrüßung, (Dr. Goppel, ANL, Thallmair). Zum Verhältnis von Ästhetik und Ökologie bei der Planung und Gestaltung von Landschaft (Jessel, ANL). - Rechtliche Aspekte bei der Beurteilung des Landschaftsbildes (Fischer-Hüftele). - Fachliche Aspekte bei der Beurteilung des Landschaftsbildes (Winkelbrandt). Diskussion. - Anforderungen an methodische Vorgehensweisen bei der Untersuchung von Veränderungen im Landschaftsbild - dargestellt im Vergleich verschiedener Beispiele aus der Praxis (Prof. Dr. Krause). Anforderungen an landschaftsästhetische Untersuchungen - dargestellt am Beispiel flußbaulicher Vorhaben (Dr. Nohl). Beurteilung des Landschaftsbildes bei linienförmigen Vorhaben - Beispiel Straßenbau (Gareis-Grahmann). Beurteilung des Landschaftsbildes beim flächenhaften Vorhaben - Beispiel Flurbereinigung (Dr. Zettler). - Beurteilung des Landschaftsbildes bei punktförmigen Vorhaben Beispiel Windkraftanlagen und Sendemasten (Ott). Anforderungen an die Beurteilung des Landschaftsbildes aus Sicht eines Vorhabenträgers (Dill). - Diskussion. - Landschaft im Wandel - Eine Illustration in Bildern (Dr. Meister). - Der Schutz historischer Kulturlandschaftselemente als Aufgabe der Denkmalpflege (Ongygerth). Landschaft: Gestern- Heute-Morgen, Tendenzen der Landschaftsentwicklung und ihre Bedeutung für die Bewertung und Entwicklung von Landschaftsbildern (Prof. Dr. Wöbse). - Erfassung von Landschaftsbildeinheiten und Formulierung von Leitvorstellungen zu ihrem Schutz und ihrer Entwicklung im Rahmen von Landschaftsrahmenprogrammen (Prof. Hallmann, Peters).  
 Schlußdiskussion: Landschaftswandel und Perspektiven zu Leitbildern für unsere Landschaft. -

**Seminarergebnis:**

*Landschaft „ins Bild gesetzt“ - Fachleute tagten zum Thema Landschaftsbild*

Naturschutz umfaßt nicht nur den Schutz von Tieren und Pflanzen und ihrer Lebensräume, auch der Schutz der „Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft“, wie es im Naturschutzgesetz heißt, ist ein wesentliches Naturschutzanliegen. Gemeint ist der Gesamteindruck der Landschaft, des „Landschaftsbildes“, wie wir es über unsere Sinne wahrnehmen. Schönheit ist allerdings eine sehr subjektive Empfindung, und entsprechend schwierig ist es, diesen gesetzlich verankerten Anspruch in der Praxis zu verwirklichen. Entsprechend groß war deshalb das Interesse von Fachleuten von Planungsbüros, Naturschutzbehörden, Hochschulen und anderen staatlichen Stellen an dem Seminar „Beurteilung von Eingriffen in das Landschaftsbild“, zu dem die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) vom 22. bis 24. September nach Starnberg eingeladen hatte. Über 200 Teilnehmer, davon viele aus anderen Bundesländern, waren gekommen, um zu diesem Thema praktische Hinweise zu erhalten, Erfahrungen auszutauschen und Vorgehensweisen zu diskutieren.

In der Naturschutzarbeit, bei Planungen und Beurteilungen wird das Landschaftsbild bislang häufig vernachlässigt. Eingriffe und Veränderungen durch Bauvorhaben führen jedoch dazu, daß sich der gewohnte Eindruck unserer Landschaft momentan vielerorts schneller denn je verändert. Dem entgegen steht die in der Bevölkerung verbreitete Sehnsucht nach einer idealen Landschaft, die sich im allwöchentlichen Andrang von Erholungsuchenden auf die letzten verbliebenen „Bilderbuchlandschaften“ niederschlägt, erläuterte einleitend Dr. Christoph GOPPEL, der Direktor der Bayerischen Naturschutzakademie. Den eindrucksvollen Rahmen für diese Problematik gaben vor Ort der Starnberger See und das Alpenpanorama ab. Umfragen zufolge würde jeder zweite Bundesbürger aufgrund der schönen Umgebung gerne hier wohnen, so Starnbergs 1. Bürgermeister, Senator Heribert THALLMAIR. Für die Landschaft als die Grundlage dieser starken Nachfrage bringt dies jedoch Probleme mit sich: Der Druck auf die Ausweisung neuen Baulandes wie der Verkehr, der sich entlang des Sees drängt, wachsen beständig die Folgen für die Umwelt und das Landschaftsbild sind gravierend.

„Wir müssen daher lernen, neben der Ökologie auch das Landschaftsbild als gleichberechtigten Teil des Naturschutzgedankens zu begreifen. Letztlich drücken sich ja die ökologischen Vorgänge und Abläufe im Naturhaushalt über das

sichtbare Bild der Landschaft aus, beispielsweise über ihre typischen Biotopverteilungsmuster wie die Heckenstrukturen des Alpenvorlandes. Was wir für die Landschaft tun, hängt demnach wesentlich davon ab, was wir von ihr wahrnehmen und wie wir es wahrnehmen“, betonte Seminarleiterin Beate JESSEL (ANL).

Daran anknüpfend machten Peter FISCHER-HÜFTLE vom Bayerischen Verwaltungsgericht in Regensburg und Regierungsbaumeister Peter DILL von der Autobahndirektion Südbayern deutlich, daß durchaus auch Verwaltungsgerichte sowie der Straßenbau als Vorhabenträger ein offenes Ohr für die Belange des Landschaftsbildes haben. Die Hauptsache dabei sei, daß objektivierbare Kriterien abgeleitet und anhand dieser Kriterien das Landschaftsbild mit den darin eintretenden Veränderungen nachvollziehbar beschrieben würde.

Anforderungen an planerische Konventionen zur Beurteilung des Landschaftsbildes in der Eingriffsregelung stellte Arnd WINKELBRANDT, Wissenschaftlicher Direktor am Bundesamt für Naturschutz, vor. Solche Konventionen müßten insbesondere wirkungsbezogen angelegt sein, d. h. auf der Kette Verursacher - Wirkung Betroffener aufbauen, und sie müßten weiterhin zu einer klaren Definition von Erfassungs- und Bewertungsparametern für das Landschaftsbild führen. Der Schutzgutkomplex „Landschaftsbild“ sollte dabei analog zum Schutzgutkomplex „Naturhaushalt“ sowie in gleicher Untersuchungstiefe abgearbeitet werden.

Unterschiedliche methodische Vorgehensweisen bei der Bearbeitung des Landschaftsbildes erläuterten Professor Dr. Christian L. KRAUSE von der Technischen Hochschule Aachen und Dr. Werner NOHL aus Kirchdorf bei München. Das Landschaftsbild dürfe nicht nur als eine Ansammlung von Einzelelementen aufgefaßt werden, die es zu inventarisieren gelte. Wesentlich sei vor allem die Erfassung der Anordnungsmuster, der Nutzungsabfolgen und Zusammenhänge zwischen diesen Elementen, so zunächst Professor Dr. KRAUSE. Notwendig sei in Planungsprozessen daher ein Mehr-Ebenen-System, über welches das Erscheinungsbild der Landschaft schrittweise von den übergreifenden Anordnungsmustern auf der sogenannten „Makroebene“ bis hin zu den dieses Muster bildenden Elementen auf der „Mikroebene“ aufgegliedert und erfaßt würde. Auch Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für Eingriffe müßten dann wieder in diese typischen Konfigurationen eingebunden werden. Dr. NOHL hingegen betonte, daß Landschaftsveränderungen vor allem auch von den Betroffenen akzeptiert werden müßten. Am Beispiel mehrerer flußbau-

licher Vorhaben demonstrierte er, daß dabei die Urteile von sogenannten „Experten“ und von den betroffenen „Laien“ häufig nur geringfügig voneinander abweichen. Deutlich wurde dabei: Beide Herangehensweisen an das Landschaftsbild, diejenigen von seiten der Umwelt und diejenigen aus Sicht der Betroffenen, können einander sinnvoll ergänzen, wobei Nutzerbefragungen insbesondere ein wesentliches Mittel zur demokratischen Legitimation von Landschaftsveränderungen darstellen können.

Anhand von Fallbeispielen aus der Flurbereinigung, dem Straßenbau und dem Bau von Sendemasten und Windkraftanlagen wurden von Dr. Fidelis Jasmin GAREIS-GRAHMANN vom Regierungspräsidium in Freiburg, Dr. Lothar ZETTLER aus Memmingen und Regierungsdirektor Hubertus OTT von der höheren Naturschutzbehörde der Regierung der Oberpfalz in Regensburg weitere Vorgehensweisen aufgezeigt, um Veränderungen am Landschaftsbild planerisch zu bewältigen und störende Auswirkungen so gering wie möglich zu halten. Neben der Entwicklung einer nachvollziehbaren Vorgehensweise sei es dabei vor allem wichtig, seine Planung „herüberzubringen“, d. h. mit Entschlossenheit zu vertreten und die wesentlichen Punkte, um die es im jeweiligen Fall ginge, deutlich zu machen, betonte vor allem Dr. ZETTLER. Aufwendige wissenschaftliche Methoden dürften dabei nicht zum Selbstzweck verkommen; dasselbe Ergebnis ließe sich beim Landschaftsbild häufig auch durch eine zielgerichtete Bewertung mit weniger Aufwand erreichen.

Der letzte Tag der Tagung stand unter dem Rahmenthema: Wie läßt sich das Bild der Landschaft vor dem Hintergrund des Landschaftswandels sichern und entwickeln? Dr. Georg MEISTER vom Forstamt Bad Reichenhall, Diplom-Geograph Gerhard ONGYERTH vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und Professor Dr. Hans Hermann WÖBSE von der Universität Hannover zeigten dabei den Wandel auf, dem jeweils die Naturlandschaft, die „Denkmallandschaft“ und die Kulturlandschaft unterworfen sind. Hervorzuheben ist dabei: Unsere Landschaft ist nichts Statisches, sie hat sich immer schon mit der jeweiligen Zeit und den jeweiligen Wirtschaftsformen gewandelt, und wir müssen einen gewissen Wandel auch im Bild der Landschaft akzeptieren. Momentan stellt sich jedoch das Problem der Geschwindigkeit: Insbesondere Prof. Dr. WÖBSE stellte in der Entwicklung der Kulturlandschaft eine Tendenz zur Monotonisierung und zur Vereinheitlichung der Nutzungsformen fest, die sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten wie im Zeitraffer immer mehr beschleunigt habe. Um diese Entwicklung sinnvoll zu

steuern, seien nicht nur die Ökologie und der Naturschutz, sondern alle Disziplinen, die sich mit Landschaft befassen, aufgerufen, Zielvorstellungen sogenannte „Leitbilder“ - zu entwickeln und auch umzusetzen, wie denn die Landschaft von morgen aussehen solle. Wie sich die Ableitung solcher Zielvorstellungen für das Landschaftsbild exemplarisch darstellen kann, wurde abschließend von Prof. Heinz W. HALLMANN und Dipl. -Ing. Jürgen PETERS vom Planungsbüro ALV, Angermünde, anhand des Landschaftsprogrammes für das Land Brandenburg erläutert.

Als Fazit der Tagung bleibt festzuhalten: Es besteht zwar weitreichende Übereinstimmung, daß

- das Landschaftsbild laut Gesetzesauftrag bei planerischen Beurteilungen eigentlich gleichberechtigt mit dem Naturhaushalt zu behandeln ist, es gleichwohl aber häufig vernachlässigt wird,
- zu entwickelnde Zielvorstellungen für das Landschaftsbild und den Naturhaushalt in vielen Bereichen übereinstimmen können, da das Landschaftsbild letztlich die sichtbare Seite des Gesamtgeschehens in Natur und Landschaft darstellt,
- das Landschaftsbild nicht nur durch die subjektive Wahrnehmung des Menschen bestimmt ist, sondern sich sehr wohl in erfaßbare, objektiv beschreibbare Kriterien aufgliedern läßt. Dem entgegen stehen allerdings weitreichende Probleme in der Praxis, insbesondere:
- die Tatsache, daß der Begriff „Landschaft“ sehr unterschiedlich gehandhabt wird, was zu unterschiedlichen Herangehensweisen an das Landschaftsbild führt,
- ein Mangel an planerischen Konventionen und gangbaren, „vorzeigbaren“ Vorgehensweisen zum Landschaftsbild,
- das Problem, eine sinnvolle Zuordnung von Kompensations- (Ausgleichs- und Ersatz-)maßnahmen für das Landschaftsbild zu den Folgen eines Eingriffes zu treffen.

Um den Belangen des Landschaftsbildes in der Praxis zu mehr Durchsetzung zu verhelfen, sind daher für die Zukunft vermehrt die Ableitung von Konventionen, einheitliche Begriffsdefinitionen zu „Landschaft“ und „Landschaftsbild“ sowie beispielhafte Anwendungen zu fordern.

Beate Jessel, ANL

**27. Sept.-1. Okt. 1993****Gerolfingen**

Lehrgang 1.11

**Landschaftspflege und Landschaftstechnik in der Naturschutzpraxis**

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung; Pflege eine wichtige Maßnahme des Naturschutzes (*Herzog, ANL*). Umsetzung von Pflege- und Entwicklungskonzepten (*Speer*). Gewässerpflege- und Unterhaltung (*Heyer*). Anlage und Pflege von Hecken- und Gehölzbeständen (*Unger*). Exkursion zum Thema: Anlage und Pflege von Hecken (*Fackler, Speer*). - Rasen- und Wiesenpflege (*Meßlinger*).

Die Bedeutung der Schafbeweidung zur Pflege von Magerrasen (*Dr. Schmoll*). - Exkursion zum Thema: Pflege von Trockenrasen und Hochstaudenfluren (Feuchtgebiet) in der Praxis - Geräte und Maschineneinsatz (*Tschunko*). - Landschaftspflege in der Praxis, Ganztagesexkursion mit Diskussion vor Ort zu folgenden Maßnahmen: Das Waldrandprojekt des Bezirks Mittelfranken (*Speer*), Projekt zur Reduzierung des Nährstoffeintrages in Grund- und Oberflächenwasser (*Überrück*). - Kompostierung von Mäh- und Schnittgut - Kompostierungsanlage des Talsperren-Naubauamtes (*Priebe*), Vertragsnaturschutz am Beispiel des Wiesenbrütergebietes Ornbau u. a. (*Fackler*). - Anlage und Pflegemaßnahmen zum Erhalt von Rohboden und Pionierstandorten (*Schmale*). Artenschutz und Straßenbau Gestaltung und Pflege von Straßen und Wegerändern (*Pöllinger*). -

**27. September -1. Oktober 1993****Pleystein**

Lehrgang 1.2

**Naturschutz und Landschaftspflege in der freien Landschaft**

Programmpunkte:

Begrüßung der Teilnehmer und Vorstellung der Akademie (*Dr. Heringer, ANL*). Planungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (*Prof. Grebe*). - Wasserwirtschaft und Naturschutz (*Ruttner*).

Fortwirtschaft und Naturschutz (*Dr. Sperber*). - Straßenbau und Naturschutz (*Stegherr*). - Landwirtschaft und Landschaftspflege (*Wirthensohn*). - Maßnahmen zur Erhaltung von wertvollen Biotopen (*Blümlhuber*). Anlage von Biotopen (*Ott*). - Freizeit und Erholung (*Dr. Heringer*). - Flurbereinigung und Naturschutz (*Dr. Hundsdorfer*). - Jagd, Fischerei und Naturschutz (*Rebhan*). - Exkursion (*Dr. Heringer, Dirscherl*). - Planung und Einrichtung von Naturparken - Beispiel Naturpark Bayerischer Wald (*Schledorn*). -

**2. Oktober 1993 Berchtesgaden**

Seminar

**15 Jahre Nationalpark Berchtesgaden**

Zum Thema:

Am 1. August 1978 wurde der Nationalpark Berchtesgaden durch Verordnung der Bayerischen Staatsregierung auf der Grundlage des Bayerischen Naturschutzgesetzes ins Leben gerufen. Für die Ziele des Nationalparks, nämlich Naturschutz, Forschung, Umweltbildung und naturverträgliche Erholung wurde seither konsequent gearbeitet. Auszeichnungen bekam das traditionsreiche Schutzgebiet deshalb vom Europarat und von der Internationalen Naturschutzunion. Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege hat nun in Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung Berchtesgaden außenstehende Persönlichkeiten unterschiedlicher Fachrichtungen gebeten, aus ihrer Sicht über den Nationalpark zu referieren. Es wäre erfreulich, wenn die einheimische Bevölkerung daran teilnehmen und ihre Einstellung zum „jugendlichen Nationalpark“ aufgrund dieser Berichte neu überdenken könnte.

Programmpunkte:

Begrüßung (*Dr. Goppel, ANL*). Die Bedeutung ökologischer Forschung in einem hochwertigen Schutzgebiet (*Prof. Dr. Siebeck*). - Natur den Menschen näherbringen die Rolle der Umweltbildung in Nationalparks (*Prof. Dr. Killermann*). Nationalpark Berchtesgaden grenzüberschreitende Wirkung (*Hödlmoser*). Vernunftsehen - Unternehmen als Sponsoren (*Herz*). - Schlußworte (*Dr. Zierl, Wörnle, ANL*). -

**Seminarergebnis:***Nationalpark Berchtesgaden gewinnt an Bedeutung*

Anlässlich des fünfzehnjährigen Bestehens des Nationalparks Berchtesgaden hatten die Nationalparkverwaltung und die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege am 2. Oktober zu einer öffentlichen Veranstaltung ins Kurhaus Berchtesgaden eingeladen. Die Veranstaltung, die von Nationalparkdirektor Dr. Hubert ZIERL und Peter WÖRNLE von der Naturschutzakademie geleitet wurde, stand unter dem Motto „Außenstehende berichten über ihre Sicht des Nationalparks“ Dabei wurde die wichtige Stellung des Nationalparks Berchtesgaden innerhalb eines weltumspannenden Umweltüberwachungssystems deutlich.

Professor Dr. Otto SIEBECK, als Gewässerkundler an der Universität München dem Nationalpark von Anfang an fachlich verbunden, beschrieb die Nationalparke in seinem Referat als meist unbesiedelte und von direkten menschli-

chen Nutzungseinflüssen weitgehend unbelastete Gebiete. Im Hinblick auf global zu erkennende Umweltveränderungen bedürfte es eines Frühwarnsystems, betonte der Referent. Aufgabe der ökologischen Wissenschaften sei es, die dafür notwendige Umweltüberwachung mit Trenduntersuchungen durchzuführen. Der Nationalpark Berchtesgaden sei für diesen Zweck technisch gut ausgestattet und biete dafür beste Voraussetzungen. Nur wenn es gelinge, Gefahren frühzeitig zu erkennen, könne auch rechtzeitig entgegengesteuert werden.

Die Lösung unserer Umweltprobleme sei ohne einen Bewußtseinswandel hin zum positiven Verhalten gegenüber der Natur nicht möglich. Umwelterziehung und Umweltethik seien hierfür wichtige Voraussetzungen. Professor Dr. Wilhelm KILLERMANN vom Institut der Didaktik der Biologie an der Universität München stellte aber in Frage, ob die üblichen Wege der Umweltbildung ausreichten. Viel zu oft werde durch die Medien Natur aus zweiter Hand konsumiert. Natur und Landschaft müßten aber direkt erfahren werden, um sie kennenzulernen, damit sie geschätzt und dann auch geschützt werden. Der Nationalpark Berchtesgaden habe für diese Aufgabe verschiedene Angebote entwickelt, die von Ausstellungen im Nationalparkhaus bis zu geführten Wanderungen und Exkursionen reichten. Um diese Angebote zu erweitern, sei jedoch eine Erhöhung des Fachpersonals für die Umweltbildung und für die Information von Besuchern im Gelände die Einrichtung eines Nationalparkdienstes erforderlich.

Dr. Gerhard HÖDLMOSER vom Amt der Salzburger Landesregierung konnte über vielfältige grenzüberschreitende Wirkungen des Nationalparks berichten. So bestehe das erklärte Ziel, bis 1995 im Anschluß an das Berchtesgadener Schutzgebiet einen Nationalpark Salzburger Kalkhochalpen mit rund 18.000 ha Fläche zu errichten. Der Nationalpark Berchtesgaden sei dabei eine Herausforderung für den Naturschutz im Bundesland Salzburg. Ohne den Nachbarn in Berchtesgaden würde es auf Salzburger Seite nicht zu einem Nationalpark kommen. Berchtesgaden sei ein Vorbild für Naturschutz, Forschung und Umweltbildung. „Unser Ziel ist Gemeinsamkeit in Richtung auf einen Nationalpark“, stellte Dr. HÖDLMOSER fest.

Zum Thema „Vernunftsehen - Unternehmen als Sponsoren“ referierte Herbert HERZ von der Firma IBM, Stuttgart. Dabei ging er vor allem auf das Verhältnis von Sponsor und Gesponsertem ein. So müßten sich v. a. Geben und Nehmen ausgleichen, gemeinsame Interessen entwickelt und gepflegt werden. Auf der Basis der IBM-Firmenphilosophie, die sowohl ökonomische als auch ökolo-

gisch-ethische Grundsätze kennt, wurde eine bundesweite Partnerschaft mit den Nationalparks begründet. Herr Herz freute sich, an diesem Festtag Dr. Hubert ZIERL als Chef des Nationalparks ein EDV-unterstütztes Besucher-Informationssystem übergeben zu können. Zukünftig steht die Einrichtung im Nationalpark-Haus Einheimischen und Urlaubern bei Fragen zu Natur, Kultur, Freizeit und Erholung zur Verfügung. In seinem Schlußwort betonte Peter WÖRNLE von der Naturschutzakademie, daß Berchtesgaden stolz auf seinen Nationalpark sein könne, der internationales Ansehen genieße. Er warb aber auch um gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zwischen der Nationalparkverwaltung und Bevölkerung. Dann könne der Nationalpark sozusagen aus der Pubertät ins Erwachsenenalter hinübergehen.

Peter Wörnle, ANL

#### 4. -5. Oktober 1993 Benediktbeuren Seminar Kirche und Naturschutz - Die Natur in Liturgie und Brauchtum

Zum Thema:

Elemente der Natur prägen ganz wesentlich Liturgie und religiöses Brauchtum. Zu denken ist dabei je nach Konfession an Brot und Wein, Wasser und Licht, an die Palmzweige usw. Die Natur ist mithineingenommen in das Feiern der Kirchen. Das Wissen um die Zusammenhänge zwischen dem liturgischen und sakramentalen Handeln und den natürlichen Elementen ist jedoch weithin verlorengegangen. Wenn bei der Taufe gesegnetes Wasser zeichenhaft verwandt wird, kann dies doch nicht folgenlos bleiben für den Umgang mit dem Wasser, das heute zum Teil sehr gefährdet und belastet ist. Ein neues, bewußteres Wahrnehmen der Elemente der Natur in der Liturgie, in den Sakramenten und im religiösen Brauchtum kann verschüttete Potentiale für das gottesdienstliche Feiern und die Verantwortung für unsere Mitwelt und Schöpfung freilegen. Kirche und Naturschutz haben zweifellos viele gemeinsame Anliegen. Die Gemeinsamkeiten können noch verstärkt werden, über erfahrungsgemachte Beziehungen zu Liturgie, Sakramenten, religiösem Brauchtum und Natur.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (Dr. Heringer, ANL). - Brauch und Symbol (Wehr). - Ursymbol Garten (Prof. Dr. Kirchhoff). - Der Erde Bestes - Brot (Nießen). - Meditation - die Natur als Schöpfungsgabe (Geißinger). - Wasser - ein Sinnbild (Dr. Schmiedehausen). - Die Pflanze in Kult und Alltagsbrauch (Dr. Berger). - Liturgie und Brauchtum im ökologischen

Kontext (Dr. Heringer). Arbeit in Gruppen zu den Themen: 1. Ökologie und Ökumene, 2. Wiederentdeckung des „Brauchbaren“, 3. Neues in Liturgie und Brauchtum (Dr. Henning, Dobmeier). Berichterstattung, Schlußdiskussion und Zusammenfassung.

#### Seminarergebnis:

*Seelsorge mit Natursorge verbinden - Seminar der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege befaßte sich mit Natur in Liturgie und Brauchtum*

Wenn die katholische und evangelische Kirche Bayerns als die großen Kirchen unseres Landes an Aktualität und Glaubwürdigkeit gewinnen wollen, so müssen sie die Natur als Schöpfung Gottes wieder besser ins Spiel bringen. Liturgie und religiöses Brauchtum sollten auf Brauchbarkeit und Sinnerfüllung hin überprüft werden. Bei steigender Sehnsucht des Menschen nach Rückbindung in den kosmischen Zusammenhang gilt es, das reiche kultische Erbe der Kirchen neu zu entdecken. Dies bedeutet keinen Rückfall in archaische Naturreligionen, sondern bringt die Chance zeitgerechter Antworten. Solche Feststellungen in Benediktbeuren zu treffen, wo 1.000-jährige benediktinische Kultur und Geistigkeit durch die Salesianer für ein „Zentrum für Umwelt und Kultur“ genutzt wird, fiel den Seminarteilnehmern aus Kreisen des amtlichen Naturschutzes, der Kirchen, der Nationalparke und der Naturschutzverbände nicht schwer.

Dr. Christoph GOPPEL, der Direktor der Akademie, drückte in seinem Grußwort die Freude darüber aus, daß dieses Seminar in Zusammenarbeit mit den katholischen und evangelischen Umweltbeauftragten zustande gekommen sei. Mag für manche die Kombination 'Naturschutz und Kirchen' auch befremdend sein, in der Natur der Sache liege dennoch eine Fülle von Gemeinsamkeiten. Um drängende Zeitprobleme bewältigen zu können, sei es an der Zeit, sich gegenseitig Mut zu machen.

Der Theologe und Schriftsteller Gerhard WEHR sprach sich dafür aus, daß man in der Liturgie sowohl das Symbol-, als auch das Gegenstandsbewußtsein pflegen sollte. Es gelte, die „Bildmächtigkeit“ der kultischen Handlung wirksam zu machen. Die Angst vor esoterischer Übertreibung dürfe den Wert der „Innenerfahrung“ nicht in Frage stellen. Von Hildegard von Bingen bis Jakob Böhme gebe es eine lange Tradition von Geistern, die den Dingen ins Herz zu sehen verstanden hätten.

Prof. Dr. Hermann KIRCHHOFF, Religionspädagoge aus Grub in der Oberpfalz, referierte über das „Ursymbol Garten“, das zum gesamt Menschheitlichen Kulturerbe zähle. In seiner Urbild-

haftigkeit sei der Garten offen für die Sorge und Pflicht einer gartenhaften Schöpfungsbewahrung. „Der Garten erinnert daran, was wir mit der Erde zu tun haben“, meinte der Redner. Nach Genesis 2 sei die eigentliche Rolle des Menschen die eines pflegenden und bewahrenden Gärtners.

Mit Franz NIESSEN ergriff ein Priester und Bäckermeister das Wort, um „der Erde Bestes, das Brot“ zu deuten. Die rechte Teigbereitung, abhängig von Wasser, Temperatur, Hautkontakt und Mondstellung sei schon fast etwas wie ein sakraler Akt. Die Wandlung des Korns zu Mehl und Teig und Brot vermittele auch dem modernen Menschen eine Botschaft, die um so stärker sei, je mehr man die Menschen sinnlich daran beteilige. Um das Übersinnliche zu erschließen, müsse das Sinnhafte von Liturgie und Brauchtum neu erschlossen werden. Dr. Hans SCHMIEDEHAUSEN, Kirchenrat und Umweltbeauftragter der Evangelischen Landeskirche von Hessen-Waldeck, meinte zum Thema „Wasser - ein Sinnbild“, daß erst die ökologische Krise uns für den wahren Symbolgehalt dieses Elementes die Augen geöffnet habe. Leider habe sich im Zug der Liturgiereform manches „verflüchtigt“, was wir heute als sinnhaften symbolischen Anknüpfungspunkt dringend brauchten. Der Begriff „Schöpfung“ fülle sich nur dann wieder mit Inhalt, wenn wir an die universelle Rolle des Wassers dächten. Die Wasserquellen der Natur seien mit ihrem Versiegen oder Überfluß „Quelle der Erkenntnis über uns selbst“. Die Kirchen sollten sich um diesen Quellgrund bemühen.

Dr. Rupert BERGER, Pfarrer aus Bad Tölz, referierte über die Pflanze in Kult und Alltagsbrauch. Er wies darauf hin, daß z. B. Blumenschmuck erst in der Biedermeierzeit in Kirchen und Friedhof Einzug gehalten hätten. Die Verwendung von Baumzweigen (Palmsonntag), Früchten und Heilkräutern habe sich erst langsam von Jerusalem her über Syrien in unseren Kulturraum ausgebreitet, wohl auch deshalb, weil man eine gewisse christliche Scheu vor dem „heidnischen Grün“ hatte. Mit Hildegard von Bingen, Albertus Magnus und Franz von Assisi haben die Pflanzen in ihrer Heils- und Segenswirkung eine neue Wertigkeit erfahren. Im Kräuterbuschen zu Mariä Himmelfahrt sah der Referent die Chance, nicht nur Schönes zu fügen, sondern mit den Erstlingsgaben der Ernte auch das Heilkräftige der Kräuter zu verbinden. Gottesdienst habe die Möglichkeit der Urfahrung in lauterster Form zu sein, die Kirche dürfe nicht beim Schein landen.

Seminarleiter Dr. Josef HERINGER von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege stellte in seinem Vortrag Liturgie und Brauchtum

in den ökologischen Zusammenhang. Er verwies darauf, daß sowohl Theologie wie Ökologie sich dem „Logos“ der Lehre verpflichtet fühlten und die Ordnung der Natur als schützenswertes Gut erachteten. Um die durch die Entfremdung von der Natur entstandene Notlage abzuwenden, brauche der Mensch die „rechtshirinig“ erfahrbaren Sinnen- und Sinnbezüge der Liturgie und des Brauchtums. Damit diese jedoch nicht zu leeren Handlungen werden, müsse die „linkshirnige“ Information der Ökologie hinzukommen. Seelsorge und Natursorge seien deshalb keine Gegensätze, sondern ergänzten einander.  
Dr. Josef Heringer, ANL

#### 5. Oktober 1993 Augsburg Tagesexkursion Lechhaiden

Zum Thema:

Unter den nordalpinen Flußlandschaften nimmt das Lechtal mit seiner Vielzahl seltener Arten und wertvoller Lebensräume eine herausragende Sonderstellung ein. Vor allem als Tier- und Pflanzenbrücke zwischen den Großlandschaften der Alpen und der Alb, kommt ihm internationale Bedeutung zu. In erster Linie sind es die in Fachkreisen hochberühmten Lechhaiden und ihre Kontaktgesellschaften, die diesen Ruf begründet haben. Allerdings ist in den letzten Jahren ein alarmierender Rückgang dieser Gebiete zu verzeichnen. Siedlungserweiterungen, Staustufenbau sowie der Wandel von Bewirtschaftungsweisen haben die Haideflächen immer mehr eingeengt. Die Funktion der „Lechtalbrücke“ droht verloren zu gehen. Hier ist auch der Naturschutz gefordert, klare Konzepte zu entwickeln, die der internationalen Bedeutung dieser Landschaft gerecht werden. Auf der Exkursion sollen die ökologische Bedeutung dieser Lebensräume aufgezeigt, ihre Gefährdung durch die verschiedenen Nutzungsansprüche verdeutlicht sowie mögliche Problemlösungen diskutiert werden.

Programmpunkte:

Treffpunkt Eingang Botanischer Garten; Abfahrt mit Bus zum Naturschutzgebiet Stadtwald Augsburg; Weiterfahrt nach Klosterlechfeld; Weiterfahrt zur Hurlacherhaide (Dr. Preiß, ANL, Dr. Müller). -

#### 4. -8. Oktober 1993 Erding Agriculture and Nature Conservation in cooperation with the European Council

Programmpunkte:  
Welcome address and introduction of the participants (Dr. Goppel, ANL). - Presen-

tation of supporting programmes to nature conservation and landscape management in Bavaria (Sedlmayer, StMLU). - Presentation of supporting programmes to agriculture in Bavaria (Opperer). - Case study of a model development for a biotope connection system in a wide cleared out agriculturally used area (Pröbstl). Effects of a nature conservation programme on meadow breeding bird communities - Report of a research programme of the ANL (Dr. Vogel, ANL). - Transformation of a municipal landscape planing in the forefield of the National Park Bavarian Forest, Casestudy of the municipality of Margetsreuth (Danner). Excursion: Project Klostergut Scheyern with a discussion of professional interests; Visitation of the National Park of the Bavarian Forest with a discussion of professional interests. - Tasks of the Directions for rural development (Manger). - Final discussion. -

#### Seminarergebnis:

*Erfahrungsaustausch zwischen West- und Osteuropa vermittelt*

Was vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen wäre, wurde zur Realität: In Zusammenarbeit mit dem Europarat führte die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege vom 4. - 8. Oktober 1993 zum Thema Landwirtschaft und Naturschutz eine internationale Fortbildungsveranstaltung für Fachleute aus zwölf mittel- und osteuropäischen Ländern in Erding durch.

Hochrangige Vertreter der Umwelt- und Landwirtschaftsministerien aus Estland, Lettland, Litauen, der Ukraine, aus Polen, der Tschechischen und Slowakischen Republik, Slowenien, Kroatien, Ungarn, Bulgarien und Rumänien waren der Einladung gefolgt.

Alle genannten Länder suchen im Augenblick eine Annäherung an Westeuropa bzw. an die Europäische Gemeinschaft. Auf der Tagesordnung standen vor allem die Förderprogramme des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie der Landwirtschaft, die jeweils von Mitarbeitern der fachlich einschlägigen bayerischen Ministerien vorgestellt wurden. Ein weiterer Schwerpunkt war der Planungs- und Umsetzungsbereich im Naturschutz. Hierzu wurde über ein vom Bayerischen Naturschutzfonds unterstütztes Pilotprojekt zur Entwicklung eines Biotopverbundsystems in großflächig ausgeräumten landwirtschaftlichen Gebieten in Ostdeutschland berichtet. Die Umsetzung von Landschaftsplänen wurde am Beispiel von Gemeinden aus dem Bereich des vorderen Bayerischen Waldes dargestellt. Auch die naturschutzorientierte Forschung der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege wurde vorgestellt.

Nach der theoretischen Einführung folgten zwei Tage Praxis in Form von Exkursionen. Ein Exkursionsziel war das Klostergut Scheyern; dort sollen vom „Forschungsverband Agrarökosysteme München“ in einer Langzeitstudie von insgesamt 15 Jahren Dauer Wege zu einer umweltschonenden Landwirtschaft entwickelt werden. Der zweite Exkursionstag führte in den Nationalpark Bayerischer Wald, wo die Gäste einen Einblick in die vielfältige Aufgabenstellung der Nationalparks erhielten. Naturschutz, Forschung, Bildung und Erholung waren die Themenschwerpunkte. Am Schlußtag wurden die Teilnehmer mit den Aufgaben der Direktionen für „Ländliche Entwicklung“ (ehemals Flurbereinigungsdirektionen) vertraut gemacht. Derartige Einrichtungen gibt es in Mittel- und Osteuropa bislang nicht und entsprechend groß war die Resonanz und der Wunsch nach Detailinformationen.

Die Teilnehmer werteten die Veranstaltung schließlich als wichtigen Schritt zum Erfahrungsaustausch und zur persönlichen Kontaktaufnahme. Ihr Dank richtete sich an den Europarat für diese Initiative zur engeren Zusammenarbeit mit ihren Ländern und an die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege als Vermittler in Sachen Naturschutz zwischen West-, Mittel- und Osteuropa.

Dr. Michael Vogel, ANL

#### 8. -10. Oktober 1993 Laufen Lehrgang 2.5 Naturschutzwacht-Ausbildung (3. Teil)

Programmpunkte:

Begrüßung; Aussprache über aktuelle Themen, Erkenntnisse und Erfahrungen; Die ökologische Bedeutung der Lebensräume: Wald, Waldrand, Hecke und Moore (incl. Stoffkreisläufe und Klimaproblematik) (Dr. Mallach, ANL). - Erfahrungsbericht aus der Tätigkeit der Naturschutzwacht (Wurm). - Exkursion: Abtsee und Haarmos (Flachmoor); Schönramer Filz (Hochmoor) (Dr. Mallach). - Vermeiden von Konflikten, Umgang mit dem Bürger (Fuchs, ANL). Rückblick auf die Lehrinhalte des gesamten Kurses mit exemplarischen Prüfungsfragen (Dr. Mallach, ANL). -

#### 11. -13. Oktober 1993 Bayreuth Seminar Dynamik als ökologischer Faktor

Zum Thema:

Dynamik ist eine Grundeigenschaft aller natürlichen Ökosysteme und Populationen. In engem Zusammenhang damit

stehen Fragen nach Raum, Struktur und Zeit. Das Auftreten natürlicher dynamischer Prozesse bzw. der Abweichungsgrad der realen von der natürlichen Dynamik sind wichtige wertbestimmende Kriterien. In unserer heutigen Kulturlandschaft können natürliche dynamische Prozesse schon seit langem nicht mehr ungestört ablaufen, z. B. regelmäßige Überschwemmungen, Sukzessionen. Viele wesentliche Elemente der Dynamik von Ökosystemen, Populationen, Arten und der abiotischen Faktoren sind auf einzelne, reservatartige Flächen beschränkt und dort oft nicht möglich. Nutzungs- und Pflegeeingriffe zielen meist darauf ab, sie zu unterbinden oder in einem bestimmten Stadium festzuhalten. Da auch bei Planungen und Ausweisung von Schutzgebieten die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der natürlichen Dynamik kaum berücksichtigt wird, fehlen großflächige Räume, in denen natürlich dynamische Prozesse langfristig ungestört möglich sind.

#### Programmpunkte:

Die Bedeutung natürlicher Dynamik für das Überleben von Metapopulationen (*Dr. Reich*). - Untersuchungen zum Biotopverbund am Beispiel von Libellen (*Stettmer*). - Nutzungseinfluß auf die Populationsdynamik von Spinnen in Feuchtgebieten (*Manhart*). - Der Natur auf der Spur - Interdisziplinäre Untersuchungen auf Windwurfflächen in den Schweizer Alpen (*Dr. Lässig*). - Alt- und Totholzdynamik als Faktor in Waldökosystemen (*Detsch*). - Möglichkeiten einer interdisziplinären Analyse dynamischer Prozesse mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems (GIS) (*Blaschke*). - Dynamik und Struktur von Flußauen und ihre Veränderungen unter dem Einfluß des Menschen (*Dr. Müller*). - Dynamik von nordalpinen Trockenkiefernwäldern - Forderungen für Naturschutz und Landschaftspflege (*Hölzel*). - Der Einfluß von Klimaänderungen auf Stoff- und Energieflüsse im Ökosystem (*Dr. Köstner*). Ursachen und Konsequenzen der Dynamik (tierischer) Populationen (*Prof. Dr. Seitz*)

### 11.-15. Oktober 1993 Oberelsbach Lehrgang 2.1 Naturschutzvermittlung, Medieneinsatz und Arbeitsorganisation

#### Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung (*Herzog*, ANL). - Definition von persönlichen Zielen und Aufgaben; Analyse der persönlichen Stärken und Schwächen; Analyse der persönlichen Arbeitssituation; Arbeitsplanung; Prioritätensetzung, persönliche Zeitplantechnik, systematische Planung (*Neuf*). - Die Präsentation und die dafür geeigneten Medien, mit Übung;

gen; Vorstellen, d. h. Präsentieren, der Übungsergebnisse - mit Videoaufzeichnung; Die Vortragsgestaltung; Statement/Vortrag, -Ausarbeiten eines Kurzvortrages-; Einzelvorträge und Besprechung. mit Videoaufzeichnung; Fortsetzung vom Vormittag; Öffentlichkeitsarbeit; Schlußbesprechung (*Herzog*). -

### 12. Oktober 1993 Chiemsee Tagesexkursion Feuchtgebiete um den Eschenauer See

#### Zum Thema:

Das Gebiet um den Eschenauer See im Norden des Chiemsees bildet mit seinem abwechslungsreichen Relief und vielfältigen Lebensräumen einen für das voralpine Hügel- und Moorland charakteristischen, in hohem Maße schutzwürdigen Ausschnitt. Zusätzliche Naturschutzattraktivität gewinnt dieses Gebiet dadurch, daß es als „Biotopbrücke“ die beiden Naturschutzgebiete „Eggstätt-Hemhofer Seenplatte“ und „Seoner Seen“ miteinander verbindet und so den Floren- und Faunenaustausch zwischen diesen international bedeutenden Feuchtgebieten ermöglicht. Die Exkursion soll dazu beitragen, die Schutzwürdigkeit dieses Gebiets im Bewußtsein von Öffentlichkeit und Fachleuten zu verankern. Insbesondere sollen Möglichkeiten der Umsetzung von Naturschutzzielen vorgestellt und diskutiert werden.

#### Programmpunkte:

Treffpunkt Limnologische Station Seon, Schulstraße 3, kurze Einführung in das Exkursionsgebiet und in die Thematik der Veranstaltung; Abfahrt mit dem Bus nach Eschenau, Fußwanderung zum Eschenauer See. Erläuterung der ökologischen Grundlagen, Diskussion über die Einflüsse der Landwirtschaft, des Badebetriebs sowie der Fischerei auf Zustand und Entwicklung des Sees; Weiterfahrt nach Eggstätt; Weiterfahrt zum Parkplatz am Mooswirt, Fußwanderung in ein abgetorfes Hochmoorgebiet. Demonstration und Diskussion von Entwässerungsmaßnahmen auf Hochmoore; Weiterfahrt nach Pavolding, Fußwanderung zum Bansee (Teilfläche des Naturschutzgebiets „Seoner Seen“). Diskussion über die Wirksamkeit von Flächenschutzmaßnahmen (*Dr. Preiß*, ANL, *Berndt*, *Mrzljak*, *von Hofe*). -

### 15. Oktober 1993 Laufen Sonderveranstaltung Tag der offenen Tür

#### Zum Thema:

Es freut mich sehr, Sie heuer zum Tag der offenen Tür in die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschafts-

pflege einladen zu dürfen. Sie haben die Möglichkeit, bei uns hinter die Kulissen zu blicken. Nutzen Sie diese Chance. Freuen Sie sich mit uns zusammen an dem bisher Geleisteten und genießen Sie diesen Tag. Ich wünsche Ihnen informative, unterhaltsame und abwechslungsreiche Stunden sowie allen Beteiligten neugierige und kritische Besucher.

#### Programmpunkte:

Begrüßung der Gäste im ANL-Foyer (*Dr. Goppel*, ANL). Naturschutz und Landschaftspflege als wirtschaftlicher Impuls (*Krichbaum*). Die ANL stellt sich vor - Rundgang durchs Haus - Rundgang im Gelände - Exkursion in das Forschungsgelände Straß. Besuch von Schulklassen, Alternativ werden angeboten: -Grün macht Schule -Spiel „Naturstreik“ -Naturerfahrungsspiele -Unter die Lupe genommen -Laborieren im Labor. - Naturfilme (Vorführung im Medienraum). „Akademie im Visier“, Folgende Angebote bestehen: -Mikroskopieraum -Labor -Medienraum -Forschungsgelände Straße -Gartenberatung.

### 18.-20. Oktober 1993 Passau Workshop Naturschutz in Südost-Europa

#### Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer (*Dr. Goppel*, ANL). - Was ist los in Ost-Europa? (*Dr. Cerovsky*). - Vogelschutz: Rechtsfragen sowie Öffentlichkeitsarbeit, fachliche Aspekte; Berichte aus den Gastländern zu den Themenbereichen (*Prof. Dr. Erz*). - Verbände in der Naturschutzarbeit; Berichte aus den Gastländern zur Verbandsarbeit (*Wurzel*). Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsmittelverfahren im Naturschutz (*Dr. Heidenreich*, StMLU). Landnutzungssysteme, Naturschutzprogramme und Naturschutzforschung, Auswirkungen eines Naturschutzprogrammes auf Wiesenbrüter-Vogelarten; Berichte aus den Gastländern (*Dr. Vogel*, ANL). -

### 18.-22. Oktober 1993 Laufen Lehrgang 4.3 Aktuelle Fach- und Rechtsfragen

#### Programmpunkte:

Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer, Einführung in den Lehrgang (*Jessel*, ANL). - Förderung im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege Sachstand, Umsetzung, Perspektiven, Kurzstatements je eines Vertreters -des Bayer. Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen, des Bayer. Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, - des Land-

ratsamtes Berchtesgadener Land, des Landwirtschaftsamtes Laufen, mit anschließender Diskussion; Förderprogramme auf lokaler Ebene - am Beispiel der Gemeinde Otterfing im Lkr. Miesbach (*Herden*). Zur Anwendung des Landesentwicklungsprogrammes (LEP) in der naturschutzfachlichen Arbeit (*Scharl, StMLU, Broda, StMLU*). Gruppenarbeit und Diskussion. - Möglichkeiten zur Lenkung von Erstaufforstungsmaßnahmen über die gemeindliche Landschaftsplanung. - das Beispiel Alfeld (*Bauernschmitt, Broda*). - Inhalte, Ziele und Umsetzung von Stadt-ABSP's das Beispiel Erlangen (*Dr. Riess, StMLU, Fisel, StMLU*). - Exkursion zum Nationalpark Berchtesgaden: Schwerpunkte u. a.: -Umsetzung naturschutzrelevanter Forschungsergebnisse am Königssee -Umweltbildung und Umweltinformation im Nationalpark-Haus (*Seidenschwarz*). - Ausgewählte methodische Aspekte zum Vollzug der Eingriffsregelung (*Jessel, ANL*). - Rechtliche Aspekte zum Vollzug der Eingriffsregelung; Diskussion: Der Vollzug der Eingriffsregelung zwischen Anspruch und Wirklichkeit; Diskussion aktueller Rechtsfragen: Erstaufforstungen und Naturschutzrecht Rechtliche Aspekte bei der Beurteilung des Landschaftsbildes Neue Aspekte zur Eingriffsregelung in der Bauleitplanung - sowie weitere Themen nach den Wünschen der Teilnehmer (*Fischer-Hüftle*). Erarbeitung von Thesenpapieren zu aktuellen Themen, künftige Konzeption des Lehrgangs, Gruppenarbeit. - Abschlusss Diskussion: Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge. -

## 20. Oktober 1993 Kelheim

Seminar

### Bayerischer Landschaftspflegetag

Zum Thema:

30 Landschaftspflegeverbände haben in Bayern bereits ihre Arbeit aufgenommen, weitere stehen vor der Gründung. Mit dem Bayerischen Landschaftspflegetag bietet die ANL rechtzeitig mit der Einrichtung dieser neuen Institutionen eine aufgabenbezogene Fachtagung an. Als Forum der Information über innovative Entwicklungen sowie des internen Erfahrungs- und Erkenntnisaustausches sollen die Bayerischen Landschaftspflegetage einen Beitrag zu landesweit gleichmäßig qualifizierter Umsetzung landespolitischer Ziele dienen.

Programmpunkte:

Begrüßung und Einführung in die Thematik (*Dr. Goppel, ANL, Blümhuber*). - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen der Biotoppflege (*Ringler*). Grußwort (*Dr. Faltenmeier*). - Statement

zur aktuellen Situation und Entwicklung der Landschaftspflegeverbände in Bayern (*Schweder, StMLU*). Die EG-Agrarreform und ihre Chancen für eine umweltschonende Landwirtschaft (*Dr. Heißenhuber*). Pressegespräch. Exkursion zur Umsetzung des Arten und Biotopschutzprogrammes (ABSP), am Beispiel der Landschaftsausschnitte Lintlberg und Schambachtel. -

## 18.-22. Oktober 1993 Hohenbrunn

Lehrgang 2.4

### Naturschutz und Umwelterziehung in der Schule

Programmpunkte:

Lehrgangseröffnung (*Pappler, Dr. Heringer, ANL*). Zielsetzung, Planung und Durchführung von Schülerwanderungen; Lieder-Spiele-Tänze (*Weinhuber*). „Die Münchner Schotterebene“ Ganztagesexkursion Biotopkunde - Heimatkunde - Kulturlandschaftliches Erbe (*Berger, Dr. Heringer, Pappler*). „Die Moränenlandschaft im Landkreis Ebersberg“ Ganztagesexkursion Moore und Streuwiesen - Wälder - Seen und Tümpel (*Finster, Dr. Heringer, Pappler*). - „Exkursion in die Voralpenlandschaft“ - Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern Wanderung in Kochelseemoor im Isartal Wanderung in die Pupplinger Au (*Dr. Heringer, Pappler*). - „Die Patenschaft über den Moosbach - ein Projekt der Volksschule Egling“ (*Regul-Lawerino, Dr. Heringer*). - Grundlagen und Ziele des Naturschutzes (*Dr. Heringer*). - Lehrgangsabschluß (*Pappler, Dr. Heringer*). -

## 25.-29. Oktober 1993 Berchtesgaden

Lehrgang 2.5

### Nationalparkdienst-Ausbildung

Programmpunkte:

Begrüßung (*Wörnle, ANL, Dr. Zierl*). Einführungsgespräch: Vorstellung der Teilnehmer - Motivation für die Tätigkeit im Nationalparkdienst - Erläuterung des Wochenprogrammes (*Wörnle*). Einsatz der Nationalparkwacht im Bayerischen Wald - Praxis und Erfahrungen (*Kiener*). Bedeutung der natürlichen Grundlagen: Boden, Wasser, Luft, Pflanzen- und Tierwelt (*Köstler, ANL*). Struktur und Funktion von Ökosystemen (*Wörnle*). - Lebensräume und Lebensgemeinschaften im Überblick Wälder (*Dr. Freyer*). Fließ- und Stillgewässer (*Franz*). - Feuchtgebiete (*Dr. Wunder*). - Trockenstandorte (*Seidenschwarz*). Ökologische Kennzeichen der alpinen Lebensräume (*Dr. d'Ôleire*). - Exkursion in das Wimbachtal mit den Themen-

schwerpunkten: - Geologie, Geomorphologie und Bodenverhältnisse - Klimatische und hydrologische Bedingungen Vegetation und Tierwelt (*Wörnle*).

Rechtliche Grundlagen für den Nationalparkdienst, hoheitliche Aufgaben und Befugnisse, Rechtsfragen und Organisation des staatlichen Naturschutzes (*Beier*). - Schutzgebietskategorien im Überblick. Ideensammlung über die Tätigkeiten des Nationalparkdienstes in Berchtesgaden (*Wörnle*). Vermeiden von Konflikten - Umgang mit dem Bürger - Vortrag mit Medieneinsatz - Moderation Fallbeispiele (*Herzog, ANL*). Die Nationalparkverwaltung stellt sich vor: Ziele des Nationalparks und Einbindung der NPV in die Verwaltung (*Dr. Zierl*). - Die Sachgebiete der NPV: Leitung und Zuständigkeit entsprechend der Geschäftsverteilung. Führung durch das Nationalpark-Haus. Exkursion in das Klausbachtal mit den Themenschwerpunkten: Waldzustand und Waldpflegemaßnahmen Wildbestandsregulierung Almwirtschaftliche Nutzung Erholungsnutzung und -infrastruktur Forschungseinrichtungen (*Wörnle*). Vorschläge für einen Aufbaulehrgang: - fachliche Inhalte - praktische Inhalte - organisatorische Aspekte - Methoden der Vermittlung - Gruppenarbeit; Vorstellung der Ergebnisse aus der Gruppenarbeit; Zusammenfassung der Lehrgangswoche: Lehrgangsbeurteilung - Kritik - Verbesserungsmöglichkeiten - Anregungen - Ausblick (*Wörnle*). -

## 2.-4. November 1993 Bad Kissingen

### Bayerische Naturschutztage 1993

Programmpunkte:

Begrüßung (*Dr. Voran, StMLU, Dr. Goppel, ANL, Neder*). Eingriffsregelung und Bauen Rechtslage und neue Entwicklung (*Dr. Wiest, StMLU*),- Arbeitskreissitzungen: Arbeitskreis 1: Möglichkeiten der Verwaltungsvereinfachung Zusammenarbeit mit anderen Behörden Ablauforganisation Abwicklung der Förderprogramme (*Rickinger, StMLU*). - Arbeitskreis 2: Ausgleich und Ersatz bei Verkehrsprojekten (*Mayerl, StMLU, Dr. Glänzer, StMLU*). - Arbeitskreis 3: Bauleitpläne und Bauvorhaben in Landschaftsschutzgebieten und Naturparken (*Dr. Wiest, StMLU, Moser, StMLU*). - Arbeitskreis 4: Grundfragen des Naturschutzes: Artenschutz und Landschaftspflege (*Dr. Zielonkowski*). - Arbeitskreis 5: Anforderungen des Naturschutzes an die Wasserwirtschaft (*Sedlmayer, StMLU*),- Begrüßung der Teilnehmer/innen (*Dr. Goppel*). Wasserwirtschaft und Naturschutz (*Blumenwitz, StMLU*). - Erfahrung bei der Umsetzung naturschutzfachlicher Ziele (*Dr.*

*Jürging*). - Bericht aus dem Arbeitskreis 5. - Diskussion. - Exkursionen (3 Alternativen) - Exkursion I: Die Natur - und Kulturlandschaft der Bayerischen Rhön - Die Heckenlandschaft am Bauersberg (Flurbereinigung, Landschaftspflege, Entwicklungskonzept) Landschaft am Heidelberg (Artenschutz, Erschwernisausgleich, Besucherlenkung) - Schwarzes Moor (Biotopschutz, Besucherinformation, Lehrpfad) (*Fuchs*, ANL, *Holzhausen*). - Exkursion II: Von der städtischen Parkanlage zur ländlichen Parklandschaft Führung durch historische Parkanlagen (Entstehung, Geschichte, alte Baumbestände, Hochwasserfreilegung einer Kurstadt) Anschließend Weiterfahrt zum größten außeralpinen Naturschutzgebiet in Bayern „Schwarze Berge“ (Strukturwandel in einem Mittelgebirge, Auswirkungen, Erfahrungen mit einer Verordnung, Besucherlenkung etc.) (*Mack*). Exkursion III: Wein - Schafe Naturschutz (Vielfalt einer Weinlandschaft) Führung durch alte Weinberge (Rekonstruktion einer kleinteiligen Kulturlandschaft als „Pilotprojekt“) - Pflege trockener Lebensräume - Schafe am südlichsten Vulkankegel der Rhön - Nutzung - Einkommen - Schutzmaßnahmen: Alltag eines Fachwirtes für Naturschutz und Landschaftspflege (*Mitter*). Landwirtschaft und Naturschutz-Chancen und Risiken für die Bauern (*Sonnleitner*). - Diskussion. - Ergebnisberichte aus den Arbeitskreisen 1-4 mit Diskussionsmöglichkeit. -

**5. -7. November 1993 Laufen**  
Lehrgang 2.6  
**Naturschutzwacht-Fortbildung**

Programmpunkte:  
Die Arbeit in der Naturschutzwacht und ihre Probleme - Stoffsammlung; Die Arbeit in der Naturschutzwacht und ihre Probleme - Analyse; Anleitung zum psychologisch richtigen Umgang mit dem Bürger mit Rollenspielen (*Herzog*, ANL). Fach-, Rechts- und Verwaltungsfragen bei der Ausübung der Tätigkeit als Naturschutzwacht, Diskussion der Teilnehmer mit Referenten drei unterschiedlicher Fachbereiche (*Schneider, Ehrl, Meier, Herzog*). -

**6. -7. November 1993 Laufen**  
Sonderveranstaltung  
**Jugendleiterfortbildung des Bezirks östliches Oberbayern/Niederbayern des Deutschen Alpenvereins**

Programmpunkte:  
Der Nationalpark Berchtesgaden - seine Ziele und seine Nutzung durch Erholungssuchende (*Wörnle*, ANL). - Kulturlandschaftserhaltung durch Tourismus. Was kann die DAV-Jugend beitragen?

(*Dr. Heringer*, ANL). Auswirkungen von Wintersportaktivitäten auf die freilebende Tierwelt (*Dr. Vogel*, ANL). - Zusammenfassende Diskussion: Möglichkeiten der Umsetzung in der Jugendarbeit des DAV (*Friedel*). -

**8. -12. November 1993 Laufen**  
Lehrgang 2.2  
**Naturschutzvermittlung - Argumentations- und Kommunikationstraining**

Programmpunkte:  
Begrüßung, Einführung, Vorstellung der Teilnehmer, Konzeption des Lehrgangs (*Fuchs*, ANL). - Grundlagen der Kommunikation, Grundhaltung, Wahrnehmungsschulung; Kommunikationsebenen (SAGB), Aktives Zuhören, Ich-Botschaft, Übungen; Umgang mit Emotionen, Gesprächsaufbau, Umgang mit Widerständen (Einwandsentkräftigung) Übungen; Gesprächslenkung, Rückmeldung, Aufträge, Übungen (*Dietz*). - Zielgerichtete Argumentation, strategisches Vorgehen, Übungen; Rollenspiele und Videotraining zur Verbesserung der Kommunikation im beruflichen Alltag; 2er und 3er Gespräche, Sachgebetsbesprechung, Ortstermine, Interview (Festlegung der Inhalte durch die Gruppe); Analyse der Rollenspiele; Besprechung des Lehrgangs, Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge (*Fuchs*). -

**22. -26. November 1993 Laufen**  
Lehrgang 4.1  
**Naturschutzvermittlung - Persönlichkeitstraining und Konfliktbewältigung**

Programmpunkte:  
Vorstellung der Teilnehmer (*Fuchs*, ANL). - Darstellung der eigenen täglichen Arbeit, Beschreibung eines eigenen Konfliktes etc; Wo und wann entstehen Konflikte, Arten von Konflikten; Näheres zur Verhaltenspsychologie, Charakter und Motivation; Konflikte in und mit Gruppen; Gruppendynamische Grundgesetze und ihre Beachtung bei der Arbeit in und mit der Gruppe; Grundlagen der Kommunikation, Transaktionsanalyse und Übungen (*Gallus*). Anwendungsbeispiele von Konfliktbehandlung eigener Fälle; Übungen zur Transaktionsanalyse und zum eigenen Verhalten; Übungen, Diskussion eigener Problemstellungen, Überlegungen zur Anwendung (*Fuchs*). -

**29. Nov.- 3. Dez. 1993 Laufen**  
Lehrgang 4.3  
**Aktuelle Fach- und Rechtsfragen**

Programmpunkte:  
Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer; Einführung in den Lehrgang (*Wörnle*, ANL). - Förderung im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege Sachstand, Umsetzung, Perspektiven; Kurzstatements je eines Vertreters - des Bayer. Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen, des Bayer. Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, - des Landratsamtes Berchtesgadener Land, - des Landwirtschaftsamtes Laufen; Diskussion. - Förderprogramme auf lokaler Ebene - am Beispiel der Gemeinde Otterfing im Lkr. Miesbach (*Herden*). - Zur Anwendung des Landesentwicklungsprogrammes (LEP) in der naturschutzfachlichen Arbeit (*Scharl*, StMLU, *Broda*, StMLU). - Gruppenarbeit und Diskussion. Möglichkeiten zur Lenkung von Erstaufforstungsmaßnahmen über die gemeindliche Landschaftsplanung das Beispiel Alfeld (*Bauernschmitt*, *Broda*). - Inhalte, Ziele und Umsetzung von Stadt-ABSP's das Beispiel Erlangen (*Dr. Riess*, StMLU, *Fiesel*, StMLU). Exkursion zum Nationalpark Berchtesgaden: Schwerpunkte u. a. - Umsetzung naturschutzrelevanter Forschungsergebnisse am Königssee Umweltbildung und Umweltinformation im Nationalpark-Haus (*Dr. Zierl*). - Aktuelle Aspekte zum Vollzug der Eingriffsregelung aus der Sicht einer Naturschutzbehörde (*Krauss*). Rechtliche Aspekte zum Vollzug der Eingriffsregelung; Diskussion: Der Vollzug der Eingriffsregelung zwischen Anspruch und Wirklichkeit; Diskussion aktueller Rechtsfragen - Erstaufforstungen und Naturschutzrecht - Rechtliche Aspekte bei der Beurteilung des Landschaftsbildes Neue Aspekte zur Eingriffsregelung in der Bauleitplanung -sowie weitere Themen nach den Wünschen der Teilnehmer (*Fischer-Hüftle*). - Erarbeitung von Thesenpapieren zu aktuellen Themen, künftige Konzeption des Lehrgangs, Gruppenarbeit. - Abschlußdiskussion: Kritik, Lob, Verbesserungsvorschläge. -

## Mitwirkung der ANL-Referenten bei anderen Veranstaltungen sowie Sonderveranstaltungen der ANL

11. Januar 1993  
„Regionalbezüge der Natur- und Umwelterziehung“  
Schulamt Berchtesgaden  
Piding  
(HERINGER)
15. Januar 1993  
„Prüfer bei Fortbildungsprüfung Fachwirt/Fachwartin Naturschutz und Landschaftspflege“  
Regierung von Niederbayern  
Landshut  
(GOPPEL)
21. Januar 1993  
„Prüfer bei Fortbildungsprüfung Fachwirt/Fachwartin Naturschutz und Landschaftspflege“  
Regierung von Unterfranken  
Würzburg  
(GOPPEL)
9. Februar 1993  
„Naturnahe Gestaltung von Schulgräben“  
Regierung von Oberbayern  
München  
(HERINGER)
- 18./19. Februar 1993  
„Kommunikationstraining 1. Teil“  
Autonome Provinz Bozen  
Sarus bei Brixen  
(HERZOG)
19. Februar 1993  
„Teilnahme an der Jahreshauptversammlung“ Waldbesitzerverband  
München  
(GOPPEL)
22. Februar 1993  
„Teilnahme am Äbtekongreß der Bayer. Benediktiner; dort Vorstellung der Akademie und der Konzeption für eine engere Zusammenarbeit“  
Bayer. Benediktiner  
München  
(GOPPEL)
3. März 1993  
„Wintertourismus und Umwelt“  
Verein Dt. Studenten  
Schönau am Königssee  
(WÖRNLE)
6. März 1993  
Übung „(Freiland) Tierspuren“  
Kath. Pfadfinderschaft St. Georg  
Laufen  
(JOSWIG)
9. März 1993  
„Prüfer bei Fortbildungsprüfung Fachwirt/Fachwartin Naturschutz und Landschaftspflege“  
Regierung von Unterfranken  
Würzburg  
(GOPPEL)
9. März 1993  
„Mündl. Prüfung abnehmen: Fachwirt Naturschutz und Landschaftspflege - Natürliche Lebensgrundlagen“  
Regierung von Unterfranken  
Kitzingen  
(WÖRNLE)
10. März 1993  
Mündl. Prüfung abnehmen: Fachwirt Naturschutz und Landschaftspflege - Natürliche Lebensgrundlagen“  
Regierung von Schwaben  
Schwabmünchen  
(WÖRNLE)
12. März 1993  
„Betreuung der Fraktion der Grünen im Bayer. Landtag während des ANL-Besuches“  
ANL  
Laufen  
(GOPPEL)
15. März 1993  
„Teilnahme an der Dienstbesprechung“  
Bayer. Bauernverband  
Passau  
(GOPPEL)
16. März 1993  
„Prüfer bei Fortbildungsprüfung Fachwirt/Fachwartin Naturschutz und Landschaftspflege“  
Regierung von Niederbayern  
Landshut  
(GOPPEL)
16. März 1993  
„Mündl. Prüfung abnehmen: Fachwirt Naturschutz und Landschaftspflege - Natürliche Lebensgrundlagen“  
Regierung von Niederbayern  
Landshut  
(WÖRNLE)
18. März 1993  
„Wiedergewinnung des Heimatlichen“  
Schule der Dorferneuerung  
Thierhaupten  
(HERINGER)
- 18./19. März 1993  
„Teilnahme an BANU-Sitzung“ BANU = Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der staatlich getragenen Natur- und Umweltbildungsstätten Deutschlands  
Stuttgart  
(GOPPEL)
- 22./23. März 1993  
„Vortrag; Thema: Naturschutz und Landschaftspflege“  
Bayer. Verwaltungsschule  
Holzhausen  
(GOPPEL)
24. März 1993  
„Naturschutz im Hausgarten“  
Verein für Gartenbau und Landespflege  
St. Georgen  
(HERINGER)
31. März 1993  
„Kultur und- landschaftspfleglicher Tourismus in der Inn-Salzach-Region“  
Fremdenverkehrsverband Inn-Salzach  
Waldkraiburg  
(HERINGER)
1. April 1993  
„Teilnahme an Beiratssitzung“  
Nationalpark Berchtesgaden  
Berchtesgaden  
(GOPPEL)
2. April 1993  
„Jurytätigkeit - Umweltpreis - Aktiv sein für unsere Umwelt“  
Brauerei St. Wolfgang  
Freising  
(GOPPEL)
14. April 1993  
„Lehrauftrag zum Thema Naturschutz und Landschaftspflege“  
Bayer. Verwaltungsschule  
Holzhausen  
(GOPPEL)
- 15./16. April 1993  
„Kommunikationstraining 2. Teil“  
Autonome Provinz Bozen  
Sarus bei Brixen  
(HERZOG)
20. April 1993  
„Fachwirt Naturschutz und Landschaftspflege“  
NPV  
Berchtesgaden  
(WÖRNLE)

21. April 1993  
„Unsere heimischen Lurche“  
Kindergarten  
Laufen  
(WÖRNLE)
24. April 1993  
„Die Salzachauen-Vegetation und Tierwelt“  
Aktionsgemeinschaft Salzach  
Tittmoning  
(FUCHS)
- 24.-29. April 1993  
„Grundlagen des Naturschutzes und Argumentationstraining“  
Tschechische Naturschutzverwaltung  
Rychorska bonda, Horni Marsov, CS-Riesengebirge  
(KÖSTLER)
- 24.-29. April 1993  
„Grundlagen des Naturschutzes und Argumentationstraining“  
Tschechische Naturschutzverwaltung  
Rychorska bonda, Horni Marsov, CS-Riesengebirge  
(HERZOG)
27. April 1993  
„Neue Tourismusformen für Nationalparkregionen“  
Nationalparkverwaltung Hohe Tauern  
Hollersbach im Pinzgau  
(HERINGER)
28. April 1993  
„Was blüht im Gebirge - ein Streifzug durch die alpine Pflanzenwelt“  
Bund Naturschutz  
Laufen  
(PREISS)
3. Mai 1993  
„Betreuung der Mitglieder der CSU-Fraktion im Ausschuß für Landesentwicklung und Umweltfragen beim Bayer. Landtag während ihres ANL-Besuches“  
Laufen  
(GOPPEL)
3. Mai 1993  
„Klimakatastrophe - ernste Bedrohung des Naturhaushalts od. manipulierte Medienpsychose?“  
Kolpingwerk, Kath. Pfarramt  
Freilassing  
(MALLACH)
8. Mai 1993  
„Das Dorf als Heimat entdecken“  
Landvolkshochschule St. Gunter  
Niederaltaich  
(HERINGER)
10. Mai 1993  
„Teilnahme am Regierungspräsidententreffen“  
StMLU  
München  
(GOPPEL)
13. Mai 1993  
„Festansprache bei Veranstaltung 20-Jahre Nationalpark“  
Nationalpark e.V.  
Frankenwald  
(GOPPEL)
17. Mai 1993  
„Prüfer bei Fortbildungsprüfung Fachwirt/Fachwirtin in Naturschutz und Landschaftspflege“  
Regierung von Augsburg  
Augsburg  
(GOPPEL)
- 14.-15. Juni 1993  
„Fachvortrag bei Naturschutzseminar: Naturschutz als Aufgabe von Fachinstitutionen in Abgrenzung zur allgemeinen Verwaltung und politischen Organen“  
Staatsinstitut zum Schutz des Natur- und Kulturerbes  
Ljubljana, Slowenien  
(GOPPEL)
21. Juni 1993  
„Exkursion: Landschaftspotential im Rupertiwinkel“  
Region Laufen  
(HERINGER)
23. Juni 1993  
„Vorstellung der ANL, Hausführung“  
Bayer. Landwirtsch., Fachoberschule  
Schönbrunn  
Laufen  
(JOSWIG)
24. Juni 1993  
„Landschaftsökologie und Naturschutzprobleme rings um Laufen sowie Schönramer Filz“  
Fortbildungsinstitut der Bayer. Polizei  
Ainring  
Laufen  
(MALLACH)
2. Juli 1993  
„Teilnahme an einer Veranstaltung zum Thema: Neue Entwicklung in der EG“  
Europäische Akademie  
Gauting  
(GOPPEL)
12. Juli 1993  
„Mündl. Prüfung zum Fachwirt N. u. L. (Schutzgebiete)“  
Regierung von Niederbayern  
Landshut  
(WÖRNLE)
15. Juli 1993  
„Arten- und Biotopschutz  
Exkursionsleitung“  
Fortbildungsinstitut der Bayer. Polizei  
Ainring  
Laufen  
(KÖSTLER)
22. Juli 1993  
„Mündl. Prüfung zum Fachwirt N. u. L. (Lebensräume)“  
Regierung von Schwaben  
Harburg  
(WÖRNLE)
3. August 1993  
„Ferienprogramm Leben im Teich“  
Stadt Laufen  
Laufen  
(JOSWIG)
- 3.-5. August 1993  
„Betreuung des Verbandes“  
Deutscher Naturparke e.V.  
ANL  
Laufen  
(GOPPEL)
4. August 1993  
„Vorstellung der ANL“  
Verband Deutscher Naturparke  
Laufen  
(JOSWIG)
13. August 1993  
„Exkursion Natur spielerisch erleben“  
Stadt Laufen  
Laufen  
(HERINGER)
9. September 1993  
„Prüfer bei Fortbildungsprüfung Fachwirt/in in N. u. L.“  
Regierung von Niederbayern  
Landshut  
(GOPPEL)
- 14.-16. September 1993  
„Einführung in das Arbeiten mit VEGAT. Anwendung im Gelände“  
Norddeutsche Naturschutzakademie  
Schneverdingen  
(KÖSTLER)
23. September 1993  
„Naturschutz und Bundeswehr“  
Wehrbereichsverwaltung VI  
Fürstenfeldbruck  
(WÖRNLE)
23. September 1993  
„Landschaftsökologie und Naturschutzprobleme rings um Laufen sowie im Schönramer Filz“  
Fortbildungsinstitut der Bayer. Polizei  
Ainring  
Laufen  
(MALLACH)

23.-24. September 1993  
 „Teilnahme an Veranstaltung  
 - Grün ist alle Theorie“  
 IHK  
Nürnberg  
 (GOPPEL)

28. September 1993  
 „Ökologie und Naturschutz - Konflikt-  
 potential und Lösungsansätze“  
 Österreichische Wasserwirtschafts-  
 tagung  
Wien  
 (FUCHS)

4.-5. Oktober 1993  
 „Methodik der Eingriffsregelung“  
 Institut für Landschaftspflege und Na-  
 turschutz der Universität  
Hannover  
 (JESSEL)

4.-6. Oktober 1993  
 „Umweltpolitisches Kolloquium - Öko-  
 logische Umstellungen in der industri-  
 elen Produktion; Steuerung von Stoff-  
 strömen zur Sicherung des Naturhaus-  
 haltes“  
 Deutscher Rat für Landespflege  
Loccum  
 (KÖSTLER)

7. Oktober 1993  
 „Zur Lage des Waldes“  
 Bund Naturschutz  
Rimsting  
 (HERINGER)

11. Oktober 1993  
 „Forschungsergebnisse der ANL zur  
 terrestrischen Ökologie der Salzach-  
 Auen“ Bayer. Landesanstalt für Wasser-  
 forschung  
München  
 (FUCHS)

14. Oktober 1993  
 „Vielfalt, Eigenart und Schönheit von  
 Natur und Landschaft als Objekte der  
 naturschutzfachlichen Bewertung“  
 Norddeutsche Naturschutzakademie  
Göttingen  
 (JESSEL)

21.-22. Oktober 1993  
 „Teilnahme an der Herbsttagung“  
 Bayer. Akademie Ländlicher Raum  
Gunzenhausen  
 (GOPPEL)

21.-22. Oktober 1993  
 „Aktuelle und zukünftige Zusammenar-  
 beit“ innerhalb der BANU  
 Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der  
 staatl. getragenen Umweltbildungsein-  
 richtungen Deutschlands  
Insel Vilm auf Rügen  
 (WÖRNLE)

27.-28. Oktober 1993  
 „Ökologie und Ökonomie - Prinzipien  
 der Umwelterziehung“  
 Christl.-demokratische Akademie  
Budapest  
 (HERINGER)

28.-29. Oktober 1993  
 „Kommunikationstraining“  
 Autonome Provinz Bozen  
Klausen bei Brixen  
 (HERZOG)

4. November 1993  
 „Ökologische Aspekte der Dorfentwick-  
 lung“  
 Direktion für ländliche Entwicklung  
Markt Freieung  
 (HERINGER)

9. November 1993  
 „Schöpfungsverantwortung in der Ge-  
 meinde“  
 Kath. Bildungswerk u.a.  
Berchtesgaden  
 (WÖRNLE)

27. November 1993  
 „Die ökologische Bedeutung der Lebens-  
 räume Fließ- und Stillgewässer, Ufer und  
 Feuchtgebiete“  
 Landratsamt Altötting, Untere Natur-  
 schutzbehörde  
Altötting  
 (KÖSTLER)

1. Dezember 1993  
 „Einführung in den Naturschutz“  
 Bundeswehrademie  
Mannheim  
 (HERZOG)

1. Dezember 1993  
 „Ökologie der Alpen“  
 Volkshochschule  
Aschaffenburg  
 (PREISS)

9. Dezember 1993  
 „Die Landschaft als Psychotop“  
 Universität Stuttgart-Hohenheim  
Stuttgart  
 (HERINGER)

# Forschungsvorhaben 1994

**BAEHR, Barbara:**

Bearbeitung der epigäischen Spinnenfauna ausgewählter Standorte der ökologischen Lehr- und Forschungsstation Laufen/Straß.

**BLASCHKE, Thomas:**

Einsatz des GIS an der Datenstation der ANL (Ökosystemstudie, Salzach); Verarbeitung von Grund- und Untersuchungsdaten aus Forschungsvorhaben.

**CARL, Michael:**

Aufarbeitung der Untersuchungsergebnisse (1989-1993) der ANL zur „Wasserqualität des Abtsees und seiner Bäche“

**CARL, Michael:**

Dreidimensionale Erfassung der Populationsdynamik ausgewählter Zikadenarten im Lebensraum „Wiese“ zur Indikation unterschiedlicher Nutzungen und Stressoren sowie Bewertung des Lizenzangebotes verschiedener Wiesenhabitats.

**FLUHR-MEYER, Gerti:**

Zur Geschichte des Naturschutzes: Biographie Johann Rueß

**HILGER, Sigrid:**

Dokumentation und Auswertung der Salzach-Daten mittels GIS; Ökosystemstudie „Salzach“

**HILGER, Sigrid:**

Erfassung und Bearbeitung der Daten der Ökologischen Lehr- und Forschungsstation Straß mittels GIS ArcInfo.

**HÖLZEL, Norbert:**

Schneeheide - Kiefernwälder der nördlichen Kalkalpen

**JAHRESTORFER, Elisabeth:**

Erstellung von abstracts für ANL-Publikationen

**JVL = Institut für Vegetationskunde und Landschaftsökologie:**

Vegetationskundliche Dauerbeobachtung zum Zwecke des Naturschutzes

**MANHART, Christof:**

Untersuchungen von Mahdeinflüssen auf die Populationsentwicklung von Spinnen in Feuchtflächen und extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen.

**MARSCHALEK, Heinz:**

Erstellung eines „Praktikumhandbuchs“ unter Einbeziehung von Grundlagenuntersuchungen und eigenen Erhebungen für die Ökologische Lehr- und Forschungsstation Straß.

**SPITZAUER, Karl-Heinz:**

Echolotmessungen der Fischfauna im Abtsdorfer See.

**STETTNER, Christian:**

Untersuchungen zum Biotopverbund am Beispiel der Fließgewässerlibellen bei Straß (Laufen).

**ZWINGLER, Franz:**

Bodenchemische und bodenphysikalische Untersuchungen an ausgewählten Standorten auf den Flächen der Ökologischen Lehr- und Forschungsstation Laufen/Straß.

## Mitglieder des Präsidiums und des Kuratoriums

(4. Amtsperiode: 4.1.92-3.1.97)

Stand November 1995

### Mitglieder des Präsidiums:

#### Vorsitzende:

Staatsminister Dr. Thomas Goppel, MdL  
Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen  
Rosenkavalierplatz 2  
81925 München

Stv.: Staatssekretär Willi Müller, MdL  
Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen  
Rosenkavalierplatz 2  
81925 München

#### Vertreter der kommunalen Spitzenverbände:

Landrat Dr. Joachim Gillessen  
Landratsamt München  
Maria-Hilf-Platz 17  
81541 München

Stv.: 1. Bürgermeister Heribert Thallmair  
Rathaus  
82319 Starnberg

#### Vertreter der überregional tätigen Verbände:

Dipl.-Forstwirt Hubert Weinzierl  
Vorsitzender des Bundes Naturschutz  
in Bayern e. V.  
Postfach 40  
94343 Wiesenfelden - Schloß

Stv.: Ludwig Sothmann  
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.  
Christoph-Sturm-Str. 22  
91161 Hilpoltstein

#### Vertreter des Kuratoriums im Präsidium:

Prof. Dr. Ulrich Ammer  
Lehrstuhl für Landnutzungsplanung  
und Naturschutz der  
Ludwig-Maximilian-Universität München  
85354 Freising-Weihenstephan

Stv.: Josef Rottenaicher  
Umweltbeauftragter der Diözese Passau  
Domplatz 4  
94032 Passau

#### Weitere Vertreter des Kuratoriums:

Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Grebe  
Landschaftsarchitekt, BDLA  
Lange Zeile 8  
90419 Nürnberg

Stv.: Karl Jörg Wohlhüter  
Bayerischer Rundfunk  
Rundfunkplatz 1  
80335 München

#### Vertreter der Verbände der Land- und Forstwirtschaft:

Senator Ludwig Dinkel  
Dorfstraße 3  
82216 Malching

Stv.: Senator Karl Groenen  
Bayerischer Bauernverband  
Bündhof  
97638 Mellrichstadt

#### Schriftführer:

MR Franz Hinterstoiber  
Bayer. Staatsministerium für  
Landesentwicklung und Umweltfragen  
Rosenkavalierplatz 2  
81925 München

### Kuratorium:

#### Vorsitzender:

Prof. Dr. Ulrich Ammer  
Lehrstuhl für Landnutzungsplanung und  
Naturschutz der  
Ludwig-Maximilian-Universität München  
85354 Freising-Weihenstephan

#### Weitere Mitglieder:

Prof. Dr. Andreas Bresinsky  
Lehrstuhl f. Botanik u. Botanischer Garten  
der Universität Regensburg  
Universitätsstraße 31  
93053 Regensburg

Senator Ludwig Dinkel  
Dorfstraße 3  
82216 Malching

Prof. Dipl.-Ing. Reinhard Grebe  
Bund Deutscher Landschaftsarchitekten e. V.  
Lange Zeile 8  
90419 Nürnberg

Lothar Gössinger  
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V.  
Reitweg 14  
82347 Bernried

Manfred Hoke  
Industrie- und Handelskammer  
für München und Oberbayern  
Max-Joseph-Straße 2  
80333 München

Prof. Dr. Joachim Klaus  
Universität Erlangen-Nürnberg,  
Volkswirtschaftliches Institut  
Lange Gasse 20  
90403 Nürnberg

Prof. Dr. Arnulf Melzer  
Limnologische Station Iffeldorf  
Hofmark 3  
82393 Iffeldorf

PD Dr. Werner Nezdal  
Universität Erlangen-Nürnberg  
Institut für Botanik und  
Pharmazeutische Biologie  
Staudstraße 5  
91058 Erlangen

Josef Rottenaicher  
Umweltbeauftragter der Diözese Passau  
Domplatz 4  
94032 Passau

Prof. Dr. Ernst-Detlef Schulze  
Universität Bayreuth  
Lehrstuhl für Pflanzenökologie  
Universitätsstraße 30  
95447 Bayreuth

Prof. Dr. Hanns-Jürgen Schuster  
Fachhochschule Weihenstephan  
Fachbereich Landespflege  
85354 Freising

Prof. Dr. Otto Siebeck  
Zoologisches Institut der Universität  
München/Limnologische Station Seeon  
Schulstraße 3  
83370 Seeon

Dipl.-Ing. Franz Speer  
Beauftragter für Natur- und Umweltschutz  
im Deutschen Alpenverein e. V.  
Von-Kahr-Straße 2-4  
80997 München

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm  
Geographisches Institut der Universität  
München  
Luisenstraße 37  
80333 München

Karl Jörg Wohlhüter  
Bayerischer Rundfunk  
Rundfunkplatz 1  
80335 München

## Personal der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege

(Stand Oktober 1995)

#### Direktor:

Dr. Goppel Christoph,  
Dipl.-Ing. Landespflege

#### Mitarbeiter:

Auer Ludwig, Kraftfahrer  
Brandner Willi, Verw.-Ang.  
Braun, Ludwig, Reg.-Amtsrat,  
Verw. Dipl.-Inh.  
Brüderl Christina, Verw.-Ang.  
Ehinger Josef, Verw.-Ang.  
Fuchs Manfred, Dipl.-Biologe, Reg.-Dir.  
Henkels Petra, techn.-Ang.  
Dr. Heringer Josef, Dipl.-Gärtner  
Landschaftsarchitekt, Oberreg.-Rat  
Herzog Reinhart, Dipl.-Ing. (FH)  
Landespflege Gartenamtsrat  
Hilger Sigrid, w. A.  
Höhne Margaretha, Verw.-Ang.  
Hogger Sigrun, Verw.-Ang.  
Jessel Beate, Dipl.-Ing.  
Landespflege, Reg.-Rätin z. A.  
Dr. Joswig Walter, Dipl.-Biologe,  
Oberreg.-Rat  
Dr. Mallach Notker, Dipl.-Forstwirt,  
Dipl.-Volkswirt, Forstoberrat  
Dr. Manhart Christof, Dipl.-Biologe, w. A.  
Netz Hermann, techn. Ang.  
Dr. Preiß Herbert, Biologe, Oberreg.-Rat  
Reschberger Sabine, Verw.-Ang.  
Röder Gudrun, Verw.-Ang.  
Schauer Marlene, Verw.-Ang.  
Schmidt Christiane, Arb.  
Schmidt Josef, Hausmeister  
Seitz Beate, Verw.-Ang.  
Dr. Stettmer Christian, Dipl.-Biologe, w. A.  
Surrer Thekla, Verw.-Ang.  
Urban Irmgard, Arb.  
Dr. Vogel Michael, Dipl.-Biologe,  
Oberreg.-Rat  
Wallner Renate, Verw.-Ang.  
Wörmle Peter, Dipl.-Ing. Landespflege,  
Reg.-Dir.  
Zimmermann Marianne, Dipl.-Verw.-  
Wirtin, Reg.-Oberinsp.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [18\\_1994](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Veranstaltungsspiegel der ANL im Jahr 1993 mit den Ergebnissen der Seminare 265-303](#)